

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 6./7. Oktober 2018 / Nr. 40

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Fast eine zweite Oktoberrevolution



Blutige Kämpfe im Moskauer Parlament lösten vor 25 Jahren die Wirtschaftsreformen des russischen Präsidenten Boris Jelzin (Foto: imago) aus. Die von ihm angestoßene Verfassung begründet das heutige Russland. **Seite 18**

Für einen bunten Beziehungsgarten



Eine Beziehung ist wie ein Garten (Foto: gem), schreibt unsere Autorin Ruth-Anne Barbutev. Beide brauchen Pflege, Zuwendung und Energie. **Seite 15**

Bischof weiht vier neue Ständige Diakone



Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Vorderholzer (Foto: pdr) am vergangenen Samstag im Regensburger Dom vier verheiratete Männer zu Ständigen Diakonen geweiht. **Seite 1**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn das neue Kirchenjahr beginnt, wird für manchen Gläubigen buchstäblich eine Welt zusammenbrechen: die Welt der Einheitsübersetzung. Genau 40 Jahre nach dem Erscheinen der für Liturgie, Katechese, Religionsunterricht und Erwachsenenbildung einheitlichen Übersetzung gibt es vom ersten Adventssonntag an eine neue, für alle Diözesen im deutschen Sprachraum verbindliche Ausgabe. Im Handel ist sie schon geraume Zeit erhältlich.

Eine Serie auf der Seite „Glauben leben“ (siehe Seite 23), die vorige Nummer startete, erläutert wissenswerte und spannende Hintergründe zur neuen Einheitsübersetzung. Unser Redakteur, Diplom-Theologe Peter Paul Bornhausen, lässt nach der erläuternden Einführung namhafte Experten zu Wort kommen, die für unsere Leser die wichtigsten Unterschiede zur „alten“ Bibel herausarbeiten. Beispielsweise wird erläutert, dass und warum es künftig „HERR“ und nicht „Jahwe“ heißt.

Da die Heilige Schrift für jeden modernen Christen eine Art Navigationsgerät des Glaubens darstellt, gilt für alle Teile der Serie uneingeschränkt das Prädikat: unbedingt lesenswert!



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Wein, wo Jesus wandelte

Wenn die Mönche im Trappistenkloster Latrun den Blaumann anziehen, ist wieder Erntezeit. Die Trauben des klostereigenen Weinbergs müssen gelesen werden. Für die Arbeiter ist es auch etwas Besonderes, im Heiligen Land Wein anzubauen: dort, wo Jesus auf Erden wandelte. **Seite 2/3**



Foto: KNA

LATRUN IM HEILIGEN LAND

Von der Weinlese zur Bibellektüre

Wo einst Jesus wandelte, leben heute Trappistenmönche – Gemeinsame Ernte erdet und festigt die Gemeinschaft



Zielsicher gleiten zwei Paar Hände entlang der Reben. Traube um Traube landet mit raschem Schnitt in den Eimern auf dem trockenen Boden. „Bei der Weinlese ist man zu zweit am effizientesten. Aber man muss gut auf die Finger des anderen aufpassen“, sagt Trappistenpater Christian-Marie. Lächelnd weist er auf seinen Mitbruder, der sich mit seiner Schere von der anderen Seite des Rebstocks durch die dunklen Früchte arbeitet. „Ein schönes Bild für das christliche Leben!“

Die meisten Weinstöcke des Klosters Latrun, etwa 15 Kilometer westlich von Jerusalem gelegen, werden maschinell geerntet. Nur einen kleinen Weinberg auf der dem Kloster gegenüber liegenden Seite der Hauptstraße ernten die Mönche wie ihre Gründerväter: von Hand.

Obwohl noch früh am Morgen, steht die Sonne in der landwirtschaftlich geprägten Schefela-Ebene hoch. Schon jetzt bilden sich Schweißperlen auf den Gesichtern der Weinleser. Zdeněk Moravitz, in Latrun unter seinem früheren Ordensnamen Marie-Guy bekannt, genießt den körperlichen Aspekt der Traubenlese. „Die physische Arbeit ist eine Notwendigkeit für den Körper“, sagt Moravitz. „Aber sie hält

uns auch in Kontakt mit der Realität.“

Nach sieben Jahren im französischen Mutterhaus Latruns hat der Tscheche, der in Paris Philosophie lehrt, seine Gelübde nicht verlängert. Die zwei Wochen Erntehilfe im Heiligen Land sind für den ehemaligen Mönch aus einer Bauernfamilie eine spirituelle Übung. Die Bibel mit ihren zahlreichen Rückgriffen auf den Weinbau vor dem Hintergrund der eigenen Ernterfahrung zu lesen, bringe ein persönlicheres Verständnis der Schriften. Auch die Weinernte im Heiligen Land ist für Moravitz etwas besonderes. „Man fühlt, dass die Erde jene Erde ist, auf der Gott wandelte.“

Zeichen für Festlichkeit

Wein, Glaube und Gemeinschaft haben viel gemeinsam, sagt Pater Christian-Marie. „Für uns Mönche ist der Wein Teil der Eucharistie, und wie das Brot den Aspekt der Alltagsnahrung versinnbildlicht, steht der Wein für das Fest. Wein auf dem Tisch ist ein Zeichen der Festlichkeit und des Teilens.“

Das ist es, was für Pater Jean-Claude den besonderen Reiz der ungewohnten Arbeit ausmacht.

Die meiste Zeit, sagt der Franzose, der vor eineinhalb Jahren aus Syrien nach Latrun kam, arbeitet jeder der Mönche für sich. Doch die Ernte geschieht in Gemeinschaft. Die Stimmung ist trotz der in der wachsenden Hitze körperlich anstrengenden Arbeit besinnlich bis heiter. Obwohl nur einen Steinwurf entfernt von der Hauptverkehrsachse Tel Aviv-Jerusalem, dringt nur wenig Straßenlärm in den kleinen Weinberg.

Mit der Ankunft der Trappisten in Latrun 1890 haben auch europäische Rebsorten Einzug in das fruchtbare Tiefland gehalten. 35 Hektar umfasst der Weinberg der Trappisten; 150 000 Flaschen verschiedener Sorten erbringen die roten und weißen Trauben pro Jahr. Ob Christen und Wein zusammengehören? „Eher Klöster und Wein“, sagt Abt René Hascoët. „Weintrinken liegt nicht so sehr in der Kultur der Christen in Nahost.“ Kunden sind vor allem russischstämmige Israelis. „Das Kloster erinnert sie an ihre Wurzeln“, mutmaßt der Abt.

Auch wenn die Gemeinschaft aus 15 Mönchen den Wein- und Olivenanbau längst weitestgehend in die Hände arabischer Mitarbeiter gelegt hat: „Für uns ist der Wein ein Mittel zum Leben, so wie jedes

Kloster einen Weg sucht, seinen Lebensunterhalt zu garantieren“, sagt Abt René. Immerhin 70 Prozent des Klostereinkommens stammen aus dem Wein. 80 Prozent der Produktion werden direkt über den kloster-eigenen Laden vermarktet.

Neben dem langsam aufkeimenden Export von Messwein in Länder wie England oder Deutschland stellen Ordensgemeinschaften im Heiligen Land die zweitwichtigste Abnehmergruppe. Exporte nach Jordanien, früher mit einer LKW-Lieferung pro Woche ein wichtiges Standbein des Weinvertriebs, gibt es schon lange nicht mehr.

Auch bei Wein gebe es Moden, erklärt der Abt. Neue Rebsorten sind seit der Klostergründung hinzugekommen. Künftige Versuche mit eigenständigen palästinensischen Rebsorten schließt das Kloster nicht aus, und neben den Stahltanks soll auch die Holzfassgärung demnächst wieder eingeführt werden.

Dass heute weniger Wein, aber in steigender Qualität produziert wird, ist nicht zuletzt dem Winzer des Klosters, Adam Kassis, zu verdanken. Seit drei Jahren ersetzt der palästinensische Christ einen französischen Vorgänger, der jeweils für die Weinsaison nach Latrun kam.



▲ Zur Klosteranlage der Trappisten in Latrun (Israel) gehören 35 Hektar Weinberg.



◀▲ Abt René Hascoët – das Foto links oben zeigt ihn im Habit – packt bei der Weinlese selbst mit an. Im Keller des Klosters lagert der Wein in Eichenfässern (Bild unten).



„Ich lebe im Wein, 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche“, sagt der Experte – und meint damit auch: Sein ganzes Herzblut fließt in den Weinbau, mit dem er sich einen Kindheitstraum erfüllt.

Behutsam, aber hartnäckig will Kassis zu Weinen hoher Qualität gelangen, etwa durch eine längere Gärzeit die Aromen der Trauben besser herausarbeiten. Der Chardonnay, schwärmt Kassis, sei sein Favorit: „schwer, mit guten Tanninen und einer schönen Farbe – und nicht einfach zu trinken“. Sein Liebling ist so ziemlich das Gegenteil dessen, was seine Kunden mögen: nämlich süße, gefällige Weine. Offenbar setzt auch hier langsam ein Wandel ein. Die steigenden Verkaufszahlen zumindest sprechen für den Winzer.

Auf dem Weg zur Qualitätsverbesserung ist Kassis die maschinelle Pflückung noch ein Dorn im Auge. „In ein bis zwei Jahren würde ich gerne zur Ernte von Hand zurückkehren“, sagt er – wohl wissend, dass der Mangel an Arbeitskräften und die Kosten dafür ein echtes Hindernis sind. Ironischerweise sind es gerade die eher schlechten Erntebedingungen, die ihn in diesem Jahr

zu wenigstens ein paar Hektar handgelesenen Trauben bringen. Später Regen und ein warmer Winter haben sich negativ auf die Erntemenge niedergeschlagen, was gegen den Einsatz gemieteter Maschinen auf dem kleinen Weinberg sprach.

Danksagung an Gott

Erntehelfer Régis Anouil hält es mit dem Winzer. Nichts geht über handgelesene Trauben, sagt der Franzose, der sich mit seiner Frau derzeit im Weinbau fortbildet, um „am Scharnier Kirche und Wein“ später Klöstern Wissen und Arbeitskraft zur Verfügung stellen zu können. Hier merke man den deutlichsten Unterschied zwischen Winzern und klösterlicher Produktion. „Wein ist für den Winzer sein Kind, in das sein ganzes Herz hineingeht. Das Herz einer Klostergemeinschaft hingegen ist das Gebet; der Wein kommt damit an zweiter Stelle und ist nicht der Grund ihres Seins.“ Doch auch hier, sagt Anouil, setze ein Umdenken ein. Wein sei dann nicht mehr allein Broterwerb, sondern auch Danksagung an Gott.

Andrea Krogmann

Erntedankfest

Wenn das Getreide gedroschen, der Wein gelesen und das Obst gepflückt ist, wird Erntedank gefeiert – in diesem Jahr am 7. Oktober. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten zum Fest:

Was wird an Erntedank gefeiert?

Wie der Name schon sagt, danken Kirchen und Landwirte für die eingebrachte Ernte. Die Christen erinnern daran, dass der Ertrag auf den Feldern nicht nur vom eigenen Fleiß abhängt. In allen Religionen wird „die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit“, wie es im Gottesdienst heißt, auch als Geschenk Gottes angesehen. In einer aktuellen Deutung weisen viele Gemeinden zudem auf die Gefährdung der Natur hin, auf Umweltschutz oder Entwicklungshilfe. Manche verbinden dies mit einer Solidaritätsaktion für Menschen, die Not und Hunger leiden.

Wie wird gefeiert?

In der Kirche wird der Altar geschmückt mit Früchten, Gemüse, Blumen und Getreideähren. In manchen Pfarreien gibt es Prozessionen und aufwendig gestaltete Blumen- und Fruchteppiche. In einigen Gegenden werden Erntekränze geflochten oder Erntekronen gebastelt.

Seit wann wird Erntedank gefeiert?

Die Christen feiern seit dem dritten Jahrhundert. Doch schon in vorchristlicher Zeit gab es in fast allen Kulturen Riten und Feste, um sich für eine gute Ernte zu bedanken oder um sich vor Ernteaussfällen durch Unwetter und andere Schäden zu schützen. Weil die Menschen früher deutlich stärker von einer guten Ernte abhängig waren als heute, gab es immer schon Opferungen und andere kultische Handlungen.

Gibt es einen Bezug zur Bibel?

Man könnte das Erntedankfest auf die „Genesis“ zurückführen, das allererste Buch des Alten Testaments. Dort wird beschrieben, dass Ackerbauer Kain einige Früchte seiner Felder opferte und sein Bruder, der Hirte Abel, ein Jungtier aus seiner Herde. Das Thema Ernte und seine besondere Bedeutung spielt auch in vielen anderen Texten eine wichtige Rolle, nicht zuletzt in einigen Gleichnissen Jesu.

Wann wird gefeiert?

Nicht zuletzt wegen der unterschiedlichen Wetter- und Klimazonen gibt es keinen weltweit einheitlichen Termin für das Erntedankfest. Für Deutschland legte die katholische Bischofskonferenz 1972 den ersten Sonntag im Oktober fest, wobei die Gemeinden nicht dazu verpflichtet sind, Erntedank zu feiern. In evangelischen Pfarreien war lange Zeit der Michaelstag (29. September) oder einer der benachbarten Sonntage der klassische Erntedanktag. Heute feiern sie meist auch am ersten Oktobersonntag.

Ist Erntedank ein rein religiöses Fest?

Immer wieder gab es auch politische Einflussnahme. So wurde in Preußen im Jahr 1773 ein Erntedanktag eingeführt. Und 1933 belebten die Nationalsozialisten das in Deutschland lange vergessene Fest mit großem Propaganda-Aufwand wieder, um die Landwirte enger an die „Volksgemeinschaft“ zu binden. In der DDR und in anderen sozialistischen Ländern wurde der Ernte auch eine besondere Bedeutung beigemessen. Dabei wurde aber jeglicher religiöser Bezug verleugnet bis hin zu Parolen wie: „Auch ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte ein.“

Gottfried Bohl



▲ Zu Erntedank sind in vielen Kirchen – wie in Sankt Josef in Bonn – die Altarräume festlich geschmückt.
Foto: KNA

Kurz und wichtig



Entscheidung vor Ort

Die deutschen Bischöfe streiten nicht mehr über mögliche gemeinsame Richtlinien zur Zulassung nichtkatholischer Ehepartner zur Kommunion. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sagte in Fulda, die Entscheidung liege bei den einzelnen Bischöfen. Künftig müssten die „Sorge um die Einmütigkeit nach innen ebenso wie die Sorge um die volle sichtbare Einheit der Kirche gleichermaßen im Blick bleiben“.

Bis Jahresende krank

Der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode (67; *Archivfoto: KNA*) wird 2018 nicht mehr in seinen Dienst zurückkehren. Durch seine Bandscheibenerkrankung sei er körperlich noch nicht belastbar und könne „nicht vor Ende des Jahres“ wieder tätig werden, erklärte Generalvikar Theo Paul. Der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz sei in der Berliner Charité erneut operiert worden. Im Februar hatte er sich erstmals einer Bandscheibenoperation unterzogen. Seitdem ist er nicht im Dienst.

Gebet für Sulawesi

Papst Franziskus hat den Betroffenen der Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe auf der indonesischen Insel Sulawesi sein Beileid ausgesprochen. „Ich bete für die vielen Toten, die Verletzten und all jene, die ihr Zuhause und ihre Arbeit verloren haben“, sagte der Papst am Sonntag. Gott möge die Rettungskräfte bei ihrer schweren Arbeit stärken, fügte Franziskus hinzu. Am Freitag vergangener Woche hatten zwei Erdbeben die Insel Sulawesi erschüttert. Anschließend wurde die Küste von einer meterhohen Tsunami-Welle getroffen. Weit über 800 Menschen kamen ums Leben.

Höchste Strafe

Papst Franziskus hat den chilenischen Priester Fernando Karadima (88) in den Laienstand versetzt. Der Vatikan teilte mit, Franziskus habe diese „außergewöhnliche Entscheidung im Bewusstsein für das Wohl der Kirche“ getroffen. Die sogenannte Laisierung nach Kanon 331 des Kirchenrechts ist die höchste Strafe, die die katholische Kirche gegen einen Priester oder Bischof verhängen kann. Es sei notwendig gewesen, „das Übel an der Wurzel zu packen“, sagte Vatikansprecher Greg Burke. Der Schritt sei ein weiterer in der harten Linie des Papstes gegen Missbrauch. Karadima wurde 2011 wegen sexueller Vergehen verurteilt. Er steht im Brennpunkt der Missbrauchskrise in Chile.

Haft nach Großbrand

Wegen Brandstiftung in der katholischen Kirche Sankt Jodok in Ravensburg hat das dortige Landgericht einen 40-jährigen zu einer Haftstrafe von sieben Jahren und zwei Monaten verurteilt. Das Gericht sah es als erwiesen an, dass der Mann für den Großbrand vom März verantwortlich war. Damals entstand ein Schaden in Millionenhöhe. Die meisten Kunstschätze aus dem 14. Jahrhundert konnten gerettet werden.

NACH MISSBRAUCHSSTUDIE

Bischöfe ziehen Konsequenzen

Plan zu weiterem Vorgehen – Mehr Beratung durch Fachleute

BONN (KNA) – Die deutschen Bischöfe haben Maßnahmen zur Bekämpfung des Missbrauchs in der katholischen Kirche beschlossen. Am Ende ihrer Vollversammlung in Fulda stellten sie einen Sieben-Punkte-Plan vor. Darin verpflichten sie sich unter anderem, Betroffene des Missbrauchs und externe unabhängige Fachleute stärker in die Aufarbeitung einzubeziehen.

Dabei wollen sie auch klären, wer institutionell Verantwortung getragen hat, etwa für die Vertuschung von Taten oder für die Versetzung von Tätern. Außerdem kündigten sie einen „transparenten Gesprächsprozess“ über den Zölibat und die Sexualmoral der Kirche an. Auch sollen die Zahlungen von Anerkennungsleistungen an Opfer überprüft und weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus wollen sie die bisher mit vielen Lücken behaftete Führung der Personalakten standardisieren. Wichtig ist den Bischöfen ein „verbindliches überdiözesanes Monitoring“, das regelmäßig offenlegt, was jedes einzelne Bistum in Sachen Prävention und Missbrauchsbekämpfung unternimmt.

Weitere Klärung nötig

Bei der Vorstellung der Konsequenzen aus der Missbrauchsstudie betonten die Bischöfe, sie wollten die Hinweise des Forschungskonsortiums „zur Grundlage unseres weiteren Handelns machen“. Manche der Empfehlungen bedürften allerdings noch längerer rechtlicher Klärungsprozesse. So habe man sich zunächst verpflichtet, den Sieben-Punkte-Plan zeitnah umzusetzen.

Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, betonte, es dürfe keine Tabus geben. Deshalb werde man etwa bei der Diskussion über Zölibat und Sexualmoral auch Mediziner, Psychologen, Soziologen und andere nicht-kirchliche Experten einbeziehen. Es gehe zudem um Teilung und Kontrolle von Macht und ein neues Miteinander in der Kirche. Die Debatten seien „hart und schmerzhaft für uns, aber noch viel schmerzhafter für die Opfer – das dürfen wir nicht vergessen“, ergänzte Marx.

Der Missbrauchsbeauftragte der Bischofskonferenz, Bischof Stephan Ackermann, erklärte, er fühle sich bestärkt in seiner Arbeit und wolle noch mehr als bisher über die einzelnen Schritte öffentlich berichten. „Die intensiven Debatten der letzten Tage machen mich zuversichtlich, dass hier alle konsequent mitmachen, und ich werde auch die Mitbrüder in die Pflicht nehmen.“

Reaktion zurückhaltend

Der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, reagierte auf die Pläne mit Zurückhaltung. Einen historischen Wendepunkt, an dem sich die katholische Kirche befinde, habe er noch nicht erkennen können. Er habe einen genaueren Fahrplan für die Umsetzung der Maßnahmen erwartet.

Rörig schlug vor, dass die Bischöfe einen solchen vor dem Welttreffen der Vorsitzenden der Bischofskonferenzen zum Thema Missbrauch vorlegen, das für Februar anberaumt ist. Zugleich betonte er, die Bischöfe hätten „den Ernst der Lage“ erkannt. Sie sollten nun zügig das Gespräch mit Betroffenen suchen.



▲ Kardinal Reinhard Marx (links) und Stephan Ackermann, der Vorsitzende und der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, erläuterten sieben Schritte zur Aufarbeitung. Sie sollen zeitnah umgesetzt werden. Foto: KNA

Synode debattiert Missbrauch

BDKJ sieht Thema als zentrales Anliegen der Jugendlichen

DÜSSELDORF (KNA) – Bei der am Mittwoch begonnenen Jugendsynode im Vatikan muss nach Ansicht des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) auch das Thema Missbrauch erörtert werden.

„Wir müssen schauen, dass wir dem Thema entsprechend Raum geben“, forderte der Bundesvorsitzende des Dachverbandes, Thomas

Andonie. Schon in der Vorbereitung zu dem von Papst Franziskus anberaumten Bischofstreffen sei das unter den Jugendlichen und jungen Menschen Konsens gewesen.

Die Jugendsynode findet vom 3. bis 28. Oktober statt. Andonie gehört zu den Laien, die an dem Bischofstreffen teilnehmen. Die Synode trägt den Titel: „Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsunterscheidung.“

Kindern eine Zukunft schenken

Schlägt man eine Akte im Nachlassarchiv des SOS-Kinderdorf e.V. auf, blickt man als Erstes auf ein Bild. Es ist das Bild des Verstorbenen, der mit seiner letztwilligen Zuwendung Kindern, Jugendlichen und benachteiligten Menschen die Chance auf eine bessere Zukunft gibt. Die Botschaft ist klar: Der Mensch steht bei SOS-Kinderdorf im Mittelpunkt. Immer wieder wird SOS-Kinderdorf testamentarisch bedacht. Daniela Späth, die das Referat leitet, erzählt im Interview, wie diese Aufgabe sie mit Freude und Dankbarkeit erfüllt.



Frau Späth, warum arbeiten Sie für SOS-Kinderdorf?

Schon während meines Jura-Studiums habe ich mich sehr für gemeinnützige Arbeit interessiert. Dabei bemerkte ich, dass es auch in Deutschland viel Not und Hilfsbedürftigkeit gibt. Die ist zwar nicht so sichtbar, aber dennoch da. Also sah ich mich nach Organisationen im Kinder- und Jugendhilfesektor um, und da führt kein Weg an SOS-Kinderdorf vorbei.

Was sind die Aufgaben des Referats Nachlass und Vermögensübertragungen?

Wir sind die Anlaufstelle für Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Vermögen oder Teile davon an SOS-Kinderdorf zu vererben. Manche, die sich bei uns melden, haben sich schon übers Internet oder über Flyer informiert und haben bereits klare Vorstellungen davon, welche Informationen Sie noch benötigen. Andere wiederum rufen „einfach mal an“ und wollen mit uns über dieses Thema reden und sich informieren. Von

◀ Dr. Daniela Späth, Leiterin des Referats Nachlass und Vermögensübertragungen. Foto: SOS-Kinderdorf e.V.

vielen Erblässern wissen wir vorab gar nicht, dass sie SOS-Kinderdorf in ihrem Testament bedacht haben. In diesem Fall informiert uns erstmals das Nachlassgericht, wenn der Erbfall eingetreten ist. In Nachlässen, in denen wir als Erbe eingesetzt sind, fällt uns die Aufgabe der Wohnungsauflösung, der Organisation der Beerdigung und der laufenden Grabpflege zu. In unserem Team arbeiten 16 Kolleginnen und Kollegen.

Gibt es Fälle, die Sie besonders berührt haben?

Mir bleibt jeder Nachlass im Gedächtnis. Natürlich ist jeder Fall so individuell wie der Mensch es war. Manche Menschen lerne ich persönlich oder bei Telefongesprächen näher kennen. Vielen ist es wichtig, dass jemand ihre Geschichte kennt. Von ihnen behalte ich die Bilder und Gespräche im Herzen.

Wer nimmt Kontakt zu Ihnen auf?

Die meisten Menschen sind um die 60 Jahre alt. Wenn man in den Ruhestand wechselt, ist das für viele ein Scheideweg, an dem endlich Zeit ist, sich damit zu beschäftigen, was mit dem Vermögen später geschehen soll. Viele davon fördern SOS-Kinderdorf bereits durch Spen-

den oder Patenschaften und sind von der Arbeit, die wir für Kinder und Jugendliche leisten, überzeugt.

Was muss man bei der Testamentserstellung beachten?

Um sicher zu gehen, dass der letzte Wille so formuliert ist, dass er vollständig ist und korrekt ausgelegt werden kann, empfehlen wir, sich den Rat eines mit Erbrecht vertrauten Rechtsanwalts oder Notars zu holen. Wir selbst laden regelmäßig zu Erbvertragsveranstaltungen ein, bei denen ein Fachanwalt über alle wichtigen Punkte informiert und Fragen beantwortet.

Wie reagieren die Angehörigen und Freunde des Verstorbenen, wenn sie erfahren, dass SOS-Kinderdorf erbt?

Das ist unterschiedlich. Mancher ist enttäuscht. Meistens wird es jedoch positiv aufgenommen. Wir freuen uns immer wieder über die vielen Rückmeldungen, wenn Angehörige oder Freunde der Verstorbenen sagen, „es war ihr oder sein Wunsch, und es freut uns, dass der Nachlass so gute Verwendung findet“.

Kontakt und Informationen:

Dr. Daniela Späth, Tel. 089/12606-123

ANZEIGE

Abgemacht – Wir hinterlassen ein Kinderlächeln

„Nächster Halt: Renatastraße“ tönt die Stimme aus dem Straßenbahnlautsprecher und Elise Lehmann* taucht aus ihren Erinnerungen auf.



© SOS-Kinderdorf e.V.

Die Erinnerungen an die gemeinsamen Zeiten mit ihrem lieben Franz – mit dem sie mehr als 50 Jahre Seite an Seite verbracht hatte und den sie jeden Tag im Krankenhaus besuchte. An

einem dieser Tage kam Elise Lehmann* zu ihrem Mann und hatte eine wichtige Frage im Gepäck: „Franz, ich habe eine Idee. Wir haben doch gespart und das Geld geben wir nicht mehr aus. Jeden Tag fahre ich mit der Tram zu dir und steige in der Renatastraße vor dem Gebäude des SOS-Kinderdorf e.V. aus. Ich war letztes Mal nach dem Besuch bei dir einfach mal dort und eine nette Dame hat mir erklärt, wie man das organisieren müsste, damit unser Erbe den Kindern zugute kommt. Das geht ganz einfach und wir müssen uns um nichts kümmern, die SOS-Damen und -Herren übernehmen alles. Was meinst du, sollten wir nicht dafür unser Geld geben? Für die Kinder, die es brauchen?“ Franz schaute sie eine Weile lang mit einem liebevollen Schmunzeln an, bevor er ganz ruhig sagte: „Abgemacht, meine Elise. So bleiben wir auch ein bisschen hier, sogar wenn wir nicht mehr sind.“

* Hier handelt es sich nicht um die abgebildete Person.

Sie haben noch Fragen zum Thema Erbschaft, Schenkung oder Stiftung zugunsten von SOS-Kinderdorf?

Frau Dr. Späth und KollegInnen
Telefon 089 12606-123
SOS-Kinderdorf e.V.
Renatastraße 77, 80639 München
www.sos-kinderdorf.de/testament

** Ihre Angaben speichern wir zur Bearbeitung Ihres Anliegens und nutzen sie zu Informationszwecken (postalische Werbung von SOS). Der Nutzung Ihrer Daten können Sie über die oben genannten Kontaktwege widersprechen. Ihre Daten werden nur von uns und unseren Dienstleistern genutzt.

Broschürenbestellung



Bitte schicken Sie mir die **kostenlose Broschüre des SOS-Kinderdorf e.V.** zum Thema Testament zu.

(Die Versandadresse können Sie der Kontaktbox links entnehmen.)

Vorname, Name**

Straße und Hausnr.

PLZ und Ort



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

Für die Sendung der Ordensleute: dass sich die Ordensleute wirksam für Arme und Ausgegrenzte einbringen.



PAPST REGT AN

Geschwisterlichkeit mit Evangelikalen

ROM (KNA)– Papst Franziskus hat die katholische Kirche aufgefordert, die Zusammenarbeit mit pfingstlerischen und evangelikalen Kirchen auszubauen. Trotz aller Unterschiede solle man „versuchen, mit ihnen Verbindungen echter Geschwisterlichkeit“ zu schaffen, sagte er vor der Vollversammlung des vatikanischen Ökumenerats. Das gehe am besten durch gemeinsames Gebet, Bibellesung, Dienst am Nächsten, Verkündigung des Evangeliums und die Verteidigung der Menschenwürde. All dies sei jetzt schon möglich.

Vierorts sei das Miteinander von Katholiken und spontan entstehenden Pfingstgemeinden um einen charismatischen Prediger herum nicht einfach, räumte der Papst ein. Die Tatsache, dass viele Katholiken sich von den charismatischen Freikirchen angezogen fühlen, müsse der katholischen Kirche zu denken geben. Obwohl beide Seiten ihren Glauben oft sehr unterschiedlich lebten, sollte jeder auf den anderen schauen und bereit sein, von ihm zu lernen.

Katholiken könnten von Pfingstlern und Evangelikalen etwas von der Art des Gotteslobs und des Glaubenszeugnisses annehmen. Umgekehrt sollten die oft jungen Bewegungen ihre Vorurteile gegenüber den historischen Kirchen überwinden.

NACH ÄCHTUNG IM KATECHISMUS

Politisch gegen Todesstrafe

Vatikanischer „Außenminister“ Gallagher wirbt für weltweite Abschaffung

NEW YORK – Nachdem Papst Franziskus beschlossen hat, die Ablehnung der Todesstrafe in den Katechismus aufzunehmen, geht es darum, sich auch politisch gegen sie einzusetzen. Der vatikanische „Außenminister“ ist extra zur Versammlung der Vereinten Nationen nach New York gereist, um mit den Vertretern aller Regierungen bei der Uno darüber zu sprechen.

„Die weltweite Abschaffung der Todesstrafe wäre eine mutige Bekräftigung der Überzeugung, dass die Menschheit im Umgang mit Verbrechen Erfolg haben kann.“ Das erklärte der Sekretär für die Außenbeziehungen des Vatikanischen Staatssekretariats, Paul Richard Gallagher, vor der UN-Versammlung in New York.

Beschluss findet Nachhall

Im August hatte Papst Franziskus angeordnet, die Todesstrafe aus dem Katechismus der katholischen Kirche zu streichen. Er erklärte, dass es sich um eine „unzulässige“ Maßnahme handle, die „die Würde der Person“ verletze. Erzbischof Gallagher sagte jetzt, er sei glücklich, dass der Beschluss des Heiligen Stuhls Anklang finde. Immer mehr Staaten schlossen sich der Abschaffung der Todesstrafe an.

Gallagher erinnerte in New York auch an die Äußerungen von Johannes Paul II. „Wie bekannt ist, hat der Heilige Stuhl im vergangenen Jahrhundert die Abschaffung der Todesstrafe konsequent verfolgt, und in den letzten Jahrzehnten ist diese Position deutlicher zum Ausdruck gekommen“, hob der Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten hervor.

Gallagher verwies auf die Passage in der Enzyklika „Evangelium vitae“ von Johannes Paul II.: „In Anbetracht der praktischen Umstände,

die in den meisten Staaten als Ergebnis der kontinuierlichen Verbesserungen in der Organisation des Strafrechtssystems getätigt wurden, ist es heute offensichtlich, dass andere Mittel als die Todesstrafe ausreichen, um Menschenleben gegen einen Täter zu verteidigen und die öffentliche Ordnung und die Sicherheit von Personen zu schützen.“

Deshalb, so erläuterte der Vatikanvertreter, müsse sich die öffentliche Gewalt auf diese Mittel beschränken. Sie entsprächen mehr den Bedingungen des Gemeinwohls und respektierten die Würde des Menschen.

Gefahr des Justizirrtums

Gallagher erklärte weiter: „Papst Franziskus betont immer wieder, dass das gesetzgeberische und gerichtliche Handeln immer vom Primat des menschlichen Lebens und der Würde der menschlichen Person geleitet sein muss.“ Der Papst

warne vor der Möglichkeit eines Justizirrtums und der missbräuchlichen Nutzung durch totalitäre und diktatorische Regime. Die Todesstrafe könne nämlich als Mittel zur Unterdrückung politischer Gegner oder zur Verfolgung religiöser und kultureller Minderheiten verwendet werden.

Die 73. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen vergangene Woche, an der Erzbischof Gallagher teilnahm, behandelte ausdrücklich den Umgang mit der Todesstrafe.

Gallagher dankte den Organisatoren des Treffens, dem Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte (UNHCR) sowie den Ländern Frankreich, Italien, Brasilien und Burkina Faso für ihr Engagement. Außerdem würdigte der Erzbischof den passenden Titel der Sitzung: „Gewährleistung eines gleichberechtigten Zugangs zur Gerechtigkeit für alle“.

Mario Galgano



▲ Erzbischof Paul Richard Gallagher wirbt dafür, dass die vom Papst geforderte Abschaffung der Todesstrafe weltweit umgesetzt wird. Foto: KNA

Rom wünscht sich gute Bürger

Papst verteidigt Abkommen mit China – Illegitime Bischöfe bald eingegliedert

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat die Katholiken und die politische Führung in China zu weiteren Schritten der Einigung aufgerufen. In einer Botschaft wirbt er um Unterstützung für das Abkommen, das vor kurzem zwischen dem Heiligen Stuhl und der Regierung in Peking geschlossen wurde.

Der Heilige Vater mahnt die chinesischen Katholiken zu Einheit und Versöhnung. Und er bittet die chinesische Führung, den Dialog „mit Vertrauen, Mut und Weitsicht“ fortzusetzen. In dem Schreiben räumt der Papst ein, dass durch einander zuwiderlaufende „Gerüchte“ viele verunsichert seien oder sich alleingelassen fühlten. Die „schmerzhaften Ereignisse“ gehörten zum „geistlichen Schatz der Kirche in China und des ganzen wandernden Volkes Gottes auf der Erde“.

Ziele der Gespräche mit China, die schon viele Jahre andauern, seien die Einheit der Ortskirche und bessere Möglichkeiten der Glaubens-



▲ Papst Franziskus mit chinesischen Rom-Pilgern.

Foto: KNA

verkündigung. Dazu habe man vor allem die Ernennung von Bischöfen klären müssen, die in der Vergangenheit für „tiefe und schmerzvolle Spannungen, Verletzungen und Spaltungen“ gesorgt habe. Das daraus entstandene Phänomen einer Kirche im Untergrund sei „kein normaler Aspekt im Leben der Kirche“.

Über die Wiederaufnahme von Bischöfen, die ohne Zustimmung

Roms geweiht worden sind, habe er nach sorgfältiger Einzelfallprüfung entschieden. Alle verbliebenen sieben kirchlich illegitimen Bischöfe würden wieder voll eingegliedert. Dabei betonte der Papst, der Bruch der Kirchengemeinschaft sei nicht selten unter „starkem und unrechtmäßigem Druck von außen“ erfolgt. Die Gläubigen rief er zu Vergebung und zu einem Neuanfang auf.

Franziskus lud die Katholiken auch ein, gute Bürger ihres Landes zu sein und zu dessen Gemeinwohl beizutragen. Geistliche und Laien sollten künftig bei der Suche geeigneter Kandidaten für Bischofsnennungen helfen. Das Abkommen, dessen Details weiter unbekannt bleiben, sieht vor, dass Bischofsanwärter in einem bistumsinternen Verfahren gesucht und nach Genehmigung durch die Regierung in Rom vorgeschlagen werden.

In China gelte es, „größeren Respekt vor der menschlichen Person, auch in religiöser Hinsicht“ sicherzustellen, schreibt der Papst weiter. Auf örtlicher Ebene solle die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche gestärkt werden, um eine normale seelsorgliche Arbeit zu ermöglichen.

Der Vatikan und China hatten vor zwei Wochen ein „vorläufiges Abkommen“ geschlossen. Teile der chinesischen Kirche hatten die Verhandlungen mit Sorge verfolgt und dem Vatikan Naivität vorgeworfen. Sie warnten vor einem „Ausverkauf“ der Kirche in China.

Volkkrankheit Depression

Depressive Störungen gehören zu den häufigsten und hinsichtlich ihrer Schwere am meisten unterschätzten Erkrankungen. Schätzungen zufolge leiden weltweit inzwischen etwa 350 Millionen Menschen unter einer Depression. Bis zum Jahr 2020 werden Depressionen

oder affektive Störungen laut Weltgesundheitsorganisation weltweit die zweithäufigste Volkkrankheit sein. Trotzdem leiden Betroffene unter Unwissenheit und weit verbreiteten Vorurteilen in der Gesellschaft. Psychische Störungen haben nach wie vor ein schlechtes Image: Viele Erkrankte empfinden ihre Depression als persönliches Versagen oder Makel und gehen aus Scham nicht zum Arzt oder Psychotherapeuten. Daran haben auch mutige öffentliche Bekenntnisse von Prominenten wie Sebastian Deisler oder Ralf Rangnick bisher wenig geändert.

Frauen häufiger betroffen

Klinische Studien am Robert-Koch-Institut haben ergeben, dass Frauen von Depressionen deutlich häufiger betroffen sind als Männer. Die Gründe dafür sind vielfältig. So sind einerseits die biologischen Unterschiede zwischen Mann und Frau zu benennen, und hier in erster Linie der Hormonstatus. Hormonelle Schwankungen im Zusammenhang mit körperlichen Belastungen können bei Frauen im Rahmen des prämenstruellen Syndroms eine depressive Verstimmung begünstigen. Dies gilt besonders ab den Wechseljahren.

Bei einer Depression kommen stets mehrere Krankheitszeichen zusammen. Alltägliche Probleme und Schwierigkeiten werden von den Betroffenen verstärkt wahrgenommen und ins Zentrum gerückt. Die Lebensfreude geht vollständig verloren, Positives wird regelrecht ausgeblendet.

Ein stetes Erschöpfungsgefühl und Antriebslosigkeit bereiten den Betroffenen oft Schwierigkeiten, auch nur kleinste Aufgaben zu erledigen. Schlafprobleme und das permanente Kreisen der Gedan-

ken sind ebenfalls typische Symptome. Häufig empfinden Betroffene eine große Hoffnungslosigkeit.

Wenn Angehörige oder Freunde merken, dass sich das Familienmitglied, der Freund oder Partner plötzlich zurückzieht, nicht mehr lachen kann und keine Freude mehr empfindet, sind das mögliche Anzeichen für eine beginnende Depression. Hier ist es dann besonders wichtig, den Betroffenen zu motivieren, sich möglichst schnell fachliche Hilfe und Rat bei einem Arzt zu holen. oh

Reliasan

Bei depressiver Verstimmung, Angstzuständen und innerer Unruhe kann auch das Reliasan® Nährstoff-Konzept helfen. Es bietet Betroffenen eine natürliche und wirksame Unterstützung – ganz ohne Gewichtszunahme. Reliasan wirkt stimmungsaufhellend, beruhigend und ausgleichend. Morgens und abends eingenommen, macht es nicht abhängig oder tagsüber müde. Es ist gut verträglich und bringt Energie und Lebensfreude in den Alltag zurück. Gleichzeitig sorgt es für mehr Entspannung und Gelassenheit. Reliasan® ist in allen Apotheken erhältlich oder im Internet unter www.reliasan.de.

Reliasan® – Balsam für die Seele

Natürliche Hilfe bei depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

NEU

Reliasan®

Bei leichter depressiver Verstimmung & nervöser Unruhe

Diätetisches Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (ergänzendes bilanziertes Diät)

120 Kapseln

ERHÄLTlich in allen Apotheken · www.reliasan.de

Aus meiner Sicht ...



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

Damit Eltern die Wahl haben

Seit gut einem Monat gibt es in Bayern das Familiengeld. Damit erhalten Familien pro Kind im zweiten und dritten Lebensjahr – also nach Ende des Elterngeldbezugs – 250 Euro, ab dem dritten Kind sogar 300 Euro. Gerade Familien mit kleinen Kindern können diese Finanzspritze gut gebrauchen – insbesondere wenn ein Elternteil für die Erziehung der Kinder zu Hause bleiben möchte.

Kritik kommt ausgerechnet aus den Reihen der „sozialen“ Parteien: So fordert die Bayern-SPD statt des Familiengelds gebührenfreie Kitas. Natürlich, auch das wäre eine finanzielle Entlastung für Eltern. Mit einem Kitaplatz haben beide Elternteile die Möglichkeit, schon recht schnell wieder arbeiten

zu gehen. Die SPD hat dabei insbesondere alleinerziehende Eltern und einkommensschwache Familien im Blick, für die es unabdindbar ist, möglichst zeitnah wieder arbeiten zu gehen.

Mit kostenfreien Kitas wird Eltern jedoch ein falsches Bild vermittelt. Es entsteht der Eindruck, sie müssten schnellstmöglich wieder in den Beruf zurück. Dabei sind für die Eltern-Kind-Bindung gerade die ersten drei Lebensjahre entscheidend. Das Familiengeld erleichtert es Eltern, sich frei zu entscheiden, ob sie sich selbst um die Erziehung ihrer Kinder kümmern wollen oder ob sie sie lieber in eine Kita geben wollen. Es sollte darum unbedingt bundesweit eingeführt werden.

Damit würde auch ein Problem gelöst, über das Bundesarbeitsminister Hubertus Heil und Bayerns Ministerpräsident Markus Söder streiten: Darf das Familiengeld auch an Hartz-IV-Empfänger gezahlt werden? Für Heil ist die Sache klar: Das Familiengeld muss auf die Sozialleistungen angerechnet werden, damit bundesweit gleiches Recht gilt.

Die bayerische Staatsregierung kann diese Haltung nicht nachvollziehen: Im Gegensatz zu Hartz IV diene das Familiengeld nicht der Existenzsicherung. Zu diesem Ergebnis kam nun auch ein Gutachten. Da bleibt Heil eigentlich gar keine andere Wahl, als seine Haltung zu ändern. Für die Hartz-IV-Empfänger wäre es zu hoffen.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Glücklich gestillter Hunger

Missernten führten 1789 zur Französischen Revolution, zur bedeutendsten Revolution der Geschichte. Im laufenden Jahr war das Wetter mit Blick auf die Ernte sehr ungünstig. Es war zu trocken und führte zu erheblichen Einbußen für Bauern. Das aber lässt die meisten Bürger nicht um ihre Existenz bangen und auch keine Revolution anzetteln. Der Fortschritt des vergangenen Jahrhunderts hat es möglich gemacht, die Ernährung dauerhaft sicherzustellen. Gelungen ist dies durch neue Methoden der Erzeugung und Formen der Mechanisierung beim Anbau.

Wie gut, dass es noch immer Leute gibt, die sich ums tägliche Brot sorgen. Jedoch ist dem größten Teil der Menschen hierzulande

kaum bewusst, dass die Sorge um die Produktion von Lebensmitteln bei den Landwirten liegt. Sie sind ein wichtiger Teil der Gesellschaft, auch wenn es weniger Bauern gibt als früher und man Nahrung importieren kann.

Trotz des Überflusses beschleicht Menschen ein ungutes Gefühl, wenn Nahrung vernichtet wird. Das ist der Fall, wenn die Bedienung im Restaurant Speisen abträgt, die nicht verzehrt wurden, oder wenn Supermärkte Nahrungsmittel massenweise entsorgen. Die wirtschaftliche Frage lautet: Kann es gut sein, Energie einzusetzen, um das Erzeugte dann kaputt zu machen? Die humane Frage lautet: Kann das in Ordnung sein, wenn Menschen andernorts darauf angewie-

sen sind? In uns wehrt sich etwas dagegen, Essen wegzuerwerfen. Speise ist kein beliebiges Produkt, sondern ein Geschenk. Das weiß, wer einmal echten Hunger hatte, der glücklich gestillt wurde.

Diese Erfahrung ist Erntedank. Ungünstiges Wetter bedroht nicht gleich unsere Existenz, so hart Schwankung und Ausfall bei Ernten sind. Es gibt Nahrungsmittelimporte. Intuitiv aber wissen wir: Die besten Möglichkeiten der Lebensmittelproduktion können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir bei aller Mechanisierung auf das Wachstum durch Natur und Schöpfung angewiesen sind. Dieses Angewiesensein anzunehmen, ist die eigentliche Revolution. Auch das ist Erntedank.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

Das digitale Gemeinwohl

Anfang September feierte Google seinen 20. Geburtstag. „Ich google das mal schnell.“ Wer kennt das nicht? Der Internetkonzern ist aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Die Suchmaschine, die als Hilfe dient, die Auffindbarkeit im Netz zu verbessern, etablierte sich als erste Anlaufstelle für viele Menschen im Netz. Daraus erwuchs in den vergangenen Jahren einer der größten Internetkonzerne, zu dem mittlerweile etliche Produkte wie das Handy-Betriebssystem Android oder das Videportal YouTube gehören. Heute liegt Google im Rang der wertvollsten börsennotierten Unternehmen auf dem dritten Platz hinter dem Elektronikkonzern Apple und dem Online-Händler Amazon.

Wenn einige wenige Konzerne jedoch zu viel Marktmacht erringen, sind Bedenken angebracht, da der Wettbewerb eingeschränkt wird. Kleine Start-ups mit vielversprechenden Ideen werden oftmals aufgekauft, bevor sie sich entwickeln können. Darüber hinaus müssen die Auswirkungen auf das Gemeinwohl diskutiert werden. Wenn die Konzerne vorrangig an ihren wirtschaftlichen Erfolg denken, werden ethische Aspekte vernachlässigt. Was nutzt und was schadet möglicherweise der Allgemeinheit?

Außerdem steht Google ähnlich wie die Internet-Plattform Facebook immer wieder wegen seiner Datenschutzpraktiken in der Kritik. Wem gehören die Massen an Daten,

die im Internet hinterlassen werden? Müssen Algorithmen ethische Grundwerte zugrunde liegen? Und was sollte eine Regierung regeln, damit der Datenstrom nicht nur der Bereicherung von Unternehmen, sondern dem Gemeinwohl dient?

Zu solchen Fragen tagte fast zeitgleich zu Googles Geburtstag die Ethikkommission zum Umgang mit Daten zum ersten Mal in Berlin. Gesellschaftliche Einflüsse von Google und Co. müssen analysiert werden, um möglichen negativen Folgen entgegenzusteuern. Es ist notwendig, dem digitalen Gemeinwohl gerecht zu werden. Denn Technologie an sich hat keine Ethik, wenn der Mensch sie nicht selbst berücksichtigt.

Leserbriefe



Ordensschwester beten am Grab von Josef Kentenich. Der Pater (kleines Bild) ist der Gründer der Schönstatt-Bewegung.

Visionär des 20. Jahrhunderts

Zu „Lebendige ‚Inspiration‘“ in Nr. 37:

Der Artikel enthält einen straffen geschichtlichen Abriss der Schönstatt-Bewegung und ihres Gründers, Pater Kentenich. Er bringt aber nicht auf den Punkt, was auch 50 Jahre nach Kentenichs Tod noch nicht in der Kirche in Deutschland angekommen ist: seine revolutionäre „Graswurzelarbeit“ mit Paaren und Familien.

Zweimal wurde Kentenich durch die Zeitumstände schwerem Leid ausgesetzt: einmal durch die Nazis in Dachau, zum anderen durch die Kirche in der Verbannung in Milwaukee/USA. Genau diese Perioden nutzte er speziell für Ehe und Familie: durch die Gründung einer Familiengemeinschaft in Dachau und durch eine heute noch inspirierende Ehe-/Familienpastoral und -spiritualität in Amerika.

Kentenich ist der Vorkämpfer einer katholischen Ehe- und Familienanthropologie, wie sie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in Enzykliken, Predigten und Schreiben betont wurde: Die Kirche kann sich nachhaltig nur von der Keimzelle ihrer Existenz her erneuern – von Gottes (neuem) Liebesbund mit Maria und ihrer

Familie in Nazareth. Das sind die Zigtausend Familien weltweit in der Kirche, die Hauskirchen, Orte der Generationenverantwortung, Glaubenshinführung, Persönlichkeitsbildung und Alltagsfrömmigkeit.

Für Kentenich waren die Familien „Fundament und Krone“ seines Werks. Er ermutigte sie, dem Gnadenort Mariens, dem „Urheiligtum“, in kleinen Nachbildungen in den Häusern und Wohnungen einen Platz zu geben, damit Jesus und Maria ganz nahe bei den Menschen sind und von dort aus ebenso wirksam tätig sein können.

Pater Kentenich war aber nicht nur ein heiligmäßiger Priester, sondern einer der einflussreichsten christlichen Pädagogen und Visionäre des 20. Jahrhunderts. Sein Charisma gründete auf dem „Liebesbund“ mit Christus und Maria, Mann und Frau, im Heiligen Geist zur Ehre des Vaters – aber immer weltoffen und zeitzugewandt, niemals abgeschirmt, sektiererisch. An den bisherigen Früchten Schönstatts weltweit kann man seine Bedeutung zweifellos erkennen: Der Heilige Geist wirkt im Liebesbund wahre Wandlungswunder!

Michael Schlüter,
54576 Hillesheim

Flüchtlinge oder Zuwanderer?

Zu „Vielfalt vereint Gottes Ebenbilder“ in Nr. 38:

Warum sprechen die Kirchen von Flüchtlingen, obwohl bis zu 70 Prozent der Fremden keine echten Flüchtlinge sind? Es sind Zuwanderer. Ich kenne kein Gebot, wonach nur Zuwanderer Gottes Ebenbilder sind, man die eigenen (ungeborenen) Kinder aber zu Tausenden töten darf. Hier wird versucht, Verbrechen durch vorgetäuschte Menschlichkeit zu kaschieren.

Nach dem Koran dürfen Muslime nicht in nichtmuslimische Länder einwandern, es sei denn, sie gehen davon aus, dass diese Länder alsbald muslimisch werden. Wenn die „Interkulturelle Woche“ solch eine „Vielfalt“ erzwingen will, hat sie ihren Sinn total verfehlt.

Es ist erstaunlich, wie sogar Vertreter der Kirche hierzulande die Warnungen von christlichen Würdenträgern in muslimischen Ländern ignorieren. Bischof Athanasius Schneider aus Kasachstan sagt ganz klar: „Hinter der

Migration steht ein Plan, die europäischen Völker auszutauschen.“ Das Phänomen der Einwanderung sei ein seit langem vorbereiteter Plan, um die christliche und nationale Identität der europäischen Völker zu ändern.

Wie soll man es deuten, dass hunderttausende getötete Kinder aus humanitären Gründen durch Menschen ersetzt werden sollen, die uns als Ungläubige zu vernichten drohen? Dass ausgerechnet eine evangelische Bundeskanzlerin selbstherrlich, ohne Parlamentsbeschluss, die Grenzen öffnet, könnte ein weiterer Fingerzeig Gottes sein, über den es sich nachzudenken lohnt.

Stefan Stricker, 56410 Montabaur

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Die Sakramente

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung in das entsprechend nummerierte Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 26) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 19. Oktober 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

15. Rätselfrage

Wie nennt man bei der Liturgie der Priesterweihe die Niederwerfung der Weihkandidaten, bei der sie sich als Zeichen ihrer Demut ausgestreckt mit dem Gesicht zum Boden vor den Altar werfen?

I Prostratio O Servatio V Submissio

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

27. Sonntag im Jahreskreis – Erntedanksonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Gen 2,18–24

Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

Gott, der Herr, formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu, um zu sehen, wie er sie benennen würde. Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh, den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber eine Hilfe, die dem Menschen entsprach, fand er nicht.

Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch. Gott, der Herr, baute aus der Rippe, die er vom Menschen genommen hatte, eine Frau und führte sie dem Menschen zu. Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen.

Darum verlässt der Mann Vater und Mutter und bindet sich an seine Frau, und sie werden *ein* Fleisch.

Zweite Lesung

Hebr 2,9–11

Brüder und Schwestern! Den, der nur für kurze Zeit unter die Engel erniedrigt war, Jesus, ihn sehen wir um seines Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt; es war nämlich Gottes gnädiger Wille, dass er für alle den Tod erlitt.

Denn es war angemessen, dass Gott, für den und durch den das All ist und der viele Söhne zur Herrlichkeit führen wollte, den Urheber ihres Heils durch Leiden vollendete.

Denn er, der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem ab; darum scheut er sich nicht, sie Brüder zu nennen.

Evangelium

Mk 10,2–16

In jener Zeit kamen Pharisäer zu Jesus und fragten: Darf ein Mann seine Frau aus der Ehe entlassen?

Damit wollten sie ihm eine Falle stellen.

Er antwortete ihnen: Was hat euch Mose vorgeschrieben? Sie sagten: Mose hat erlaubt, eine Scheidungsurkunde auszustellen und die Frau aus der Ehe zu entlassen.

Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.

Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet.

Da brachte man Kinder zu ihm, damit er ihnen die Hände auflegte. Die Jünger aber wiesen die Leute schroff ab. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert

sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie.

►
„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran!“ Das Gemälde von Carl Bloch ist im dänischen Nationalhistorischen Museum auf Schloss Frederiksborg ausgestellt, für dessen Kapelle es zwischen 1865 und 1879 entstand.

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Das Sakrament der Ehe – ein Heilmittel

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Chri st u s spricht von der Ehe. Gleich der Einwurf, dass Mose eine S c h e i d u n g zuließ, lässt aufhorchen. Die Ehe war immer schon gefährdet. Für

Jesus liegt der Grund für die Erlaubnis zur Scheidung von Mose in der Hartherzigkeit der Menschen.

Die Frage nach Scheidung ist die falsche Frage. Richtig wäre zu fragen: Wie kann Ehe gelingen? Deshalb spricht Jesus über das Wesentliche der Ehe. Mann und Frau trauen sich einander ein Leben lang an, um ihr Leben zusammen gestalten zu können zum beiderseitigen Wohl und zu

dem ihrer Kinder. Sie geben sich das Jawort vor Gott. Gleichzeitig nimmt Gott ihr menschliches Ja in sein göttliches Ja hinein. Er nimmt sein Ja nicht zurück. So stiftet er eine unauflöslliche Einheit. Ich traue mich, das bedeutet: Ich verlasse mich auf dich hin. Ich gehe weg von mir. Dann bin ich nicht mehr der Bessere, der im Mittelpunkt steht. Ich verlasse mich auf dich hin, weil ich von dir Hilfe erwarte; weil ich nicht alles kann. Wenn Frau und Mann ihr Jawort vor Gott geben, dann lassen sie beide Ihn Mitte sein, der seit der Erschaffung der Welt Mitte ist.

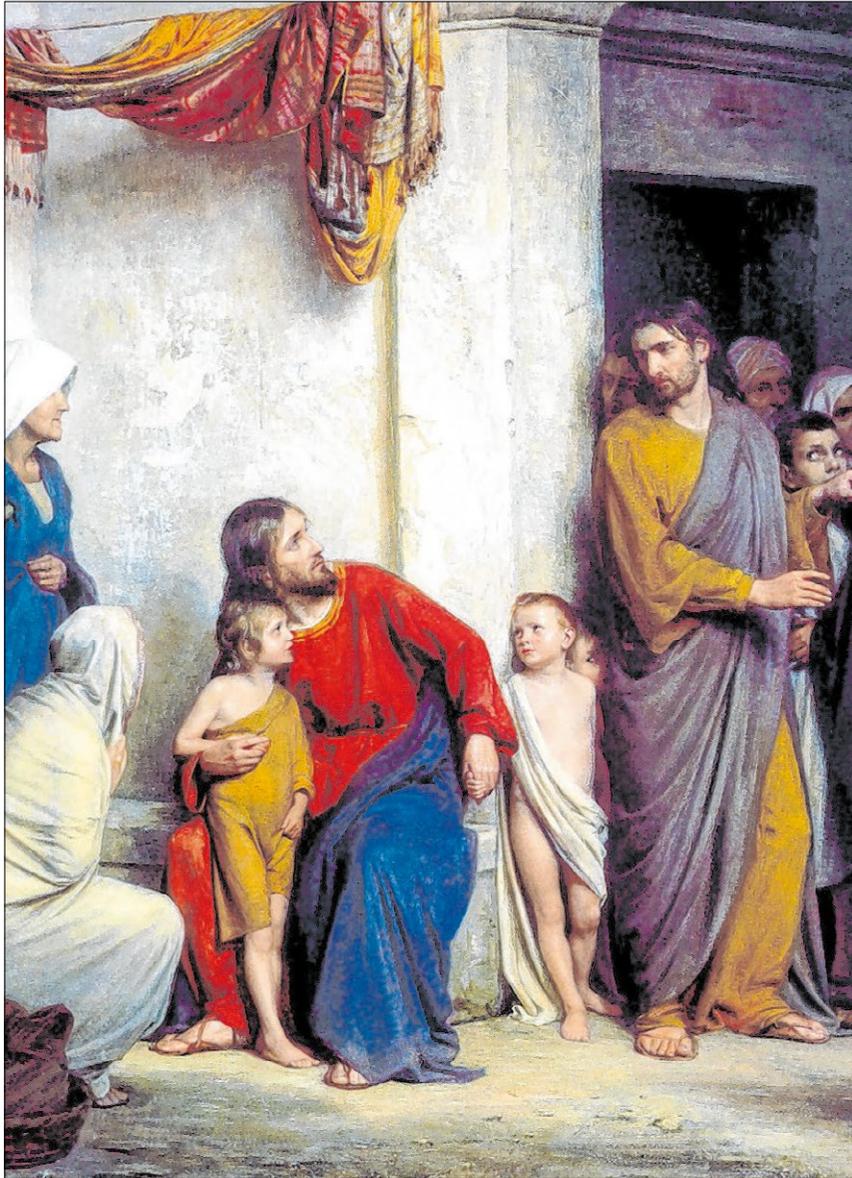
Im Paradies steht ein Baum in der Mitte. Er soll für die Menschen tabu sein. Dann lassen sie sich mit folgeschweren Worten verführen: „Wenn ihr von dem Baum esst, werdet ihr sein wie Gott!“ Wenn ich mich selbst

zur Mitte mache, hat kein anderer das Recht, Mitte zu sein. Die Folgen sind Streit, Eifersucht, Unterdrückung und Rangordnung. Ergründen wir die Zerrüttung von Ehen, tauchen diese Untugenden allesamt auf. Eheleute können nicht einander Mitte sein, wie auch einer dem anderen nicht Gott sein kann. Adolph Kolping folgerte einmal: „Nehmt die Rückbindung an Gott aus dem Eheleben und ihr gebt ihr den Todesstoß.“ Streichen wir Gott aus unserer Ehe, sind wir ganz auf uns gestellt. Wir müssten dann immer und ganz perfekt sein. Mit Gott haben Frau und Mann eine Mitte, das heißt eine Orientierung und ein Korrektiv.

Frau und Mann sollen nach dem Willen Jesu auch Vater und Mutter verlassen. Es darf kein anderer zwischen ihnen stehen, wie sonst könn-

ten sie Einheit sein. Die Ehe ist ein Sakrament. Das lateinische *sacramentum* heißt übersetzt Heilmittel. Ist Gott meine Mitte, heilt er mich stets von meiner Ichsucht. Mit der Trauung allein ist der Weg der Ehe noch nicht heilig. Aber wir trauen unser gemeinsames Leben dem Allerheiligsten an. Jedes Paar, das bewusst sein Ja vor Gott spricht, nimmt Gott in seine Mitte. Deshalb ist Ehe heilig und heilt die Partner. Schließlich geht es Gott um unser Heil.

Heute, am Erntedankfest, danken wir Gott für die Gaben seiner Schöpfung. Er sorgt für seine Geschöpfe. Eheleute ernten tagtäglich mit der Liebe Gottes reichlich an Zuneigung, Hilfe, Anerkennung, Freude und Stärkung. Dafür können sie nur dankbar sein, auch am Erntedankfest.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 7. Oktober,
27. So. i. Jahreskreis, Erntedankfest**
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in
den Hg I-III Einschub v. So., feierlicher
Schlussegen** (grün); 1. Les: Gen 2,18-24,
APs: Ps 128,1-2.3.4-6, 2. Les: Hebr 2,9-11,
Ev: Mk 10,2-16 (oder 10,2-12); **Messe
zum Erntedank, Gl, Cr, Prf So, in den Hg
I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher
Schlussegen oder Segensgebet über
das Volk** (weiß); Perikopen (Messlekto-
nar VIII 245-252): 1. Les: Dtn 8,7-18 oder
Joël 2,21-24.26-27, 2. Les.: 1 Kor 3,6-10
od. 1 Tim 6,6-11.17-19, Ev: Lk 12,15-21
oder Lk 17,11-19. Es können auch die Pe-
rikopen „Zur Danksagung“ (Messlektionar
VIII 286-297) genommen werden.

Montag – 8. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Gal 1,6-12,
Ev: Lk 10,25-37

**Dienstag – 9. Oktober,
hl. Dionysius, Bischof von Paris, und
Gefährten, Märtyrer; hl. Johannes
Leonardi, Priester, Ordensgründer**
Messe vom Tag (grün); Les: Gal 1,13-24,

Ev: Lk 10,38-42; **Messe vom hl. Diony-
sius und den Gefährten** (rot); Les und
Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe
vom hl. Johannes** (weiß); Les und Ev
vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 10. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Gal 2,1-2.7-
14, Ev: Lk 11,1-4

**Donnerstag – 11. Oktober,
hl. Johannes XXIII., Papst**
Messe vom Tag (grün); Les: Gal 3,1-5,
Ev: Lk 11,5-13; **Messe vom hl. Johan-
nes** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus
den AuswL

Freitag – 12. Oktober
Messe vom Tag (grün); Les: Gal 3,6-14,
Ev: Lk 11,14-26

**Samstag – 13. Oktober,
Mariensamstag**
Messe vom Tag (grün); Les: Gal 3,22-29,
Ev: Lk 11,27-28; **Messe vom Marien-Sa,
Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev
vom Tag oder LM oder AuswL

Gebet der Woche

Wenn Bäume sprechen könnten,
würden sie dir danken.
Wenn der Regen singen könnte,
würde er für dich singen.
Wenn die Sonne rufen könnte,
würde sie dich preisen.
Wir Menschen können sprechen,
singen und rufen.
Und was tun wir?
Ich will schon einmal anfangen, Gott,
dir zu danken, für dich zu singen
und dich zu preisen,
Amen.

aus Papua-Neuguinea

Glaube im Alltag

von Pater Jörg Dantscher SJ



Mein Bruder und ich, fünf und sieben Jahre alt, besaßen das Vertrauen unserer Mutter, so dass wir oft alleine Wanderungen von Kochel – unserem Heimatort – zum Walchensee oder in die Berge machen durften. Beim Heimweg, noch oben am fast schwarzblauen Walchensee, fanden wir in einem Sandhaufen am Rand der Straße zufällig ein Nahrungspaket amerikanischer Soldaten, gut eingepackt, mit einer Fleischkonserve und Pumpernickel.

Brot vom Himmel?

Dass man so etwas aus Versehen hat liegen lassen, konnten wir fast nicht glauben. Denn jede Scheibe Brot war damals für uns, in den Hungerjahren nach Kriegsende, ein unermesslicher Besitz. Es gab oft Situationen, wo wir entweder noch hungrig ins Bett gingen, damit wir am Morgen noch eine Scheibe Brot hatten, oder diese am Abend gegessen haben, um dann am Morgen nicht frühstücken zu können. Das kostete manche Kindertränen.

Aber das ist ja heute für Millionen von Kindern so, dass es zu wenig gibt und sie gar nicht wissen, was es heißt, satt zu werden.

Und da hatten wir nun diese Tagesration eines amerikanischen Soldaten gefunden! O Gott, wie ein Geschenk des Christkinds unter dem Weihnachtsbaum!

Ich habe noch lange als Kind an jedem Sandhaufen, der für den Winterdienst am Straßenrand lag, innegehalten und nachgesehen, ob

da viel-
l e i c h t
noch eine
weitere Tagesration versteckt sein
könnte. Es war aber nie der Fall.

20 Jahre später war ich Erzieher in einem unserer Jesuiteninternate. Da und dort passierte es, dass einer meiner Jugendlichen zum Geburtstag per Post einen Kuchen von der Mutter bekam. Einmal fand ich einen dieser Kuchen völlig vertrocknet im Papierkorb unseres Studier-
saales.

Ich verstand die Welt nicht mehr. Dabei trennten mich und meine Schüler vom Alter her vielleicht nur 15 Jahre. Der Papierkorb mit dem vertrockneten Kuchen der Mutter und der Sandhaufen mit einer Tagesration für einen Soldaten.

Ich bin dankbar, dass ich schon als Kind den Wert von Essen durch eigenen Hunger erfahren habe. Wie mag es aber denen gehen, die mehr als genug haben? Und das seit ihrer Geburt?

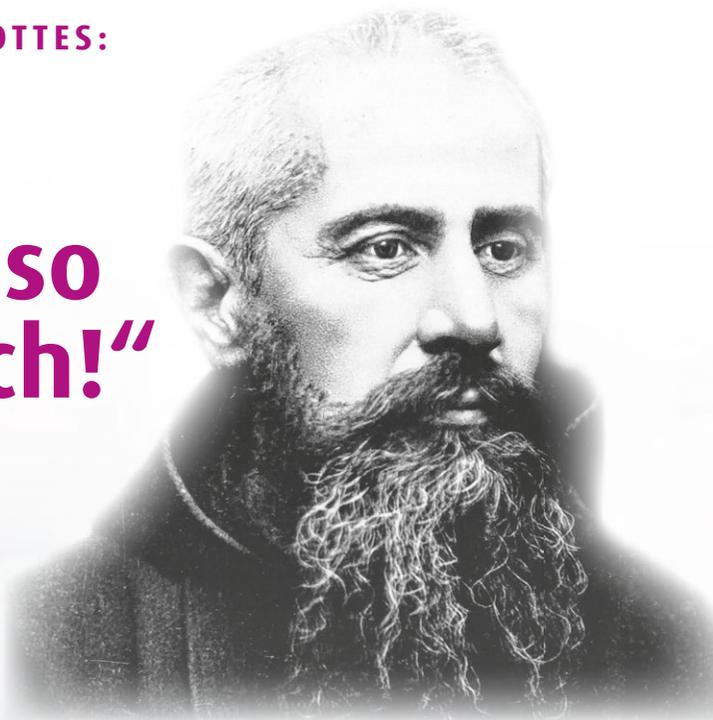
Nicht selbstverständlich

Vielleicht können mich die vertrockneten Felder dieses Sommers, wenn wir Erntedank feiern, daran erinnern, dass es nicht selbstverständlich ist, mehr als genug zu haben, Wasser in guter und reichlicher Qualität, gute Lebensmittel aus den entlegensten Ländern der Erde, Bildung, Freiheit, die uns Rechte gewährt und Pflichten ermöglicht ...

O Gott, danke für mehr als genug!

**WORTE DER DIENER GOTTES:
VIKTRIZIUS WEISS**

„Sei nicht so empfindlich!“


Diener Gottes der Woche
Viktrizius Weiß

geboren: 18. Dezember 1842 in Eggenfelden
gestorben: 8. Oktober 1924 in Vilsbiburg
Seligsprechungsprozess weitgehend abgeschlossen.
Gedenktag: 8. Oktober

1866 wurde Anton Nikolaus Weiß zum Priester geweiht. 1875 trat er in den Kapuzinerorden ein und erhielt den Namen Viktrizius. Er betreute zunächst den Ordensnachwuchs, war dann 15 Jahre als Oberer der bayerischen Ordensprovinz tätig. Als solcher gründete er mehrere Klöster in Bayern. Nach Amtsende widmete er sich der Indianermission in Chile. Nach Bayern zurückgekehrt, förderte er die kirchliche Presse und arbeitete als Exerzitienmeister und Seelsorger. 1979 wurde dem Ehrwürdigen Diener Gottes der heroische Tugendgrad zuerkannt. *red*

Weiß führte ein geistliches Tagebuch.

Darin schrieb er unter dem 12. Oktober 1872: „Du musst alle Menschen lieben wegen Gott, auch deine Eltern und Geschwister, insofern sie dir von Gott empfohlen sind. Das muss der Grund, das Maß der Liebe sein. Wenn jemand eine hohe Stelle hat oder sonst Vorzüge besitzt, natürliche Liebeshwürdigkeit usw., so musst du dich dadurch nicht zur Liebe bestimmen lassen, denn das wäre eine sinnliche oder eigennützige Liebe des Nächsten. Darum musst du ebenso freundlich, ja noch freundlicher diejenigen behandeln, welche diese Vorzüge nicht besitzen, und dich ja überwinden, wenn etwa natürlicher Ekel oder Abneigung dich anfällt oder Ungeduld. ... Bedenke, dass auf diese Leute ein freundliches Wort denselben günstigen Einfluss macht und sie zum Guten ermuntert wie auf dich.“

Einen Tag später schrieb er: „Ein Hindernis der Liebe Gottes bilden die Menschen, insofern ich ihre Liebe suche und wünsche. Nur eine Liebe, die übernatürlich um Gottes

willen ist, darf ich verlangen. Das ist aber keine sinnliche und sentimentale, sondern der Wille, mein wahrhaft Bestes zu fördern oder nicht zu hindern. Diese Liebe wirst du stets in deiner Umgebung finden. Eine Unaufmerksamkeit, ja selbst eine Zurücksetzung würde nicht den Mangel jener Liebe konstatieren, eher das Gegenteil, da ja auch Gott diejenigen züchtigt, die er liebt. Sei daher nicht so empfindlich! Bei den Untergebenen kannst du wohl Liebe anstreben, insofern du auf diese Weise eher gehört wirst und deine Wirksamkeit erleichtert wird. Es muss das aber nur ein Mittel sein für den Dienst Gottes, nicht etwa eine Befriedigung deiner Eigenliebe und Sentimentalität. Bedenke, dass du besonders dazu geneigt bist, weil du selbst nichts hast, worauf deine Eigenliebe sich stützen kann, so dass sie wohl in diesem Wohlwollen gegen dich ruhen möchte. Du musst deshalb erstens nicht traurig werden, wenn dein Bemühen oder freundliches Entgegenkommen nicht gewürdigt wird, sondern auf Kälte stößt. Zweitens nie etwas Unerlaubtes tun, um die Liebe nicht zu verlieren, also keine Unwahrheit

und Ummantelung der Wahrheit, wenn auch Schonung. Bedenke immer, dass es viel besser für dich ist, wenn dich Gott liebt, als wenn du bei den Menschen in Gunst stehst und bei Gott nur geringe oder gar keine Verdienste hast.“

Und wieder einen Tag später hielt er fest: Das „Lob ist eigentlich das feinste Gut, das uns die Welt zu bieten vermag. Darum lassen sich auch von ihm viele berücken, die dem Geld oder der Sinnlichkeit tapfer widerstanden haben. ... Wie schnell geht das Lob vorbei. Beim Tod ist aller Genuss davon für dich verloren. Christus, der Herr, hat kein Lob der Welt und keine Hochachtung derselben genossen. Das Haschen nach Lob bringt oft unvermerkt zum Verleugnen der Gesinnung. Denke an Petrus, denke an dich selbst! Es verdirbt alles Gute. Daraus folgt: Rede nie etwas, um Lob zu erhalten! Wenn du solches erhalten, bleibe gleichgültig! Gestehe, wenn tunlich, deine Schwäche ein! Bedenke auch, welche einfältige Figur du spielst, wenn irgendein Lob dich zu selbstbefriedigendem Lächeln treibt!“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: ob

Viktrizius Weiß finde ich gut ...


„Er war immer ein Diener Gottes – in jeder Hinsicht. Im Vilsbiburger Kapuzinerkloster auf Maria Hilf verbrachte Pater Viktrizius seine letzten Lebensjahre. Solange seine Kräfte es ihm gestatteten, widmete er sich der Seelsorge. Er war ein glühender Verehrer des Herzens Jesu. Das Herz-Jesu-Bild verehrte er zärtlich und betrachtete es oft in den Händen haltend, so dass es ganz abgegriffen schien. Der Beichtstuhl wurde sein Hauptort. Menschen aller Stände suchten den ehrwürdigen Greis auf, besonders Männer.“

Peter Käser, Heimatmuseum Vilsbiburg, Experte für Pater Viktrizius Weiß und das Kloster Vilsbiburg

Zitate

von Viktrizius Weiß

„*Quod vixi, tege! Quod vivam, rege!* –
Was ich gelebt habe, decke zu! Was ich noch leben soll, das lenke du!“

„*Du musst nach Heiligkeit trachten.*
Mittelmäßigkeit ist nicht dein Beruf.“

„*Ist die Sache von Gott, dann wird sie bestehen,*
ist sie aber nicht von Gott, dann wird sie nicht bestehen.“

„*O Herr, gib mir etwas von deiner Barmherzigkeit! Wahrlich,*
ein Tropfen dieses liebevollen Erbarmens ist mehr wert
als ein Topf voller Gelehrsamkeit.“

Von Pater Viktrizius im Alter oft gebetet:
„*O Gott, der du uns zum Sterben verurteilt hast, aber die Stunde und den Augenblick des Todes uns verborgen hast; verleihe, dass ich in Gerechtigkeit und Heiligkeit alle Tage meines Lebens zubringe und dadurch verdienen möge, in deiner heiligen Liebe aus dieser Welt zu scheiden. Durch die Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir lebst und regiert in Einigkeit des Heiligen Geistes. Amen.*“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Bischof bietet Opfern weiterhin Gespräche an

Als erste Konsequenz aus der Missbrauchsstudie der Deutschen Bischofskonferenz gelte es, die Sorge um jeden Einzelnen zu intensivieren, der Opfer geworden sei, schreibt der Bischof in einem am vergangenen Wochenende veröffentlichten Hirtenbrief.

Seite II

Neuen barrierefreien Franziskusweg gesegnet

Zum neuen Franziskusweg beim Bildungshaus Hermannsberg entlang eines barrierefreien Wander- und Spazierweges haben fünf Künstler Skulpturen geschaffen, die sich mit dem heiligen Franziskus beziehungsweise dessen Sonnengesang auseinandersetzen.

Seite III

Deutsch-tschechische Feier zur Wallfahrt

Seit 281 Jahren pilgern Menschen zum Gnadenbild der „Schmerzhaften Muttergottes“ in Stříbro/Mies und bringen ihre unterschiedlichsten Anliegen vor. 29 Jahre lang begleiten mittlerweile auch deutsche Pilger aus Vohenstrauß diese grenzüberschreitende Wallfahrt.

Seite IV

Engel werden für die Gemeinden

Bischof Rudolf Voderholzer weiht im Hohen Dom vier neue Ständige Diakone



▲ Als Zeichen der Hingabe an Christus liegen die Weiehekandidaten ausgestreckt auf dem Boden, währenddessen singen Schola und Gemeinde die Allerheiligenlitanei.

Foto: pdr

REGENSBURG (pdr/sm) – Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Samstag im bis zum letzten Platz gefüllten Hohen Dom St. Peter in Regensburg Thomas Bauer, Jürgen Donhauer, Karlheinz Renner und Ovidiu Weiman-Chirilov zu Ständigen Diakonen geweiht.

Für die vier Weiehekandidaten ist die Diakonenweihe nicht die Vorstufe zur Priesterweihe, da sie bereits verheiratet sind. Die Ehefrauen bekundeten beim Weiheversprechen ihrer Ehemänner, diese in ihrem kirchlichen Dienst zu unterstützen, und wirkten später auch bei der

Gabenprozession mit. Zahlreiche Priester feierten mit Bischof Rudolf diesen Weihegottesdienst, unter ihnen auch Prälats Franz Frühmorgen, der Leiter des Referats Priester und Ständige Diakone. Viele Ständige Diakone, die das Bistum Regensburg verzeichnen kann, waren ebenfalls in den Regensburger Dom gekommen, um mit ihren neuen Mitbrüdern diesen bedeutsamen Tag zu begehen. Musikalisch gestaltet wurde der Weihegottesdienst von den Regensburger Domspatzen.

In seiner Predigt stellte der Bischof den Weiehekandidaten die Tagesheiligen – die heiligen Erzengel Michael, Raphael und Gabriel – als Vorbilder dar und ermunterte sie dazu, „Engel

für ihre Gemeinden“ zu werden. „Ihnen werden Flügel geschenkt – nicht um abzuheben, sondern um Boten Gottes zu werden, die eine Botschaft zu überbringen haben und hierbei im Dienst von jemandem stehen, der größer ist als Sie.“

Zudem erinnerte Bischof Rudolf daran, dass jeder der drei Erzengel in seinem Namen ein „-el“ am Ende stehen habe – und dieses „-el“ heiße jeweils übersetzt „Gott“. „Michael“ etwa heiße ins Deutsche übersetzt „Wer ist wie Gott“, Raphael „Gott ist heil“ und Gabriel „Gott ist stark“ – dies seien alles Aussagen über Gott, die sich allesamt konkret in den Dienst des Diakons übersetzen ließen: Anteil zu haben am Hirten-

dienst Jesu Christi, an der Verkündigung des Wortes Gottes und am Liebesdienst Gottes an den Menschen. „Sie können den Menschen die heilende Botschaft Gottes verkünden und dabei helfen, die vielen Götzen, die um die Herzen der Menschen buhlen, zu entlarven. Bringen Sie außerdem all Ihre Erfahrungen als Ehemänner, Familienväter und Berufstätige in Ihren Dienst mit ein“, sagte der Regensburger Oberhirte und dankte sowohl den neuen Diakonen für ihre Dienstbereitschaft als auch den Ehefrauen und Familien für deren Unterstützung.

Das Stichwort

Ständiger Diakonat

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hat das Ständige Diakonat wiederbelebt. Die Aufgaben von Ständigen und Nicht-ständigen Diakonen sind die gleichen: Sie sind in der Seelsorge tätig, geben als Diakone im Hauptberuf Religionsunterricht und bereiten junge Menschen auf die Sakramente vor. In der Messe dürfen sie predigen, das Evangelium verkünden und dem Priester bei der Eucharistiefeier assistieren. Sie spenden die Taufe, stehen kirchlichen Begräbnisseiern vor und assistieren bei der Spendung des Ehesakramentes. Empfangen sie als verheiratete Männer das Weiehesakrament, sind sie für die Dauer dieser Ehe von der Verpflichtung der Ehelosigkeit (Zölibat) befreit. Im Bistum Regensburg wurde der Ständige Diakonat 1973 eingeführt.



Start für 78 neue Pflegeschüler

REGENSBURG (su/md) – Insgesamt 78 Auszubildende sind in ihr erstes Jahr in den Berufsfachschulen für Krankenpflege und Kinderkrankenpflege des Krankenhauses Barmherzige Brüder in Regensburg gestartet. Dies ist mit 288 Ausbildungsplätzen die größte Pflegeschule Ostbayerns. Schulleiterin Marion Laupenmühlen-Schemm kündigte an, dass zukünftig nicht nur im Herbst, sondern auch zusätzlich im April die Krankenpflege-Ausbildung bei den Barmherzigen begonnen werden kann. Das umfassende Ausbildungsangebot kommt an: So fingen heuer in der klassischen Krankenpflege 26 Schüler an. In der Kinderkrankenpflege waren es 22 Berufseinsteiger. Weitere 30 Schüler befinden sich ab sofort in der Generalistischen Pflegeausbildung. In diesem Bereich werden die Krankenpflege, die Kinderkrankenpflege und die Altenpflege inhaltlich zusammengefasst. Dies ermöglicht den Absolventen später einen breiteren Zugang zum Arbeitsmarkt. Die Generalistische Pflegeausbildung wird bei den Barmherzigen nun bereits zum achten Mal angeboten. *Foto: privat*

200 Jahre Bischof Senestrey

Verein für Bistumsgeschichte stellt neue Festschrift vor

REGENSBURG (pdr/sm) – Bei der Jahreshauptversammlung des Vereins für Bistumsgeschichte im Regensburger Priesterseminar ist die neue Festschrift zum 200. Geburtstag des Bischofs Ignatius von Senestrey (1818-1906) vorgestellt worden. Auch der Protektor der Gesellschaft, Bischof Rudolf Voderholzer, äußerte bei der Versammlung seine Freude über die neue Publikation.

Dass das Diözesanzentrum Obermünster, der sonst übliche Ort des Zusammenkommens, nicht für die Jahreshauptversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte zur Verfügung stand, war tatsächlich ein Wink des Himmels. Denn die aktuelle Festschrift zu Bischof von Senestrey passte ganz wunderbar zum Ausweichort, dem Priesterseminar Regensburg. Hier befindet sich in der heutigen Seminarkirche St. Jakob das Grab des einstigen Bischofs von Regensburg. Das Priesterseminar ist dadurch „ein Haus, in dem man atmen und Geschichte spüren kann. Das ist auch für die Ausbildung wichtig“, so Bischof Voderholzer.

Dabei dient der Verein und der neue Festband natürlich „keinem Selbstzweck“, wie Bischof Rudolf betonte, sondern der „Erforschung

der Bistumsgeschichte und somit auch Themen, die eine Tiefenbohrung benötigen, die ihnen sonst nicht zukommen würde“. Der Verein mache es dadurch möglich, „unsere Herkunft besser kennenzulernen“, unterstrich der Bischof und bedankte sich zugleich bei den Vereinsforscherinnen und -forschern, „dass Sie sich dem Thema Senestrey, gestellt haben“ und natürlich für die aufgewendete Zeit der Erkundungen, „für all diese Studien, für die eine Vielzahl an Quellen ausgewertet wurden“.

Vollender der Domtürme

Bischof Senestrey beeindruckt Bischof Rudolf dabei vor allem mit seiner großen Durchsetzungskraft, die er beispielsweise bei der Vollendung der Domtürme vor bald 150 Jahren – das Jubiläum wird 2019 begangen – an den Tag legte. Denn die „geistliche Nutzbarmachung ist Pflicht“, erklärte der Bischof den Vereinsmitgliedern. „Der Dom ist für Stadt und Umland unangefochtenes Wahrzeichen und trotz in seiner Bedeutung den ungeheuren technischen und finanziellen Aufwendungen“, so Voderholzer. Zum Abschluss feierte der Bischof mit den Vereinsmitgliedern eine Pontifikalvesper in der Schottenkirche St. Jakob.

Gesprächsangebot für Opfer

Hirtenbrief von Bischof Voderholzer zur Missbrauchsstudie

REGENSBURG (kna/sm) – Bischof Rudolf Voderholzer steht Missbrauchsoffern weiter für persönliche Gespräche zur Verfügung. „Ich habe seit meinem Amtsantritt bei zahlreichen derartigen Begegnungen die Erfahrung gemacht, dass es für die Betroffenen hilfreich und heilsam ist, wenn der Bischof als oberster Repräsentant der Ortskirche das Opfer anhört, sich das Leid schildern lässt, Anteil nimmt und um Vergebung bittet“, schreibt der Bischof in einem am vergangenen Wochenende veröffentlichten Hirtenbrief.

Als erste Konsequenz aus der Missbrauchsstudie der Deutschen Bischofskonferenz gelte es, die Sorge um jeden Einzelnen zu intensivieren, der Opfer geworden sei.

„Wenn Boten Gottes und Diener der Kirche Kinder und Jugendliche missbrauchen, ist dies besonders schlimm, weil zu den körperlichen und seelischen Qualen auch noch die religiöse Dimension hinzukommt und die Betroffenen oft ein Leben lang mit Gott hadern oder gar an ihm und seiner Kirche verzweifeln“, heißt es in dem Brief.

Zur Verbesserung der Vorbeugung solcher Straftaten plädiert

der Bischof für einen „Präventions-TÜV“ durch eine externe Zertifizierungsstelle. Diese sollte regelmäßig alle entsprechenden Maßnahmen eines Bistums prüfen und könnte bei Johannes-Wilhelm Rörig, dem Beauftragten der Bundesregierung für Missbrauch an Minderjährigen, angesiedelt sein. Voderholzer schreibt, mit diesem Vorschlag sei er bei Rörig auf offene Ohren gestoßen. Abschließend bittet der Bischof alle Adressaten seines Hirtenbriefes, bei der Entwicklung einer Kultur der Achtsamkeit in der Kirche mitzuhelfen.

Mit einem Sieben-Punkte-Plan wollen die Bischöfe die Aufarbeitung voranbringen. Dieser sieht unter anderem die Einbeziehung von Betroffenen und von externen Fachleuten bei der Aufarbeitung vor. Zudem sollen die kirchlichen Personalakten standardisiert werden. Die bislang erfolgten Anerkennungsleistungen an Missbrauchsoffern müssten überprüft werden.

Der vollständige Text des Hirtenbriefes kann auf der Homepage des Bistums unter www.bistum-regensburg.de nachgelesen werden. Auch ein Video und die Audiodatei zum Hirtenbrief können heruntergeladen werden.

Sonntag, 7. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Waldershof-St. Sebastian anlässlich der 50-Jahr-Feier der neuen Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit anschließender Lichterprozession nach St. Jakob.

Montag, 8. Oktober, bis

Dienstag, 9. Oktober

Schloss Spindlhof: Leitung einer Sitzung der Dekanekonferenz beziehungsweise des Priesterrates.

Mittwoch, 10. Oktober

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Pater Jaison Kaimathuruthil OCD (Provinzial des Teresianischen Karmels) und Pater Francis Lawrance OCD (Prior, Kreuzberg Schwandorf).

15 Uhr: Oberroning: Leitung einer Sitzung der Schulstiftung.

Freitag, 12. Oktober

10.30 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Beatus Urassa.

14.30 Uhr: Regensburg-St. Katharina: Vesper und Teilnahme am Konveniat der Regensburger Ruhestandspriester.

18 Uhr: Regensburg – Kolpinghaus: Vesper und Teilnahme an der Vollversammlung des Diözesankomitees.

Samstag, 13. Oktober

18 Uhr: Augsburg – Rathaus: Vortrag zum Thema „Eucharistie und Einheit“ beim Symposium „Dialogstile – Tagung zum 500. Jahrestag der ‚Disputation‘ Luthers mit Cajetan“.

Sonntag, 14. Oktober

10.30 Uhr: Weltenburg: Pontifikalamt anlässlich der 300-Jahr-Feier der Klosterkirche.

15 Uhr: Kloster Weltenburg: Teilnahme am Festakt.



Dem Bischof begegnen

Barrierefreier Franziskusweg

Das „i-Tüpfel“ für ein inklusives Miteinander am Bildungshaus Hermannsberg

WIESENT (mb/sm) – Es gehe um „Orte der Inklusion, des gelebten Glaubens, die auch für die Werte stehen, welche die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg weitergeben will“. In diesem Kontext sieht KJF-Direktor Michael Eibl den am vergangenen Samstag gesegneten und eröffneten Franziskusweg beim Bildungshaus Hermannsberg. Entlang des barrierefreien Wander- und Spazierweges haben fünf Künstler Skulpturen geschaffen, die sich mit dem heiligen Franziskus beziehungsweise dessen Sonnengesang auseinandersetzen.

Eingebettet war die Segnung und Eröffnung des Franziskusweges in die Regionaltage des Landkreises Regensburg, zumal der Landkreis mit EU-Fördermitteln bereits in der Vergangenheit hier vor Ort unterstützend tätig war. Als für dieses Projekt wichtigen Sponsor nannte der KJF-Direktor zudem den Rotary Club Straubing mit dem evangelischen Pfarrer Hasso von Winning an der Spitze. Dieser erteilte zusammen mit dem katholischen Pfarrer Franz Xaver Matok dem Franziskusweg den kirchlichen Segen.

Damit die religiösen Aspekte beziehungsweise die Spiritualität des



▲ Die Pfarrer Hasso von Winning und Franz Xaver Matok (rechts) segneten den Franziskusweg beim Bildungshaus Hermannsberg. Foto: M. Bauer

Projektes stimmig sind, war die Leiterin der Kunstsammlungen des Bistums Regensburg Maria Baumann mit ins Boot geholt worden, dazu der Kulturreferent des Landkreises Regensburg Thomas Feuerer und der Künstler Wigg Bäuml. Die Jury entschied sich für fünf Kunstwerke entlang des Franziskusweges, der die Bildungs- und Begegnungsstätte Hermannsberg mit dem Ort Wiesent verbindet. „Die fünf Künstler

haben sich hier getroffen und auch untereinander ausgetauscht“, verriet Eibl zur Entstehung der Werke. Dass Franziskus und (moderne) Kunst gut harmonieren, verdeutlichte Hans Horn, der Geschäftsführer der KJF-Werkstätten: „Jedes Kunstwerk passt an einen Ort, wo die Arbeit sinnstiftend in der Mitte des Lebens steht.“ Aber auch auf die Franziskus auszeichnenden Ideen und Visionen wies er hin. „Der Franziskusweg ist

das i-Tüpfelchen für die gesamte Anlage hier“, meinte der stellvertretende Regensburger Landrat Hans Dechant und empfahl den Spazierweg als Ort des Nachdenkens, Verweilens und Besinnens.

Kurz vor dem Umfallen sieht der Weidener Künstler Tone Schmid seine „Säule der gesellschaftlichen Verantwortung oder Wertschöpfung durch Wertschätzung“ – aktuell als angeschlagene Säule der Demokratie. „Zwei bewegliche Windfahnen“, die zur Sonne schauen lassen, hat die Kelheimerin Ursula Merker beigesteuert. Mit seinem Opus „Vogelpredigt“ will Tom Kristen aus Weil verdeutlichen, dass es wichtig ist, die Dinge zu hinterfragen, den Kern zu erforschen. Mit seinem „Lichtkreis mit Vogelmann“ will Holzbildhauer Helmut Wolf aus Beratzhausen die Gemeinschaft und Gleichheit symbolisieren – und Franziskus sitzt mit einem Vogel auf dem Kreis. Die „Franziskusskulptur“ von Andreas Kuhnlein aus Unterwössen steht dafür, dass der Mensch – auch Franziskus – stets mit Kerben, Ecken und Kanten behaftet ist, wobei durch das Licht auch Sonnen- und Schattenseiten der Figur beziehungsweise Skulptur deutlich werden.

Die Rotarier aus Straubing pflanzten nach der Segnung einen Birnbaum. Eine Tafel erläutert die fünf Kunstwerke – auch in einfacher Sprache. Und der Weg ist barrierefrei, das heißt gepflastert, also für jeden zu begehen.



Ministranten im Bayerischen Wald

TEUNZ (jp/md) – 20 Ministranten der Pfarrei Teunz haben im Jugendhaus Abtschlag im Bayerischen Wald erlebnisreiche Tage verlebt. Begleitet wurden sie von den Betreuern Sandra Fuchs, Josef Pflug und dem Ehepaar Hammer. Gefreut haben sich die Ministranten besonders über das Mitfahren des neuen Kaplans William Akkala aus Indien, welcher gleich am Sonntag mit den Ministranten die heilige Messe feierte. Lustige und erlebnisreiche Ausflüge, wie die Fahrt zur Westernstadt Pullman City oder der Besuch der Sommerrodelbahn in St. Englmar, warteten auf die Jugendlichen. „Die Ministranten sind hier zu einer richtigen Gemeinschaft zusammengewachsen“, so der Gruppenleiter Josef Pflug. Vielleicht auch deshalb, weil es kein Internet und keinen Handy-Empfang gab. Zudem gefiel den Ministranten auch der Aufenthalt im Jugendhaus Abtschlag, sodass sie bereit wären, wieder einen mehrtägigen Ausflug ins Grüne zu unternehmen.

Foto: privat



KAB-Diözesansternwallfahrt

REGENSBURG/PLANKSTETTEN (cm/md) – Es war ein besonderes Erlebnis: die Diözesanwallfahrt der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) zur Klosteranlage Plankstetten. Mit Bussen hatten sich die Gläubigen zur Sternwallfahrt zur Benediktinerabtei nach Berching auf den Weg gemacht. In der Basilika trafen sich dann die gut 500 Teilnehmer aus den verschiedensten Regionen der Diözese Regensburg zu einem feierlichen Gottesdienst, den KAB-Diözesanpräses Thomas Schmid zelebrierte. Pater Josef Maria erklärte anschließend die Besonderheiten der Basilika. Er erläuterte auch das Konzept der Nachhaltigkeit, das in der klostereigenen Bäckerei, Metzgerei, Imkerei, Gärtnerei und Brennerei gelebt wird. Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer die Krypta, die Gärten, die Bibliothek und viele andere sehenswerte Einrichtungen der Klosteranlage. Das Organisationsteam der Wallfahrt um KAB-Diözesansekretärin Christa Mösbauer war mit dem Verlauf vollends zufrieden.

Foto: privat

Deutsch-tschechische Feier

Wallfahrt zur „Schmerzhaften Muttergottes“ in Střibro/Mies

VOHENTRAUSS/STŘÍBRO/MIES (dob/md) – Seit 281 Jahren pilgern Menschen zum Gnadenbild der „Schmerzhaften Muttergottes“ in Střibro/Mies und bringen ihre unterschiedlichsten Anliegen vor. 29 Jahre lang begleiten mittlerweile auch deutsche Pilger aus Vohenstrauß diese Wallfahrt.

Zur deutsch-tschechischen Pfarrwallfahrt machten sich auch in diesem Jahr wieder Gläubige aus der Partnerstadt mit dem Bus zu einem gemeinsamen Besuch in Tschechien auf. Auf dem Stadtplatz in Střibro wurden die Wallfahrer vor der barocken Mariensäule musikalisch von der Stadtkapelle begrüßt, bevor Ministrant Kristof Jelinek das Wort ergriff und im Namen der Pfarrgemeinde Střibro alle Gäste willkommen hieß. Anschließend entbot auch Bürgermeister Bohuslav Červený seine Grüße an die Wallfahrer.

Mit dem Lied „Wir ziehen zur Mutter der Gnade“ formierte sich ein

kleiner Pilgerzug, den die Ministranten und Priester mit dem Ortspfarrer Jiří Hájek als Gründer und Initiator der Partnerschaft, der ehemalige Vohenstraußer Stadtpfarrer Franz Winklmann, der Hauptzelebrant Regionaldekan Holger Kruschina, Dekan Alexander Hösl und Kaplan Ulrich Eigendorf sowie Pastoralreferent Maximilian Pravida anführten.

Die Vertreter der Marianischen Männer-Congregation (MMC) mit Konrad Uschold, Hans Wittmann sowie Georg Selch trugen das Banner der MMC voran. Eine hohe Ehre kam diesmal Pfarrgemeinderätin Hannelore Hanslíková zu, die das Bild der „Schmerzhaften Muttergottes“, geschmückt mit einer weißen Stola um die Schultern, in der Prozession zur Dekanalkirche tragen und vor dem blumengeschmückten Altar abstellen durfte.

Seit jeher habe man sich auf die mütterliche Liebe der Muttergottes verlassen, sagte Pfarrer Jiří Hájek, für den es eine große Ehre war, dass Re-



▲ Regionaldekan Holger Kruschina aus Roding (Mitte) war in diesem Jahr Hauptzelebrant der Pfarrwallfahrt nach Střibro/Mies. Außerdem waren der ehemalige Vohenstraußer Stadtpfarrer Franz Winklmann, Ortspfarrer Jiří Hájek, Dekan Alexander Hösl und Kaplan Ulrich Eigendorf (von rechts) beim Gottesdienst dabei. Bild: Dobmayer

gionaldekan Kruschina aus Roding die Einladung angenommen hatte und mit den Wallfahrern diesen besonderen Festgottesdienst feierte, der vom „Hausorchester“ und dem Chorensemble aus Prag unter Leitung von Adolf Melichar sowie dem Organisten Antonín Stehlík musikalisch gestaltet wurde.

Zu diesem großen Ereignis kommen auch immer wieder gerne ge-

bürtige Mieser in ihre alte Heimat und feiern diesen besonderen Tag mit. Pfarrgemeinderatssprecher Josef Felber aus Střibro und Maria Kopp aus Unterlind trugen die Lesung vor; Dekan Kruschina teilte sich das Evangelium sprachlich mit Pfarrer Jiří Hájek.

Viel Lob erhielt am Ende der Messe Michaela Wolfinger für die alljährliche Organisation dieses Pilgertages ins tschechische Nachbarland.

Kinder sollen sich angenommen fühlen

REGENSBURG (cn/md) – Heidi Lux (Foto: privat) leitet seit diesem

Kindergartenjahr den Caritas-Kindergarten St. Josef in Regensburg-Ziegetsdorf.

„Jeder, der unser Haus betritt, soll sich wohl-, angenommen und verstanden fühlen“, sagt Lux. „Ich freue mich darauf, dies zu bewahren und weiterzuentwickeln.“

Seit September ist Lux für die Caritas im Dienst – nun selbst als Chefin. Es reize sie, sich bei einem Träger dieser Größe zu engagieren und vom Netzwerk zu profitieren: „Mich überzeugen die Werte der Caritas.“ Sie sehe zudem die Chance, sich persönlich (und damit auch „ihren“ Kindergarten) weiterzuentwickeln. Wenn die junge Chefin selbst einmal auftanken muss, macht sie vor allem eines: Zeit mit ihrer Familie und Freunden verbringen. Sie ist Mutter eines dreijährigen Sohnes, gemeinsam nehmen sie dann Reißaus in die Natur. Ihre eigene Kindheit hat Lux in ähnlich guter Erinnerung. Sie möchte privat wie beruflich weitergeben, was sie von ihren Eltern mitbekommen hat: „Vertrauen und eine positive Einstellung zum Leben.“



Zeugnisse für „salubris“

Insgesamt 21 Abschlüsse am PflegeCampus Regensburg

REGENSBURG (fiba/md) – Nach drei Jahren Ausbildung und 1084 Tagen Abenteuer in Theorie und Praxis am PflegeCampus Regensburg haben 16 junge Frauen und fünf junge Männer ihren erfolgreichen Abschluss zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/-in gefeiert.

Alfred Stockinger, Pflegedirektor des Universitätsklinikums Regensburg (UKR), Nicolas von Oppen, Geschäftsführer des Caritas-Krankenhauses St. Josef, Michael Frank, Direktor für Pflege- und Patientenmanagement am Caritas-Krankenhaus St. Josef, und Gerlinde Reichart, Schulleiterin des PflegeCampus, sowie ihr Stellvertreter und Kursleiter Felix Schappler

überreichten den Absolventen der Klasse „salubris“ ihre Zeugnisse.

Die Klasse erzielte einen hervorragenden Notendurchschnitt. Eine Schülerin konnte mit ihrem Berufsabschluss parallel auch die Fachhochschulreife abschließen. Drei Dual-Studierende haben nun im ersten Schritt ihre Berufsausbildung absolviert und werden nach weiteren drei Semestern an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg auch ihren Bachelor „Pflege“ abschließen. Für all die besonderen Leistungen bekamen die Absolventen großen Beifall. Nach der Zeugnisvergabe wurde ein Gottesdienst mit Pfarrer Herbert Steinbeck gefeiert, den die Klasse „Amahoro“ gestaltete.



▲ Den glücklichen Absolventen am PflegeCampus gratulierten Felix Schappler (Sechster, hinten links), Gerlinde Reichart und Michael Frank (hinten, rechts), Nicolas von Oppen (vorne, rechts) und Alfred Stockinger (daneben). Foto: Schmucker, UKR

„anna“ – Maßnahme zu Wiedereinstieg

REGENSBURG (kjf/md) – „anna“ ist eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme für Menschen, die psychisch belastet sind und ihren Wiedereinstieg planen. Sie ist eine wertvolle Maßnahme zur Integration in Arbeit für Menschen, die sich wieder an das Arbeitsleben herantasten und ihre berufliche Leistungsfähigkeit erhöhen wollen. Die Lernwerkstatt der KJF als kompetenter Arbeitsmarktpartner für die berufliche Rehabilitation bietet die berufsfördernde Maßnahme im Auftrag der Agentur für Arbeit und der Deutschen Rentenversicherung an.

Aktueller Infotag bei „anna“ ist am Dienstag, 9. Oktober, 13.30 Uhr, im Gewerbepark A 35, 3. Stock/Konferenzraum. Weitere Infos unter Tel.: 09 41/20 82 77-21, E-Mail: knapp@lernwerkstatt.de.

Teilnehmen können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden die genauen Abläufe der Maßnahmen. Informiert wird darüber, welche Zugangsvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wer für die Kosten aufkommt, welche finanziellen Unterstützungen gegeben werden. Bei einer abschließenden Führung durch die Räumlichkeiten können die Werk- und Arbeitsstätten besichtigt werden. Die Teilnahme am Infotag ist kostenfrei und führt zu keinen weiteren Verpflichtungen.



▲ Die Organisatoren der Seniorenwallfahrt der Caritas Dingolfing-Landau mit Landrat Heinrich Trapp (am Tisch, Zweiter von rechts). Foto: Kronschnabl

Meisterlich organisiert

Seniorenwallfahrt der Caritas Dingolfing-Landau

DINGOLFING (cn/md) – Eine organisatorische Meisterleistung vollbringt der Kreis-Caritasverband Dingolfing-Landau jedes Jahr. Die alljährliche Seniorenwallfahrt hat Tradition und wirft viele Monate ihre Schatten voraus. In diesem Jahr ging es mit rund 600 Teilnehmern in zwölf Bussen nach Eichstätt.

Die Wallfahrer kamen aus den verschiedenen Pfarreien des Landkreises Dingolfing-Landau. Bei Ankunft am Eichstätter Residenzplatz standen die Mitarbeiter der Caritas bereits bereit. Sie verteilten eine kleine Stärkung, ehe die Pilger von Dompfarrer Josef Blumenhofer im Dom empfangen wurden, wo er ihnen die Kathedrale erläuterte.

Zusammen mit neun weiteren Geistlichen aus dem heimatlichen Landkreis feierte Dekan Eugen Pruszynski im Dom den Wallfahrergottesdienst. In seiner Predigt bezog er sich auf die bekannte Stelle im Paulusbrief an die Galater: „Einer trage des anderen Last.“ Jeder habe im Leben Lasten in verschiedenen Formen zu tragen, manchmal viele Jahre, manchmal ein ganzes Leben lang. In Gesprächen erfahre er oft von solchen Lasten und empfinde dann Hochachtung, was Menschen da oft aushalten müssten. Doch es gebe auch die andere Erfahrung, dass an einem Tiefpunkt des Lebens ein Mensch zur Stelle sei und helfe.

Eine Waage mit zwei Schalen diente Pruszynski als Bild. Da sei die eine Last, die hinunterdrücke, aber auf der anderen Seite auch die Kraft, die ausgleiche. Christus bleibe dabei Mitte und der Halt. „Wir empfangen und können weitergeben; mit ihm tragen wir des anderen Last und erfüllen so sein Gesetz“, sagte der Dekan.

Nach der feierlichen Messe wartete auf die Pilger im Festzelt auf dem Eichstätter Volksfest das Mittagessen. Die meisten Teilnehmer legten dorthin einen etwa halbstündigen Spaziergang ein, dann schmeckte das Mittagessen umso besser. Für den musikalischen Hintergrund sorgte dabei die Musikschule Dingolfing mit ihrem Leiter Georg Schwimmbeck.

Ein regelmäßiger und gern gesehener Gast und Wallfahrer ist Heinrich Trapp, der Dingolfinger Landrat. Er hatte sich auch diesmal wieder den ganzen Tag freigenommen, um mit dabei sein zu können. Der Landkreis unterstützt die Fahrt auch finanziell. „Der schönste Arbeitstag des Landrats im Jahr“, sagte Trapp in seinem Grußwort.

Es sei für ihn jedes Jahr aufs Neue beeindruckend, wie perfekt diese Seniorenwallfahrt von der Caritas organisiert sei. Dafür dankte er vor allem den Verantwortlichen der Caritas-Geschäftsstelle, allen voran den Vorsitzenden Franz Bubenhofner und Reiner Schachtner, dem Geschäftsführer Daniel Schneider und auch den vielen ehrenamtlichen Helfern von Caritas und Rotem Kreuz.

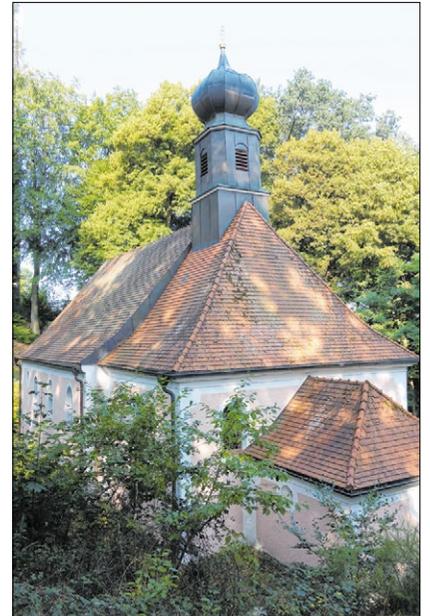
Anschließend ging es mit den Bussen weiter durchs Altmühltal nach Riedenburg. Dort warteten bereits drei Schiffe auf die Teilnehmer. Gute vier Stunden ging es auf Altmühl und Donau bis nach Singing bei Regensburg. An Bord gab es Kaffee und Kuchen und später auch noch eine Brotzeit. Es blieb viel Zeit, an Deck miteinander ins Gespräch zu kommen oder einfach nur die herrliche Uferlandschaft zu bestaunen. Die Musikanten der Dingolfinger Musikschule sorgten auch da für die passende Stimmung.

Im Bistum unterwegs

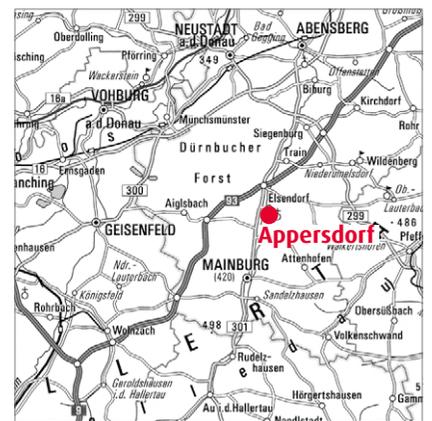
Kapelle am Gnadenbrunnen

Die „Brünnkapelle im Lerchental“ bei Appersdorf

Appersdorf gehört zur Gemeinde Ratzenhofen im Kreis Kelheim. In einem Waldstück nahe des Ortes liegt die Wallfahrtskapelle Mariä Heimsuchung, auch „Brünnkapelle im Lerchental“ genannt. Um das Gotteshaus rankt sich folgende Legende: Ein erblindeter Hirte aus dem nahen Degernbach soll nach Anrufung der Muttergottes von ihr nach Appersdorf geschickt worden sein – und zwar mit der Anweisung, sich die Augen mit dem Brünnlwasser zu waschen. Daraufhin habe der Hirte sein Sehvermögen wieder erlangt. Zum Dank dafür brachte er vor Ort ein Votivbild an. Konkret datiert ist aber erst der Bau einer Holzkapelle an dieser Stelle. Dieser erfolgte 1723, wurde aber bereits 1788 durch den heute noch bestehenden massiven Bau ersetzt. Innen ist die Kapelle mit originellem Stuck in den Formen des ausgehenden Rokoko- und des frühen Zopfstils ausgestattet. Die Wandgliederung des Raumes erfolgt durch flache Pilaster. Diese werden im Kirchenschiff teilweise von den Wandbildern in ihren geschweiften Stuckrahmen überschritten. Deren volkstümlichen Malereien haben die Wallfahrtslegende zum Thema. Östlich der Kirche befindet sich der Gnadenbrunnen. Er ist umrahmt von einem frei stehenden Brünnlhaus. Dieses wurde im 19. Jahrhundert als Lourdes-Grotte ausgestaltet. S. W.



▲ Die „Brünnkapelle im Lerchental“ aus Stein wurde 1788 erbaut. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

„Jede Zeit hat ihre Seher“

Reliquenschrein der heiligen Bernadette Soubirous im Bistum

REGENSBURG (sv) – Noch bis 24. November ist die Reliquie der heiligen Bernadette in vielen Bistümern Deutschlands zu Gast. Vom 15. bis zum 21. Oktober befindet sich der Schrein im Bistum Regensburg.

Dazu bietet Margareta Schneider von der Deutschen Hospitalité am Montag, 15. Oktober, um 15 Uhr im Großen Speisesaal des Regensburger Seniorenheims St. Josef den Vortrag „160 Jahre Lourdes – Entstehungsgeschichte und Spiritualität einer junggebliebenen Wallfahrt“ an.

Am 19. und 20. Oktober befindet sich die Reliquie in St. Ägid in Regensburg. Die Dompfarreiengemeinschaft in St. Ägid gestaltet am Freitagabend und am Samstag ganztägig Gebets- und Meditationsstunden, besonders auch für kranke und behinderte Menschen.

Am Sonntag, 21. Oktober, ist die Reliquie zu Gast in Bad Gögging in der Kurkirche. Um 9.30 Uhr findet dort ein festlicher Gottesdienst mit Krankensegnung statt. Ab 14.30 Uhr ist in der Kurkirche eucharistische Anbetung, gestaltet von der Deutschen Hospitalité, vom Alpenverein Kelheim sowie von „Jugend 2000“, Gebetskreis Abensberg, Frauenbund, Kolping, Cabriniheim Offenstetten und Legio Mariä. Um 19 Uhr ist Marienfeier und danach Lichterprozession durch den Kurbereich.

Alle Gläubigen der Diözese sind eingeladen, an den Gebetsstunden, Andachten und heiligen Messen teilzunehmen.

Nähere Infos und Kontakt:

E-Mail: info@hospitalite.de; margareta.schneider@schneider-weisse.de; ulrich.wabra@bistum-regensburg.de.

Offen für ganze Gemeinde sein

Kirchlicher Segen für neues Pfarrhaus St. Stephanus in Wackersdorf

WACKERSDORF (am/md) – „Komm her, freu dich mit uns, tritt ein.“ Dieses Eröffnungslied aus dem Gotteslob erklang am vergangenen Sonntag in der Kirche St. Stephanus in Wackersdorf aus vielen Kehlen. Es gab ja wirklich einen Anlass zum Freuen, denn das neue Pfarrhaus erhielt nach seiner Fertigstellung durch Domdekan Johannes Neumüller den kirchlichen Segen.

Den festlichen Gottesdienst feierte der Domdekan in Konzelebration mit Pfarrer Christoph Melzl und Pfarrvikar Pater Thomas Georgekutty. Die Kirchenchöre Wackersdorf und Weiding unter der Gesamtleitung von Rudolf Mandl sorgten für die musikalische Gestaltung auf hohem Niveau. Die Orgel spielte Bastian Wagner.

Das Leitwort des Kirchentages von Mannheim, „Neuen Aufbruch wagen“, stellte der Domdekan an den Beginn seiner Predigt. Gerade in einer Zeit, in der die Kirche vor großen Herausforderungen stehe, in der sie von Missbrauchsskandalen erschüttert werde und sich viele von ihr abwendeten, müsse sie sich kritischen Fragen stellen. Denn Aufgabe der Kirche sei es, den Menschen Gutes zu tun und ihnen das Reich Gottes nahezubringen. Neumüller zitierte Papst Johannes XXIII., der gesagt hatte: „Wir müssen in dem alten Gebäude der Kirche die Fenster öffnen und frische Luft hereinlassen.“ In diesem Sinne wünschte sich der Domdekan, dass das neue Pfarrhaus in Wackersdorf ein Haus werde, das für die ganze Gemeinde offen und voll frischer Luft sei.

Dem schloss sich der „Hausherr“, Pfarrer Christoph Melzl, in seiner Ansprache an. „Das Pfarrhaus ist nicht nur ein Haus für den Pfarrer, sondern soll auch ein Haus für die Gläubigen und ein Haus der Begegnung werden“, so der Pfarrer. Er dankte den Mitarbeitern des Bischöflichen Baureferats für die Baubegleitung und der Bischöflichen



▲ Domdekan Johannes Neumüller (Mitte) feierte mit Pfarrer Christoph Melzl (rechts) und Pfarrvikar Pater Thomas Georgekutty (links) den Festgottesdienst. Fotos (3): Merl

chen Finanzkammer für den großen finanziellen Zuschuss. Sein Dank galt aber auch dem Architekturbüro Alfred Popp und der Kirchenverwaltung, hier besonders der langjährigen Kirchenpflegerin Anneliese Buttler „für ihren herausragenden Einsatz“. Er vergaß auch nicht, die vielen Helfer zu erwähnen, die im Hintergrund gewirkt und tatkräftig Hand angelegt hatten.

Kirchenpflegerin Anneliese Buttler ließ die Baugeschichte Revue passieren und erläuterte die Baukosten. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 980 000 Euro. Die Diözese gab einen Zuschuss von 456 000 Euro, die Gemeinde Wackersdorf von 20 000 Euro. Den Restbetrag muss die Kirchenstiftung schultern.

Die Kirchenpflegerin dankte allen am Bau Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und wies darauf hin, dass der Neubau qualitativ hochwertig ausgeführt und dass auf „Langlebigkeit“ besonderer Wert gelegt worden sei. Ge-

achtet wurde auch darauf, dass alle Räume behindertengerecht gestaltet sind.

„Kirche und Rathaus gehören in Wackersdorf zusammen“, betonte Bürgermeister Thomas Falter in seiner Ansprache. Nicht nur, weil nach der Umsiedlung Wackersdorfs in den 1950er-Jahren Kirche, Pfarrhaus und Rathaus zur gleichen Zeit neu erbaut wurden, sondern auch, weil viele Gemeinsamkeiten bestünden.

Architekt Alfred Popp aus Schwandorf erläuterte die Baumaßnahme. Entsprechend der Vorgabe für neue



▲ Architekt Alfred Popp überreichte Pfarrer Christoph Melzl anstelle des symbolischen Schlüssels eine Torte.

Pfarrhäuser sei der Wackersdorfer Bau von Schlichtheit, Zweckmäßigkeit und Einfachheit geprägt. Trotzdem habe man großen Wert auf nachhaltiges und energiesparendes Bauen gelegt. Die Zusammenarbeit mit Kirchenverwaltung und den beteiligten Firmen sei hervorragend gewesen. „Sie waren ein tolles Team“, attestierte Architekt Popp. Anstelle des üblichen symbolischen Schlüssels übergab er Pfarrer Melzl eine große Torte mit dem Bildnis des heiligen Stephanus.

An die Segnungsfeier schloss sich ein „Tag der offenen Tür“ an. Viele Gläubige nutzten die Gelegenheit, sich mit dem neuen Pfarrhaus vertraut zu machen.

Das bisherige, im Jahr 1952 errichtete Pfarrhaus war abgebrochen worden. An gleicher Stelle wurde das neue Pfarrhaus errichtet. Der Übergangsbau zur Kirche wurde erhalten. Der Neubau stellt sich als zweigeschossiger Mauerwerksbau ohne Unterkellerung dar. Die Heizung erfolgt durch eine Luft-Wärme-Pumpe. Das Gebäude, das ein Walmdach mit Biberschwanzeindeckung aufweist, fügt sich sehr gut in das Ortsbild Wackersdorfs ein.

Im Erdgeschoss befindet sich der Verwaltungstrakt mit Pfarrbüro, Amtszimmer, Kaplanbüro, Besprechungsraum, Teeküche, Archiv, Gästezimmer und Technikraum. Das Obergeschoss besteht aus der Wohnung des Pfarrers und der Haushälterin.

Wir sorgen für ideale Räume.

- Vermietung für alle Lebensphasen:
 - Studentenwohnheime
 - Mietwohnungen
 - Betreutes Wohnen
- Immobilienverwaltung
- Wirtschaftliche Baubetreuung für Dritte



Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk

der Diözese Regensburg GmbH
Großprüfening 7
93049 Regensburg
Tel. 0941 39608-0
Fax 0941 39608-20
www.kws-regensburg.de
mail@kws-regensburg.de



▲ Das neue Pfarrhaus wurde direkt an die Pfarrkirche angebaut.

Wir gratulieren zum gelungenen Neubau! Unsere Firma führte die Sanitärinstallationsarbeiten am Objekt aus.

• Heizung • Spenglerei • Sanitär •
Solaranlagen • Bäder
Beratung • Planung • Ausführung

Wigbert Stangl
e.k.

Barbarastr. 5 · 92442 Wackersdorf · Tel. 09431/5835 · Fax 09431/55460
E-Mail: wigbert.stangl@t-online.de

Familienwochenende Ökumene für Kinder

MARKTREDWITZ/LAMBACH (mk/md) – Zu einem generationsübergreifenden Familienwochenende haben sich insgesamt 42 Teilnehmer aus der Kolpingsfamilie Marktrechwitz im Ferienhaus Lambach getroffen. Mit einer „fun-tastischen Reise durch die Zauberwelten“ startete die Gruppe am Freitagabend zu einer Fackelwanderung und einer Geschichte mit dem Osserriesen. Am Samstag wurde ein Strategiespiel zum Thema Orient zu einer Erlebnisreise, in der die Gruppen Aufgaben lösen und Gegenstände suchen mussten, um einen Teppich zu flicken, damit sie wieder aus der Geschichte herauskamen, in der sie gefangen waren. Am Samstagnachmittag wurde das interaktive Museum „Flederwisch“ in Furth im Wald besucht. Bei einer Führung konnte man Papier herstellen, eine Dampfmaschine in Betrieb nehmen, beim Schmieden zuschauen, Diamanten suchen und viele interessante Dinge sehen und erleben. Am Sonntag nach dem Gottesdienst wurden dann noch zur Erinnerung Gependster gebastelt.

HAHNBACH (mma/md) – Zur ökumenischen Minikirche waren in Hahnbach alle Vorschul- und Schulkinder eingeladen. Im Andreas-Rasilius-Haus konnte man „Gottes gute Schöpfung“ mit den Augen des heiligen Franz von Assisi sehen. Alle Kinder brachten dazu Kuschtiere mit, welche an die große Tierliebe des Heiligen erinnerten. Das Team von Marita Weber, Heidi Kotz, Silvia Wainio und Martina Riedl spürte kindgerecht dem „Sonnengesang“ des Heiligen Franziskus nach. „Gottes Liebe ist so wunderbar“ sangen alle fröhlich mit Gesten. Ein „Bibelkino“ brachte den kindgerecht adaptierten Sonnengesang anschaulich näher. Mit Rasseln und Glöckchen begleiteten die Kinder das bekannte „Laudato si“. Erwachsene, Konfirmanden und Kinder trugen Fürbitten vor, bevor alle sich beim gemeinsamen Vaterunser an den Händen fassten. Das „Herr, wir bitten, komm und segne uns“ ging dem gemeinsamen Segnen mit Gebärden voraus. Zum Schluss durften sich alle über Holzkreuze freuen, welche Peter Wlach angefertigt hatte.

Radeln für die Pflege anderer

Seit 60 Jahren ist Schwester Ignatia ambulant unterwegs

REGENSBURG (cn/md) – Seit 60 Jahren ist Schwester Ignatia im Dienst für die ambulante Pflege, seit 2002 bei der Regensburger Caritas-Sozialstation Mitte-Ost. Sie ist die dienstälteste Pflegefachkraft in der Diözese – und noch immer mit dem Fahrrad unterwegs. Dafür wurde sie nun von Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann geehrt.

1932 geboren, tritt Schwester Ignatia im Alter von 26 Jahren der Schwesternschaft der Krankenfürsorge des Dritten Ordens bei, deren Sitz im Münchener Stadtteil Nymphenburg liegt. Von 1958 bis 1964 ist sie für den Dritten Orden in Regensburg in der ambulanten Pflege tätig. Danach wechselt sie zu

St. Gabriel nach München, arbeitet ebenfalls in der ambulanten Pflege. 1990 kehrt sie zurück nach Regensburg. Seit dem Jahr 2002 ist sie für die Caritas-Sozialstation Mitte-Ost tätig und leistet seither auch dort unentbehrliche Arbeit für die Pflegebedürftigen. Sie habe keine Minute in ihrem Dienst für pflegebedürftige und kranke Menschen bereut, sagte sie. Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann überreichte ihr mit Pfarrer Martin Müller von Regensburg-Herz Jesu als Ehrung und Zeichen des Dankes die biblische Szene der Fußwaschung in Bronze.

Seit sechs Jahrzehnten lebt Schwester Ignatia für die Pflege. In den vielen Jahren auf Regensburgs Straßen war sie stets unfallfrei unterwegs. Sowohl im Auto als auch mit ihrem geliebten Fahrrad, das nahezu Kultstatus erreicht hat und bis heute ohne E-Antrieb ist.

Schwester Ignatia ist mit 86 Jahren die dienstälteste Pflegefachkraft in der Diözese Regensburg – und vermutlich weit darüber hinaus. Am 8. Oktober wird Schwester Ignatia in ihr Mutterhaus nach München zurückkehren. Am 13. Oktober feiert sie dort ihre 60. Ordensprofess.



▲ Schwester Ignatia erhielt die Ehrung aus den Händen von Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann (links) und Pfarrer Martin Müller (rechts), Erster Vorsitzender des Vereins „Caritas-Sozialstation der Regensburger Pfarreien e.V.“. Foto: Weigl/Caritas

Erfolgreich Tagen, stilvoll Feiern



Tagungen sind trotz des Internet-Booms nicht weniger geworden. Tagungshäuser müssen vielen Ansprüchen genügen. Vor allem Lage und technische Ausstattung sind entscheidende Faktoren, die bei der Auswahl der Location berücksichtigt werden sollten.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Erfolgreiche Tagung planen

Eine erfolgreiche Tagung erfordert eine gute Planung und Organisation. Dazu wird entweder ein Mitarbeiter, ein internes Komitee oder ein externer Tagungsplaner beauftragt. Je nach Größe der Tagung empfiehlt es sich, mehrere Organisatoren und professionelle Unterstützung zu engagieren. Anschließend muss der Eventplaner die Entscheidung treffen, wann die Tagung stattfinden soll. Da die Planung und Organisation meist mehrere Monate in Anspruch nimmt, sollte der Tagungstermin mindestens ein halbes Jahr im Voraus festgelegt werden. Feiertage eignen sich weniger als Veranstaltungszeitpunkt, da hier viele potenzielle Gäste meist schon private Unternehmungen eingeplant haben. Auch der Ferienzeitraum sollte vermieden werden. Im Anschluss macht sich der Eventplaner darüber Gedanken, welchen Inhalt die Tagung haben soll, wer daran teilnehmen soll und wer eingeladen wird. Sofern sich eine gewisse Struktur ergeben hat, sollten relativ zeitnah die Einladungen erfolgen, damit die Teilnehmer und Gäste den Tagungstermin nicht anderweitig verplanen.

Um die perfekte Location für eine Tagung sollten sich Eventplaner bereits einige Monate im Voraus kümmern, da diese schnell ausgebucht sind. Welche Location am besten passt, ist von mehreren Faktoren abhängig. Zunächst liegt ein Fokus darauf, welches Budget zur Verfügung steht. Anschließend kann in einer

festgelegten Preisklasse nach konkreten Angeboten geschaut werden. Die Location sollte die Kapazitäten haben, die für die geplante Teilnehmer- und Gästeanzahl notwendig ist. Auch eine umfangreiche technische Ausstattung muss vorhanden sein. Dazu zählen unter anderem moderne Licht- und Tontechnik, W-Lan, Beamer, Rednerpult, Leinwände, Flipcharts und Verdunklungsmöglichkeiten. Ein weiterer Entscheidungsfaktor bei der Locationwahl ist die Lage. Sofern Gäste und Teilnehmer extra anreisen müssen, sind Übernachtungsmöglichkeiten zu organisieren. Hier bietet sich ein großes Tagungshaus an, welches sowohl als Tagunglocation als auch zur Übernachtung genutzt werden kann. Die Tagunglocation sollte außerdem über eine gute Verkehrsanbindung und ausreichende Parkmöglichkeiten verfügen.

Da sich die Gäste mit knurrendem Magen nicht konzentrieren und effektiv arbeiten können, gehört auch das Speisen- und Getränkeangebot zu den wichtigen Organisationspunkten. Je nach Länge der Tagung sind mehrere Essenszeiten einzuplanen. Startet die Tagung am frühen Morgen, so sollte frühzeitig eine Kaffeepause stattfinden. Zur Mittagszeit sollte ein gemeinsames Essen stattfinden, am Nachmittag eine erneute Kaffeepause mit kleinen Snacks. Mineralwasser sollte den Gästen und den Referenten ganztägig kostenlos zur Verfügung stehen. sv



Franziskushaus Altötting Seit 120 Jahren

Exerzitien- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitienhaus seit über 120 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

NEU www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus

Glaube.
Gemeinschaft.
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0
Fax: 08671 980-112
info@franziskushaus-altoetting.de



Stilvolle Grabgestaltung



Das Grab ist für die Angehörigen eines Verstorbenen ein wichtiger Ort der Trauer sowie des Gedenkens. Wenn ein geliebter Mensch stirbt, müssen sich die Hinterbliebenen um eine Reihe von Aufgaben kümmern, wie zum Beispiel eine würdevolle Bestattung und darum, das Grab des Toten ansprechend und dem Wesen des Verstorbenen entsprechend zu gestalten.

Foto: Bernd Kasper/pixelio.de

Die letzten Blüten des Jahres

BONN (dpa/tmn) – Zu einer Zeit im Jahr rückt der Friedhof besonders ins Gedächtnis: zu den Gedenktagen im Oktober und November. Das schöne bunte Herbstlaub ausgenommen ist aber das gerade jene Zeit im Jahr, in der die Witterung grau, kalt, neblig und verregnet ist und die Natur immer kahler wird. Der sich ankündigende Winter macht es Grabbesitzern noch schwerer. Wie kann man die Gräber schön und zugleich frostfest bepflanzen?

Für den Herbst:

Solange der Boden noch warm ist, wird das Grab noch nicht mit Moos und immergrünen Zweigen zugedeckt. Dann können auch noch gut neue Koniferen, Gehölze und Stauden in den Boden kommen. An diesen Tagen bieten Astern, Chrysanthemen, Herbst-Anemonen, Strauchveronika, Christrosen, Heidekraut, Alpenveilchen und winterharte Fetthennen attraktive Blüten.

Immer schön, aber insbesondere im Herbst gut sind Pflanzen mit schmückenden Blättern, zum Beispiel das Purpurglöckchen. Als Trendpflanze für 2018 hat die Gesellschaft deutscher Friedhofsgärtner den Enzian ausgerufen. „Der Enzian symbolisiert Liebe und Treue“, erläutert die Vorsitzende Birgit Ehlers-Ascherfeld. „Die meist blauen, aber auch weißen Blüten zeigen sich im Herbst bis zum Frost.“

Auf dem Friedhof nutzen Gärtner gerne Arrangements von Pflanzen mit starkem Symbolcharakter. „Egal, ob als Bepflanzung oder in Form von Gestecken, Kränzen oder Sträußen – sie alle sind ein sichtbares Zeichen des Gedenkens, der Dankbarkeit und der Verbundenheit“, erklärt Ehlers-Ascherfeld. Beliebt sind vor allem zwei Symbole: „Das Herz für die Liebe und das Kreuz für den Glauben“, sagt Andreas Mäsing vom Verein zur Förderung der deutschen Friedhofskultur.

Auch der Kranz gilt nicht nur direkt für die Trauerfeier als beliebtes Zeichen: Er spiegelt den Kreislauf des Lebens wider und ist zugleich ein Zeichen für Hoffnung, das ewige Leben und die Unendlichkeit – ohne Anfang und Ende.

Für den Winter:

Christrosen, Skimmien, Gaultherien sind ein beliebter Grabschmuck. Wichtig ist bei der Pflanzenauswahl für den Winter: Die Pflanzen und Materialien sollen möglichst unbeschadet einige Zeit überdauern können“, erklärt Ehlers-Ascherfeld. Für Weihnachten wird häufig auf die Farbe Rot gesetzt – etwa mit der Scheinbeere (Gaultheria) oder der Stechpalme (Ilex) mit ihren roten Früchten. Ergänzen lassen sich diese zum Beispiel durch getrocknete und rot eingefärbte Blüten der Schafgarbe oder Mohnkapseln – beides beliebte Elemente für Gestecke.

Und wer kein Händchen fürs Gärtnern und für Floristik hat? Es muss gar nichts Aufwendiges sein: Zur Adventszeit sind auch auf dem Grab Kerzen ein Gestaltungselement. Grablichter sorgen insbesondere an den tristen und dunklen Wintertagen für besinnliche Stimmung. Besondere Wachsmischungen brennen gleich für einige Tage, Varianten mit LEDs und Akkus arbeiten dauerhaft. Allerdings sollte man in der Friedhofssatzung nachlesen, ob brennende Kerzen erlaubt sind.

Die Bepflanzung auf dem Grab kann im Winter auch mit immergrünen Zweigen abgedeckt werden – vor allem aus dekorativen Gründen. Aber empfindliche Stauden oder Bodendecker können so durchaus etwas vor strengem Frost geschützt werden, erklärt John Langley, Friedhofsgärtner und Gartenbotschafter der LOKI-Schmidt-Stiftung. Es bieten sich dafür Zweige der Nordmannstanne oder Blaufichte an, die aufgrund ihrer Strukturen und Färbungen schöne Akzente setzen.

An der Seite der Trauernden

REGENSBURG (sv) – Die Mitarbeiter bei Bestattungen „Friede“ haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

Der Tod eines nahestehenden Menschen trifft einen meist völlig unerwartet. Selbst wenn das Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich vorbereiten kann, verliert man im Moment des Geschehens sein innerstes Gleichgewicht. Neben großer Trauer fühlen viele auch große Hilflosigkeit, denn der Umgang mit Tod und Sterben erfährt in der heutigen Gesellschaft im Gegensatz zu früheren Kulturen einen anderen Stellenwert.

Die Schnelligkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt. Gerade in dieser Situation steht das Bestattungsinstitut „Friede“ den

Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite.

Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Achtung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise, wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln.

In angenehm seriöser Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umgebung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt. Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird.

Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.



**GOTT SCHLIESST
NIE EINE TÜR,
OHNE EINE ANDERE
ZU ÖFFNEN.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 89 84 950** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu **Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAU (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Holzgrabmäler
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner
95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de

**Buchen Sie jetzt
Ihre Anzeige!**



Kontakt 0821 50242-22

**Grabdenkmale und Bildhauerarbeiten • Natursteinrestaurierungen
Gestalten und Bauen mit Natursteinen**

-Treppen- u. Bodenbeläge im Innen- u. Außenbereich - Küchen- u. Waschtischplatten - Fensterbänke



**Steinmetzbetrieb
Hermann Meier**

Alte Waldmünchener Straße 19
93059 Regensburg
Tel. (09 41) 4 26 59 • Fax (09 41) 44 77 85
www.steinmetz-meier.com
info@steinmetz-meier.com

Kompetente Fachberatung im Meisterbetrieb der Steinmetzinnung

Anspruch auf Grabstein

MAINZ (dpa/tmn) – Grabstein oder Holzkreuz? Was ist angemessen? Diese Frage stellt sich vor allem bei sogenannten Sozialbestattungen immer wieder. Bei einer Sozialbestattung kann Anspruch auf einen Grabstein bestehen. Nach Ansicht des Sozialgerichts Mainz ist der Maßstab für die Beerdigungskosten eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende einfache, aber würdige Art der Bestattung. Ein Holzkreuz oder auch ein besonders einfacher Grabstein entspricht demnach nicht immer dem vom Gesetzgeber geforderten Rahmen (Aktenzeichen: S 11 SO 33/15), teilt Aeternitas, die Verbraucherinitiative Bestattungskultur, mit. In dem verhandelten Fall hatte eine Frau eine Bestattungsbekanntmachung für ihre verstorbene Tochter beim Sozialamt beantragt. Bewilligt wurden zunächst Bestattungs- und Friedhofskosten in Höhe von rund 2500 Euro. Wenig später bean-

tragte die Klägerin auch die Übernahme von Grabsteinkosten in Höhe von 3100 Euro. Die Behörde lehnte den Antrag ab und führte zur Begründung aus, dass kein Anspruch auf Bewilligung der Kosten eines Grabsteins bestehe. Ein Holzkreuz sei ausreichend. Der beschaffte Grabstein zum Preis von 3100 Euro sei darüber hinaus unverhältnismäßig. Grabsteine könnten bereits zu einem Preis von 300 Euro erworben werden. Das Gericht gab der Klägerin teilweise Recht. Bestätigt wurde die Auffassung der Frau, dass es auf dem örtlichen Friedhof üblich sei, ein Grabmal aufzustellen. Damit sei auch ein angemessener Grabstein vom Umfang einer Sozialbestattung abgedeckt. Das Gericht setzte jedoch einen Betrag von 1856,40 Euro fest. Diese Summe ergab sich für die Richter aus dem günstigsten verschiedener eingeholter Angebote.

Symbol-Pflanzen

ESSEN (dpa/tmn) – Blumen werden oft genutzt, um Gefühle auszudrücken – leider nicht nur in positiven Momenten, sondern auch am Grab beim Abschiednehmen von einem lieben Menschen. Oder für Gestecke an Trauertagen, um die Erinnerung hochzuhalten. Das können natürlich die Rose für eine Liebe oder die Lieblingsblumen des Verstorbenen sein. Wenn man Letztere aber nicht kennt? Das Blumenbüro und der Fachverband Deutscher Floristen in Essen nennen traditionelle Symbolblumen – auch aus anderen Kulturkreisen:

Für Bekannte und Kollegen:

- Die Lilie gilt als klassische Trauerpflanze. Sie steht für Vergänglichkeit.
- Die Hortensie drückt Dankbarkeit aus, aber steht auch für Grazie und Schönheit.
- Lisianthus symbolisiert Wertschätzung und Dankbarkeit.
- Die Ringelblume gilt als Sinnbild für Erlösung.
- Für das Paradies stehen Kirsche, Mandel und Myrte.
- Die Iris soll den Bund Gottes mit den Menschen festigen. Bei den alten Griechen war sie häufig auf Frauengräbern zu finden.

Für Freunde:

- Die Orchidee steht für Freundschaft, aber auch für Verehrung und Respekt. Vor allem die Cymbidie wird in China gerne Freunden geschenkt und steht damit für eine geschätzte und respektierte Verbindung.
- Alstromerie steht für eine lange Freundschaft. Dabei soll jedes einzelne der sechs Blütenblätter noch eine extra Aussage innerhalb einer Freundschaft übermitteln: Verständnis, Humor, Geduld, Mitgefühl, Tatkraft und Respekt.
- Die Erinnerung kann durch Stiefmütter-

chen, Lavendel und Immergrün ausgedrückt werden.

Für die Liebe:

- Allen voran symbolisiert die Rose Liebe, ob in Rot oder Rosa. Für Liebe über den Tod hinaus stehen aber auch Chrysantheme und Myrte, für bedingungslose Liebe die Freesie.
- Die Dahlie ist eine kraftvolle, üppige Blume. Ihre Botschaft lautet: Für immer dein.
- Die Nelke ist eine traditionelle Totenblume. Die Nagelform des Blüteninneren soll auf den Kreuztod Christi hindeuten. Diese Blume steht aber auch für Leidenschaft und reine Liebe.
- Treue symbolisieren das Vergissmeinnicht und der Efeu.

Innere Einkehr am Friedhof

REGENSBURG (sv) – Mit Einzug der herbstlichen Jahreszeit denken viele Menschen an die bevorstehenden Trauergedenktage mit dem Besuch der Grabstätten auf den Friedhöfen zur Erinnerung an ihre Verstorbenen. Für andere wiederum ist es immer wieder interessant, die Stimmung eines Friedhofes einzufangen, die an einem Herbsttag so ganz besonders sein kann. Und für andere sind es die Grabmale, die Geschichten von Menschen erzählen, Fantasien freisetzen oder einfach nur künstlerisch sehr anspruchsvoll gestaltet sind. Denn jedes Grabmal bewahrt die Erinnerung an den Verstorbenen und trägt dabei zu einer ganz persönlichen Trauerbewältigung bei. Hier setzen individuell vom Steinmetz gestaltete Steine

Zeichen. Die Gestaltung eines würdigen Grabzeichens ist jedoch Vertrauenssache. Die Beratung durch den erfahrenen Steinmetz gibt Sicherheit, dass das Grabmal vom Entwurf über die Auswahl des Natursteins bis zur Aufstellung am Friedhof gestalterisch, handwerklich und technisch einwandfrei ausgeführt wird. Immer entsteht ein solches Grabmal in enger Abstimmung zwischen dem Steinmetz und den Hinterbliebenen. Als Teil der Trauerarbeit können persönliche Erinnerungen und Nachrichten im wahrsten Sinne des Wortes für die Ewigkeit „in Stein gemeißelt“ werden. Umfassende Informationen erhalten Interessierte beim Mitgliedsbetrieb der Innung Regensburg Hermann Meier in Regensburg-Reinhausen.



▲ Grabmal: in Stein gemeißelt. Foto: Meier

Grabpflege in guten Händen

REGENSBURG (sv) – Seit über 40 Jahren ist Blumen Weis am Dreifaltigkeitsberg in Regensburg in Sachen Grabpflege ein zuverlässiger und ehrlicher Partner mit perfektem Service. Die Beratung ist hier nicht nur fachlich exzellent, sondern auch menschlich, was gerade in einem Trauerfall wichtig ist. Für ihre freundliche und feinfühligkeit sind die Geschäftsinhaber Elvira und Andreas Weis über die Region hinaus bekannt. Sie bieten Grabpflege auf allen Friedhöfen in und um Regensburg. Zudem sind sie Mitglied im Bayerischen Gärtnerverband. Damit werden Qualität und Kom-

petenz auf hohem Niveau versichert. Bereits in der dritten Generation führen Elvira und Andreas Weis, verstärkt durch Sohn Michael, das Familienunternehmen und verfügen über einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz. Mit ihrem erstklassigen Team sind sie der perfekte Ansprechpartner für eine stilvolle Trauerfloristik, eine zeitgemäße Grabneugestaltung und für eine dauerhafte und zuverlässige Grabpflege. „Dafür bieten wir aus unserer eigenen Gärtnerei saisonale und robuste Pflanzen in bester Gärtnereiqualität und zu fairen Preisen an“, so Elvira und Andreas Weis.



Blumen Weis
Gärtnerei

*Wo wir Freude bereiten,
wird der Schmerz kleiner.*





Am Dreifaltigkeitsberg 30
93059 Regensburg
Tel.: 0941-8 56 72
Fax: 0941-830 938 50
info@blumenweis.de
www.blumenweis.de

Individuelle und kreative
Grabneuanlagen, Grabpflege
und Saisonbepflanzung

• Trauer- und Urnenschmuck • Gestecke und Bouquets • Individuelle und kreative Grabneuanlagen • Grabpflege und Saisonbepflanzung

Trauerschmuck ganz bequem über unseren neuen Online-Katalog
ansehen u. bestellen: www.blumenweis.de



▲ Langjährige Mitarbeiter und Bewohner wurden beim Jubiläum der Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth und der Wohngemeinschaften St. Benedikt in Mitterteich geehrt und beschenkt. Foto: Allgeyer

Ein richtig guter Ort

Jubiläen für St. Elisabeth und St. Benedikt gefeiert

MITTERTEICH (ca/md) – Die Katholische Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg und die „KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH“ feiern traditionell die Jubiläen ihrer Einrichtungen. Jetzt gab es gleich zwei Anlässe für ein großes Fest in Mitterteich: 25 Jahre Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth und 20 Jahre Wohngemeinschaften St. Benedikt. Was eigentlich gefeiert wurde, ist die Leistung aller Mitarbeiter in diesen Jahrzehnten, die Mitterteich zu einem richtig guten Ort für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung machen.

Die Feier begann mit einem Gottesdienst im Festzelt auf dem Gelände der Werkstätte, den der Erste Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge, Domkapitular Roland Batz, mit den Konzelebranten Prälat Josef Schweiger, Kaplan Matthias Nowotny von der Pfarrei Mitterteich und dem Konnersreuther Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr feierte. „Es ist gut, dass wir dieses Doppeljubiläum mit der Eucharistie beginnen“, sagte Domkapitular Roland Batz, „denn Eucharistie heißt ‚Danke sagen‘ für die Begleitung durch das Leben mit seinen Höhen und Tiefen. Danken gehört zum täglichen Miteinander.“

Seit Wochen schon liefen die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeierlichkeiten auf Hochtouren. Die Einrichtungsleiterin der Wohngemeinschaften St. Benedikt, Elke Bauer, und der Einrichtungsleiter der Stiftlandwerkstätten St. Elisabeth, Dr. Karl Kick, wussten das Fest bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in guten Händen. Sie sorgten einfach für

alles: für das große Festzelt, die Bühne und die Einlagen, für den Shuttlebus von den Werkstätten zu den Wohngemeinschaften, für Parkflächen, für gutes Essen und ganz besonders für offene Türen und ein herzliches Willkommen. So nahmen an der Feier rund 500 Gäste teil, darunter viele Ehrengäste aus der Kommunalpolitik, Partner aus dem Netzwerk Inklusion Tirschenreuth, Vertreter aus der Selbsthilfegruppe für Behinderte und Nichtbehinderte in Tirschenreuth, Eltern und Betreuer.

Nach einer Begrüßung durch KJF-Direktor Michael Eibl folgte ein Podiumsgespräch mit Ehrengästen, darunter Bezirkstagspräsident Franz Löffler, Landtagsabgeordneter Tobias Reiß und Bürgermeister Roland Grillmeier. Aus dem Werkstattrat kamen Jürgen Lauterbach und aus dem Wohnerrat Michael Wittmann zu Wort. Bezirkstagspräsident Löffler lobte das Engagement und die Arbeit der beiden KJF-Einrichtungen. Bürgermeister Roland Grillmeier nahm das Fest gleich zum Anlass für ein Geschenk und überreichte einen 500-Euro-Spendenscheck.

Vor dem Mittagessen im Festzelt ehrten die Einrichtungsleiter Elke Bauer und Dr. Karl Kick langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Bewohnerinnen und Bewohner. Weiter ging es mit einem unterhaltsamen Programm, an dem die Theatergruppen der Wohngemeinschaften St. Benedikt, die Stadtkapelle Mitterteich, die Werkstätten-Band „The Inclusions“ und die Neidaffer Plattler beteiligt waren. Für Schleckermäuler gab es auf einem Markt bei den Wohngemeinschaften viel Selbstgemachtes, wie Liköre, Öle, Marmeladen oder Trüffelpralinen.

Um eine Attraktion reicher

Kreuzweg am Kalvarienberg ein beeindruckendes Kunstwerk

FICHTELBERG (gis/md) – Fichtelberg ist um eine Attraktion reicher – um einen Weg, einen Ort zum meditativen Erwandern, Beten und Innhalten: den Kreuzweg am Kalvarienberg. Armin Hofmann aus Neubau hat dieses beeindruckende religiöse Kunstwerk geschaffen.

„Durch einen Zufall kam mir der Gedanke, hier was zu machen. Das bietet sich doch an“, sagt der gelernte Maler, Maurer, Gemeindemitarbeiter, Heimatforscher und ehemalige Bergsteiger Armin Hofmann, dem man seine 86 Jahre nicht ansieht. Seine Idee hat er sofort in die Tat umgesetzt, hat geplant, sich Anregungen geholt und vor einem Jahr mit den Bauarbeiten begonnen. Viele Firmen und Privatleute unterstützten ihn, ebenso der gemeindliche Bauhof. „Ich rannte überall offene Türen ein“, freut sich Hofmann.

An diesem Kreuzweg zu arbeiten, hatte mit viel stiller Arbeit und Meditation zu tun, und er ist zudem ein Zeichen hochwertigster, durchdachter Handarbeit, von der Planung bis zur letzten Schraube – alles in allem ein Werk für die Ewigkeit.

Passende Bildnisse für die Stationen hat Armin Hofmann an der Wallfahrtskirche in Bärnau gefunden. Er nahm mit der Stadt Kontakt



▲ Armin Hofmann vor einer der Kreuzwegstationen. Foto: Kuhbandner

auf und ließ, nach deren Genehmigung, in einer Eisengießerei die Abdrücke der Stationen des Kreuzweges herstellen.

Mittlerweile hat Pfarrer Ferdinand Weinberger die vierzehn Stationen auf dem Leidensweg Christi gesegnet: „Ein großer, ein besonderer Tag, der in die Orts- und Kirchengeschichte eingehen wird“, sagte er. 120 Gläubige beteten dabei aus dem „Fichtelberger Kreuzweg“. Zweiter Bürgermeister Karl-Heinz Glaser hatte die Besucher begrüßt, die dem Erbauer höchsten Respekt für sein Werk zollten.

25 Jahre Gruppe „Team Familie“

PFREIMD (sv) – Die Pfarrei Pfreimd hat das 25-jährige Bestehen der Kolping-Gruppe „Team Familie“ mit einem Gottesdienst gefeiert. Mit Stadtpfarrer Georg Paramilthadathil stand Franziskanerpater Dagobert Scharf am Altar, der von 1978 bis 1984 Kaplan in Pfreimd war und heuer sein 60-jähriges Priesterjubiläum feiern konnte. Die Glück- und Segenswünsche der Pfarrei überbrachte am Ende des Gottesdienstes Pfarrgemeinderatssprecher Klaus Summer, der der Kolpinggruppe „Team Familie“ für die Mitgestaltung des Gottesdienstes mit Texten, Gebeten und Fürbitten dankte. Zum 25-jährigen Jubiläum des „Teams Familie“ gratulierte er herzlich und dankte der Gruppe für ihren steten Dienst zum Wohle der Pfarrei. Dem festlichen Gottesdienst schloss sich eine Begegnung der Gruppenmitglieder im Pfarrsaal an. Hier bestand die Gelegenheit, sich nach dem gemeinsamen Mittagessen an die vielen Begegnungen, Veranstaltungen und Aktionen im Laufe der vergangenen 25 Jahre zu erinnern.

Ausflug der Gehbehinderten

LAABER (hb/md) – Der Gehbehindertenausflug der Pfarrei Laaber hatte in diesem Jahr die Pfarrei Pentling zum Ziel, genauer die St.-Johannes-Kirche, die sogenannte Papstkirche. Die 52 Teilnehmer lauschten gespannt den Ausführungen von Professor em. Wolfgang Beinert über die Kirche und über seine Begegnungen mit dem damaligen Professor Joseph Ratzinger, dem emeritierten Papst Benedikt XVI. Professor Beinert war Schüler Ratzingers, sein wissenschaftlicher Assistent und Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Dogmatik in Regensburg. Außerdem lebt er auch, wie seinerzeit Ratzinger, in Pentling.

In der anschließenden Andacht wurde für die Verstorbenen gebetet. Zum Schluss erteilte Professor Beinert den feierlichen Krankensegen. Dann folgte der gesellige Teil. Die 15 Autos, in der Mitte der Arbeiter-Samariter-Bus mit Fahrer Johann Brunner, führen dazu zum Gasthaus „Zur Walba“. Alles wurde zum großen Teil von Marianne Zwickl organisiert. Der Frauenbund Laaber ermöglichte und sponserte die Fahrt.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Sommer war ich im Urlaub auf der Insel Sylt. Es war wunderschön dort. Immer um die 22 Grad und ein Wind, der die Seele freibläst. Nirgends erhole ich mich so gut wie an der Nordsee. In Westerland, dem Hauptort der Insel, gibt es fernab von allem Trubel etwas ganz Besonderes: einen kleinen Friedhof. Auf den Kreuzen dort stehen keine Namen, nur Orte und Daten. Es ist der „Friedhof der Heimatlosen“. Namenlose Seemänner, die an den Küsten Sylts ihr Leben verloren haben, sind dort bestattet. Um diesen Friedhof zu betreten, geht man durch ein kleines weißes Tor hindurch; auf diesem Tor steht: „Heimatstätte für Heimatlose“. Diese Seemänner, die hier ihre letzte Heimat gefunden haben, hatten alles verloren. Keiner kannte und kennt ihren früheren Heimatort oder ihre Namen; keiner weiß etwas von ihrem Leben und ihren Familien; keiner kannte und kennt ihre Sehnsüchte und Träume. Aber hier haben sie nun ihren Ruheplatz gefunden, hier nun ist ihre Heimat – und über jedem ihrer Gräber steht das Kreuz.

Ich stand lange auf diesem Friedhof und habe nachgedacht. Ist es nicht ein beruhigendes Gefühl zu wissen, dass jeder Mensch, selbst wenn man nichts von ihm weiß, auch nach dem rauesten Seegang am Ende seines Lebens eine feste und dauernde Heimat unterm und beim Kreuz findet?

Heimat bei Gott

Der Berliner Oberhofprediger Rudolf Kögel hat vor langer Zeit ein Lied mit dem Titel „Heimat für Heimatlose“ geschrieben: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gespült ans Erdeneiland, voll Unruh und voll Herzeleid, bis heim uns holt der Heiland. Ein Vaterhaus ist immer nah, wie wechselnd auch die Lose: Es ist das Kreuz von Golgatha, Heimat für Heimatlose, Heimat für Heimatlose!“

Unser Gott schenkt uns eine Heimat, in der wir dann zur Ruhe kommen können, auch wenn die Stürme unseres Lebens vorher rau und sogar tödlich gewesen sind. Vielleicht kann Sie, liebe Kranke, dieser „Friedhof der Heimatlosen“ auch etwas beruhigen. Am Ende unseres Lebens haben wir eine Heimat unterm Kreuz, bei Gott.

Ihr Diakon Harald Wieder

Mit Bischof nach Lourdes

Bistums-Pilgerreise vom 23. bis zum 27. Mai 2019

REGENSBURG (sv) – Einzelpilger wie ganze Pfarrgemeinden sind 2019 eingeladen, sich zusammen mit Bischof Rudolf Voderholzer auf den Weg in den südfranzösischen Wallfahrtsort Lourdes zu begeben. Vom 23. bis zum 27. Mai wird das Bistum Regensburg dorthin eine Pilgerreise mit dem Flugzeug beziehungsweise Bus unternehmen.

Aus diesem Grund präsentierten der Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, Domkapitular Thomas Pinzer, und Domvikar Andreas Albert von der diözesanen Pilgerstelle Bischof Rudolf Voderholzer das Plakat, das in diesen Tagen ins ganze Bistumsgebiet versandt wird. Ab sofort sind alle Gläubigen eingeladen, sich über die in allen Kirchen der Diözese Regensburg aufliegenden Flyer anzumelden. Sowohl von München als auch von Nürnberg werden Direktflüge nach Tarbes, 15 Kilometer vor Lourdes gelegen, in die französischen Pyrenäen angeboten. Selbst hilfebedürftigen Kranken und ihren Angehörigen soll diese Wallfahrt dank des mitreisenden Pflegeteams der Malteser ermöglicht werden. Wer den Flug scheut, kann auch mit dem Bus über Ars, die Wirkstätte des heiligen Pfarrers Jean-Marie Vianney, und auf dem Nachhauseweg mit Aufenthalt in Nevers, dem Ort der Grablege der Seherin von Lourdes, im Zeitraum vom 22. bis zum 28. Mai teilnehmen.

18 Mal erschien im Jahr 1858 die Gottesmutter dem Mädchen Bernadette Soubirous in der Grotte von Massabielle und forderte sie auf, man solle dorthin in Prozessionen ziehen und von dem Wasser Gebrauch machen, das seither dort

aus der Quelle sprudelt und schon unzähligen Menschen Linderung in körperlichen wie seelischen Nöten vermittelte. Zahllos sind seitdem die Pilgergruppen in vielfältigsten Anliegen nach Lourdes geströmt, denen sich auch das Bistum Regensburg mit Bischof Rudolf mit dieser Wallfahrt anschließen will. Es geht darum, vor Ort in gemeinsamen Gottesdiensten, bereichert durch feierliche musikalische Gestaltung, Gott zu begegnen oder im stillen Gebet an den Gnadenstätten neue Kraft zu finden.

„So soll auch unsere Diözesanwallfahrt 2019 nach Lourdes die Quellen unseres Glaubens wieder sprudeln lassen und uns erfrischen“, meint Bischof Voderholzer und verbindet damit die Einladung an alle Gläubigen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam auf den Spuren der heiligen Bernadette unterwegs zu sein.

Neben dem Erlebnis der Weltkirche in Lourdes generell oder bei der großen internationalen Messfeier am Sonntag speziell wird sich die Gruppe neben den Gottesdiensten mehrmals um ihren Bischof scharen, um miteinander an den beeindruckenden Lichterprozessionen am Abend teilzunehmen, den Kreuzweg über den Kalvarienberg zu beten oder auch beim Ausflug an den Atlantik beim gemeinsamen Gebet der Vesper die herrliche Kirche von Saint-Jean-de-Luz kennenzulernen.

Nähere Einzelheiten oder Flyer zur Anmeldung sind in der Pilgerstelle des Bistums am Emmeramsplatz 2 in Regensburg, Tel.: 0941/597-1007, zu erhalten oder auch auf der Bistumshomepage unter: www.bistum-regensburg.de/pilgerreisen einzusehen.

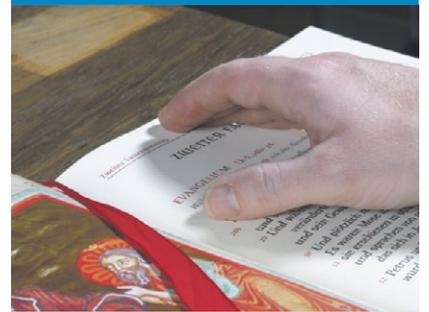
Jahresprogramm im GZ Windberg

WINDBERG (esch/md) – Sein neues Jahresprogramm für 2019 hat das Geistliche Zentrum (GZ) der Abtei Windberg jetzt vorgelegt. Es bietet auf 92 Seiten ein umfangreiches und abwechslungsreiches Angebot an Tages- und Wochenendseminaren sowie an Abendveranstaltungen an. Weiter umfasst das Programm das breite Spektrum von Exerzitien über Bibelarbeit bis hin zu Studienfahrten. Das Programm liegt im Windberger Pfarrbüro, im Klosterladen und im Pfortenbereich der Jugendbildungsstätte aus. Zusätzlich ist es im Internet erhältlich unter: gzw@kloster-windberg.de.

Schöpfung im Blick

BURGLINGENFELD (vs/md) – Bei einem Sonntagsgottesdienst in der Pfarrei Burglengenfeld-St. Vitus zum Thema „Schöpfung“ haben Vertreter aus örtlichen Vereinen und Institutionen sowie dem Pfarrgemeinderat-Sachausschuss „Schöpfung und Umwelt“ gezeigt, was die Menschen tun können, um Gottes Schöpfung zu ehren. Vertreter der Fairtrade-Regionen und des Initiativkreises Energiewende zeigten ebenfalls auf, was zum Schutz der Schöpfung auch von jedem Einzelnen beigetragen werden kann. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von den Oberpfälzer Parforcehornbläsern.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 7. bis zum 13. Oktober 2018

7.10., Erntedankfest:	Ps 65
8.10., Montag:	Gal 5,16-26
9.10., Dienstag:	Gal 6,1-10
10.10., Mittwoch:	Gal 6,11-18
11.10., Donnerstag:	Offb 1,1-8
12.10., Freitag:	Offb 1,9-20
13.10., Samstag:	Offb 2,1-7

„Arbeit mit Kindern ist sehr lebhaft“

REGENSBURG (cn/md) – In Baden-Württemberg aufgewachsen, in Schleswig-Holstein eine Familie gegründet, in Kalifornien eine Auszeit genommen, in Bayern angekommen: Im Leben von Claudia Schüller (rechts; Foto: privat) hat sich viel bewegt. Eines aber hat sich nie verändert: ihre Freude an der Arbeit mit Kindern. Anfang September hat sie die Leitung des Uni-Kindergartens Augustinushaus der Caritas Regensburg übernommen.



Seit dem Jahr 2008 ist Claudia Schüller nun für den Diözesan-Caritasverband tätig. „Ich fühle mich sehr wohl. Die gute Zusammenarbeit ist täglich spürbar“, sagt sie. In den vergangenen zehn Jahren arbeitete sie als Erzieherin im Caritas-Kindergarten St. Josef in Ziegetsdorf. Als die Leitungsstelle im Uni-Kindergarten Augustinushaus frei wurde, fühlte sie sich bereit für den Wechsel. „Ich wollte mich beruflich weiterentwickeln. Ich freue mich darauf, ein Team zu leiten, und habe viel Freude am Organisieren und Planen.“ Berufsbegleitend macht Schüller derzeit eine Weiterbildung zur „Qualifizierten Leiterin“. Im Wesentlichen aber liebt sie an ihrem Beruf noch immer das, was ihr schon zu Beginn ihrer Laufbahn gefiel: „Das Arbeiten mit Kindern ist sehr lebhaft, jeder Tag ist anders.“ Die Spontaneität und die Neugierde der Kinder machen ihren Alltag zu einem kleinen Abenteuer.



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,
Exerzitien für Frauen und Männer, Mo., 12.11., 18 Uhr, bis Fr., 16.11., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Unter dem Motto „Rituale des Glaubens, die meinen Alltag bereichern“ werden die von Pater Ludwig Götz geleiteten Exerzitien mit Vorträgen, Diskussion und Gottesdienst gestaltet werden. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,
Biblische Vortragsexerzitien mit Betrachtungen in Anlehnung an die ignatianischen Exerzitien zum Thema „Mit einem heiligen Ruf gerufen“ (2 Tim 1,9), Mo., 12.11., 18 Uhr, bis Fr., 16.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referent der Exerzientage ist Weihbischof Josef Graf. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Weltenburg,
Schweigeexerzitien für Priester und Diakone mit dem Thema „Selig bist du, Maria, weil du geglaubt hast! – Was kann Maria der Kirche von heute sagen?“, Mo., 19.11., 18 Uhr, bis Sa., 24.11., 9 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Die Exerzientage begleitet Dr. Wilfried Hagemann. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09441/6757-500.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Sühneanbetung, Fr., 12.10.(!), ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von Chammünster findet ein Fatima-Gottesdienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fatima-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegenheit sowie eine eucharistische Lichterprozession und eucharistischer Segen an. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

Haader,
Fatimatag, Sa., 13.10., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheiligsten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich eine Messfeier mit Predigt an. Abschließend folgt eine Lichterprozession. Zelebrant und Prediger ist Pfarrvikar Dr. Hilary Muotoe. Näheres bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 08772/5166.

Kulmain,
Fatimatag, Sa., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain.

Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 19 Uhr ist Einzug der Priester und Gebet des dritten Rosenkranzes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistiefeier mit Zelebrant und Prediger Domvikar Harald Scharf aus Regensburg. Danach ist Prozession mit dem Allerheiligsten. Näheres unter Tel.: 09642/1249.

Landshut,
Fatimatag, Sa., 13.10., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharistischer Aussetzung, Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Gottesdienst mit Predigt. Abschließend folgen eine eucharistische Prozession und Segen in der Pfarrkirche. Näheres unter Tel.: 0871/61431.

Mariaort,
Fatimaandacht, Sa., 13.10., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

Otzing,
Fatimafeier, Sa., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Laurentius in Otzing. Um 17.30 Uhr ist eucharistische Anbetung mit Andacht für die Kranken sowie mit Krankensalbung, anschließend eucharistischer Einzelsegen. Ab 18.15 Uhr folgen Rosenkranz und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr wird ein Festgottesdienst mit Lichterprozession gefeiert. Hauptzelebrant und Festprediger ist Prälat Günther Mandl aus Altötting. An den vom Kirchenchor musikalisch mitgestalteten Gottesdienst schließt sich eine Einkehr im Pfarr- und Jugendheim in Otzing an. Nähere Informationen beim Pfarramt, Tel.: 09931/2459.

Straubing,
Marienfeier, Sa., 13.10., ab 16.25 Uhr, in der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier beginnt um 16.25 Uhr mit einem Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten. Um 17 Uhr folgt der Fatimagottesdienst in Konzelebration mit Predigt. Anschließend Lichterprozession. Näheres unter Tel.: 09421/12715.

Thiersheim,
Fatimatag, Sa., 13.10., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, Rosenkranzgebet und Beichtgelegenheit. Um 18.30 Uhr folgt die heilige Messe mit Predigt. Zelebrant und Prediger ist Pfarrvikar Pater Anish Antony Kollaratte. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09233/8850.

Tirschenreuth,
378. Wallfahrt für die Kirche, Sa., 13.10., ab 17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Pater Gabriel Heinzelmann aus Amsterdam mit den Gläubigen. Um 18 Uhr werden der erste und zweite Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet und es besteht Gelegenheit zur Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der Einzug der Priester, dann folgt der dritte Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit Predigt. Eine Lichterprozession beschließt die Wallfahrt. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09631/1451.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Sa., 13.10., ab 6.30 Uhr, in der Bergkirche Maria Hilf in Vilsbiburg. Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heilige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz und Predigt sowie eine anschließende eucharistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr besteht erneut Beichtgelegenheit und um 19 Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet. Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige Messe mit Predigt sowie eine Prozession. Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Prediger des Fatimatags ist Pfarradministrator Tobias Reiter aus Johanniskirchen. Näheres unter Tel.: 08741/7341.

Wörth an der Isar,
Marienfeier, So., 14.10., ab 13 Uhr, in der Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an der Isar. Die Feier beginnt um 13 Uhr mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höllmüller geleitete Marienfeier mit Pfarrer Christian Süß an. Danach gibt es Kaffee und Kuchen im Pfarrheim. Näheres unter Tel.: 08702/2320.

Glaube

Cham,
Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, Di., 9.10., 19.30-21 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres unter Tel.: 09971/2000-0.

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 7.10., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Messfeier wird vom Jugendchor Brunnen musikalisch mitgestaltet. Anschließend ist ein halbstündiger Impuls anlässlich des goldenen Jubiläums der Gnadenkapelle. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

Kösching,
Lichterrosenkranz, Mi., 10.10., ab 19 Uhr, im Tagungshaus des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Zentrum unter Tel.: 08404/922-104.

Regensburg,
Bischof-Wittmann-Gebetstreffen, Mo., 8.10., ab 16.30 Uhr, im Dom St. Peter (Sailer-Kapelle). Ab 16.30 Uhr sind alle Gläubigen zum Gebet des Rosenkranzes eingeladen. Um 17 Uhr folgt die Feier der heiligen Messe. Näheres unter der Tel.-Nr.: 0941/597-1711.

Regensburg,
„Nightfever“, Sa., 13.10., ab 18.30 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann (neben dem Dom). Die „Nightfever“-Feier beginnt um 18.30 Uhr mit einem Jugendgottesdienst. Ab 19.30 Uhr wird der Abend durch Gebet, Gesang, Gespräch und Nachtgebet geprägt. Um etwa 22.45 Uhr beschließt ein gemütlicher Ausklang den „Nightfever“-Abend. Näheres im Internet: www.nightfever-regensburg.de.

Wunsiedel,
Eröffnung der 80. Ökumenischen Bibelwoche 2018: „Ein Loblied auf die Macht der Liebe“, Mo., 8.10., 19.30 Uhr, im Katholischen Pfarrheim St. Wolfgang (Senestreyplatz 3) in Wunsiedel. Pfarrer Günther Vogl eröffnet den ersten Abend zur 80. Ökumenischen Bibelwoche 2018 unter dem Motto „Zwischen dir und mir – Zugänge zum Hohelied der Liebe“. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 7.10., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die „Missa brevis oratio“ von G. Gastoldi. Orgelnachspiel: A. Renaud: Toccata d-Moll (op. 108/1). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Amberg,
Musikalischer Begegnungsabend und Benefiz-Konzert mit „Sacambaya“ und Multichor Sulzbach-Rosenberg, So., 28.10., 19 Uhr, im Musikomm (Fleurystraße 1) in Amberg. Der Abend beginnt mit dem Multichor Sulzbach-Rosenberg, dann folgt die bolivianische Musik-Gruppe „Sacambaya“. Statt eines Eintritts wird um eine Spende für Projekte des bolivianischen Kulturzentrums gebeten. Näheres bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.



Pressath,
Konzert des Evangelischen Freundeskreises Hof (EFH): „Am Anfang der Ewigkeit“, Sa., 13.10., 19 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg in Pressath. Der Eintritt zum zweistündigen Konzert des Chors und der Band des EFH ist frei. Im Gemeindesaal in Pressath wird Kinderbetreuung angeboten. Näheres bei Karin Rietsch, Tel.: 09281/628444.

Waldsassen,
Podium für junge Künstler: Klavier-Konzert mit Philip Huber: „Zum Nachttisch: „Préludes“, So., 14.10., 17 Uhr, im Harmoniesaal des ehemaligen Abtschlosses Waldsassen. Beim Konzert bringt Philip Huber Werke von Chopin, Bach, Debussy, Skrjabin, Dmitrijewitsch, Schostakowitsch und Rachmaninow zu Gehör. Karten zum Preis von 15 Euro online unter: www.wkk-waldsassen.de (hier auch nähere Infos) sowie auch beim Gästehaus St. Joseph des Klosters Waldsassen, Tel.: 09632/923880.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,
Generalversammlung mit Neuwahl der Vorstandschaft, Mo., 15.10., ab 14 Uhr, im Kolpinghaus in Cham. Zur Generalversammlung mit Neuwahl sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Näheres bei Rita Hafenbradl, Tel.: 09943/1257.

Für junge Leute

Nittenau,
Herbstwochenende für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren, Fr., 26.10. bis So., 28.10., im Schönstattzentrum in Nittenau. Beim Singen, Spielen, Basteln und bei Gruppenstunden können die Mädchen frohe Gemeinschaft erleben. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Fr., 19.10.) bei Franziska Sporer (Tel.: 0170/9716205) oder beim Schönstattzentrum (Tel.: 09436/902189).

Vorträge

Regensburg,
Vortrag mit Diskussion: 109. Regensburger Ökumenisches Gespräch: „Not for sale. Schöpfung – für Geld nicht zu haben“, Mi., 10.10., 19.30 Uhr, im ehemaligen Ballsaal der Stadt Regensburg (Haidplatz 7). Der evangelische Theologe Martin Kopp gibt Einblick in die Arbeit des Lutherischen Weltbundes und zeigt die theologische und ökumenische Dimension eines Engagements für Ökologie auf. Moderiert wird der Abend von Pfarrer Dr. Wolfgang Schürger, Beauftragter für Umwelt- und Klimaverantwortung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
„Teresa von Ávila (1515-1583) – Mystikerin und Realistin“, Di., 16.10., 18 Uhr, im Haus der Kirche (Am Ölberg 2). Referenten sind Dr. Jean Ritzke-Rutherford, Dr. Tatjana Schnütgen und Roland Preußl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/59215-0.

Regensburg,
„Die Regensburger Sonntagsbibel“, Mi., 17.10., 19.30 Uhr, im Pfarrheim im Wiesmeierweg (Eingang gegenüber Hausnummer 11). In seinem Vortrag stellt Wolfgang Stöckl die „Regensburger Sonntagsbibel“ vor. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Tröstau,
Vortrag mit Gespräch: „Warum auch Ihre Familie Rituale braucht“, Mi., 10.10., 20 Uhr, in der Evangelischen Kindertagesstätte „Arche Noah“ (Schulstraße 22) in Tröstau. Referent des Abends ist Pastoralreferent Andreas Dandorfer. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

Windberg,
„Windberger Gespräche“: „Die Digitalisierung und die neuen Herausforderungen an Bildung und Erziehung“, Di., 16.10., 19.30 Uhr, in der Jugendbildungsstätte Windberg. Der Augsburger Weihbischof Anton Losinger möchte mit dem aktuellen Thema besonders auch Eltern, Lehrer und Großeltern ansprechen. Näheres bei der Abtei Windberg, Tel.: 09422/824-0.

Kurse / Seminare

Burgweinting,
Praxisorientierter Kurs: „Bärenstark mit Wickel, Wasser & Co.“, Mo., 15.10., 19.30-21.30 Uhr, bei Herztöne e.V. im Familienzentrum Burgweinting (Kirchfeldallee 2) bei Regensburg. Den Kurs leitet Gesundheitspädagogin Karin Wolff. Näheres und Anmeldung bei Herztöne e.V., Tel.: 0941/999270.

Cham,
Märchen-Wochenende: „Rotkäppchen – das liebe Kind“, Fr., 16.11., 18 Uhr, bis So., 18.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Das Wochenende mit Anna Frisch und Sabine Siegmund wird mit Blick auf das Märchen „Rotkäppchen“ durch Spiel, Tanz und kreatives Tun gestaltet. Zudem bereichert ein Gottesdienst mit Pater Peter Renju das Wochenende. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Hofstetten,
Wochenendseminar: „Laudato si' – Wie wir Schöpfungsverantwortung übernehmen“, Fr., 26.10. bis So., 28.10., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Das Seminar mit Dr. Joachim Hamburger und Monika Urban macht die Teilnehmer zu Gestaltern der eigenen und der gesellschaftlichen Lebenswirklichkeit. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0 oder 09462/950-32.

Johannisthal,
Kurs: „Kreistänze aus Brasilien“, Fr., 16.11., 18 Uhr, bis So., 18.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referent ist William De Paula Amaral do Valle. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Ukulele-Workshop für Anfänger: „Weihnachtslieder auf der Ukulele spielen“, Sa., 17.11., 10-14 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referent ist Alexander Tchelebi. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Ukulele-Workshop für Fortgeschrittene: „Weihnachtslieder auf der Ukulele spielen“, Sa., 17.11., 14-18.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Referent ist Alexander Tchelebi. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,
Kurs für Eltern, Großeltern und Erzieherinnen: „Krippenfiguren zum Anfassen und Liebhaben: Selbstgemachte Krippenfiguren nach Waldorf-Art“, Sa., 17.11., 9-17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Kurs mit Renate Seis werden die Teilnehmer eine Krippenfigur anfertigen, um den Kindern das Weihnachtswunder begreifbar zu machen. Nach diesem Muster kann jede weitere Figur nachgearbeitet werden. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Neustadt an der Waldnaab
Schnupperkurs Veeh-Harfe: „Weil Musik allen Spaß macht“, Sa., 13.10., 13 Uhr, im Musikantenladl (Am Sattlerrangen 1) in Neustadt/Waldnaab. Ein Instrument spielen können ohne Notenkenntnisse? Die Veeh-Harfe ist das ideale Instrument dafür. In diesem Schnupperkurs mit Sandra Lang lernen Interessierte, wie man das Instrument mit Hilfe von Notenschablonen spielt. Näheres und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/634964-0.

Werdenfels,
Kurs: „Zu Atem kommen – zu sich kommen!“ – Auszeit – Kraft tanken – lebendig fühlen“, Fr., 16.11., 18 Uhr, bis So., 18.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Martha Sammer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Werdenfels,
„IGB Trauerseminar“: „Unseren täglichen Traum gib uns heute“, Fr., 16.11., 18 Uhr, bis So., 18.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Schwester Adelind Schächtl und Irene Ress. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Amberg,
Betriebserkundung: Das Krematorium und der Urnenwald in Hohenburg, Di., 6.11., 14.30-17.30 Uhr, Treffpunkt im Krematorium in Hohenburg (Aichaberg 5). Näheres und Anmeldung (bis Di., 30.10.) bei der KEB Amberg, Tel.: 09621/475520.

Regensburg,
Führung: „Spuren des Heils: Stadtpaziergang rund um den Alten Kornmarkt“, Fr., 12.10., 16 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“. Näheres, Tickets und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-1662.

Regensburg,
Führung mit Wilhelm Weber: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorherrenstifts St. Mang“, So., 14.10., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Stadtführung: „Achtsamkeit ,to go“, Mo., 15.10. oder Di., 23.10., jeweils um 18.30 Uhr, Treffpunkt am Pylonentor in Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Beim Spaziergang der besonderen Art durch die Stadt mit Nicole Balej und Christian Heitzer werden neue Blickwinkel auf die Umwelt und auch auf sich selbst eröffnet. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

Regensburg,
Domführung: „Von Anna bis Verena: Frauengestalten im Dom“, Di., 16.10., 16 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung leitet Gabriele Meyer-Schübl. Nähere Informationen, Anmeldung sowie Tickets beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.



▲ Die Jubelsodalen des MMC-Bezirks „Nördliche Oberpfalz“, die beim Festkonvent für 40 und 25 Jahre Treue geehrt wurden, zusammen mit Obmann Georg Schäffner (links) aus Kirchenpingarten und Bezirksobmann Max Pravida (rechts). Foto: Brendel

Zeugnis des Glaubens

Hauptfest des MMC-Bezirks „Nördliche Oberpfalz“

KIRCHENPINGARTEN (hb/md) – „Sodalen sind ein lebendiges Zeugnis des Glaubens“, dies hob Domkapitular Johann Ammer in seiner Predigt beim Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Jakobus in Kirchenpingarten anlässlich des Hauptfestes der Marianischen Männer-Congregation (MMC) des Bezirks „Nördliche Oberpfalz“ hervor. Die MMC-Ortsgruppe Kirchenpingarten war bereits zum fünften Mal Gastgeber und konnte gleichzeitig in würdiger Form ihr 80-jähriges Bestehen feiern.

Georg Schäffner, Obmann der MMC-Ortsgruppe, hatte mit Unterstützung des Bezirksobmanns Max Pravida (Pressath) das Hauptfest vorbildlich organisiert. Angeführt von der Kapelle Pscherer aus Mehlmeisel marschierten die Sodalen mit ihren blau-weißen Bannern und Standarten aus den Ortsgruppen der Pfarreien Eslarn, Letzau, Neukirchen, Roggenstein, Vohenstrauß, Waidhaus, Waldthurn, Weiden, Ebnath, Kemnath, Kirchendemenreuth, Kulmain, Mockersdorf, Pressath, Schlammersdorf, Speinshart, Waldershof, Wiesau und Kirchenpingarten in die St.-Jakobus-Pfarrkirche. Den Festgottesdienst, an dem zahlreiche Gläubige teilnahmen, zelebrierte Domkapitular Johann Ammer. Konzelebranten waren MMC-Zentralpräses Thomas Schmid und der Ortsgeistliche Reinhard Forster. Der örtliche Kirchenchor unter der Leitung von Sabine Melzner trug zur feierlichen Gestaltung des Gottesdienstes bei.

Das Sonntagsevangelium nach Markus war für Domkapitular Johann Ammer die Grundlage für seine Predigt. Darin eingebunden war auch sein Blick auf das 80-jährige Bestehen der MMC-Ortsgruppe Kirchenpingarten. Diese 80 Jahre gemeinsam zu feiern,

sei ein Zeichen des Zusammenhalts, der Zuneigung und der gegenseitigen Wertschätzung“, hob er hervor. Mit dem Weihegebet vor dem Schlussgebet des Festgottesdienstes erfolgte die Aufnahme der Neusodalen und die Weiherneuerung aller Sodalen.

Beim anschließenden Festkonvent im Gemeindezentrum erinnerte Obmann Georg Schäffner daran, dass die MMC-Ortsgruppe im Jahr 1938 gegründet wurde. Bürgermeister Klaus Wagner verwies in seinem Grußwort darauf, dass die Gemeinde katholisch geprägt sei. Peter Krikorka, Präfekt der MMC Regensburg, unterstrich in seinem Grußwort: „Maria ist und war als Mutter Gottes immer mit der Lebensgeschichte Jesu verbunden.“ Zentralpräses Thomas Schmid brachte zum Ausdruck, dass ihm der Fortbestand der MMC ein Herzensanliegen sei. Das Hauptfest endete nach dem gemeinsamen Mittagessen mit einer eucharistischen Andacht im örtlichen Gotteshaus.

Eine stattliche Anzahl an Jubelsodalen hat die Marianische Männer-Congregation (MMC) des Bezirks „Nördliche Oberpfalz“ in ihren Reihen, die beim Hauptfest in Kirchenpingarten durch den Bezirksobmann Max Pravida geehrt wurden. Für 40 Jahre MMC-Zugehörigkeit wurden ausgezeichnet: Karl Bruischütz, Heinz Fenzl, Georg Fischer, Georg Fütterer, Dr. Gerhard Kellner, Wilhelm Neumann, Josef Schwab (alle MMC Kirchendemenreuth), Karl Legath (MMC Pressath) und Josef Haberkorn (MMC Kirchenpingarten).

Für 25 Jahre Treue wurden geehrt: Ludwig Dötterl, Richard Fröhlich, Franz Griener, Georg Hösl, Hermann Melzner, Martin Müller, Richard Prösl, Josef Scherm, Richard Schraml, Georg Schroll, Michael Stich, Rudi Walter und Alois Wörl (alle MMC Kulmain), Andreas Sieber (MMC Speinshart) und Helmut Konrad (MMC Wiesau).

Ein Gemeinschaftswerk

Renovierter Pfarrhof in Wutschdorf gesegnet

WUTSCHDORF (bas/md) – „Ein großes Gemeinschaftswerk findet heute seinen Abschluss. Ich freue mich, dass ich mit Ihnen den Festgottesdienst feiern und anschließend den renovierten Pfarrhof segnen darf“, sagte Domkapitular Franz Frühmorgen zu Beginn des Gottesdienstes in der Pfarrkirche St. Martin in Wutschdorf zu den Gläubigen.

Pfarrer Moses Gudapati von der Pfarreiengemeinschaft Johannisberg (Pfarreien Wutschdorf, Lintach, Pursruck und Expositur Etsdorf) begrüßte auch Pfarrer Robert Kratzer und Ruhestandspfarrer Hans Hammer zur Eucharistiefeier, die der Kirchenchor unter der Leitung der Chorleiterin Regina Fibich-Wiesneth sowie Martin Oberndorfer an der Orgel mit der „Missa brevis in F“ von Johann Valentin Rathgeber feierlich gestalteten. Ferner trugen Bläser zur festlichen Stimmung bei.

In seiner Predigt dankte Domkapitular Frühmorgen allen, die an der Generalsanierung des Pfarrhauses mitgearbeitet hatten. Ein Pfarrhaus gehöre neben Kirche und Pfarrheim zu den Primärgebäuden einer Pfarrei. Es sei nicht nur Wohnung des Pfarrers und Sitz der Verwaltung, sondern auch Anlaufstelle in vielen Anliegen: „Es ist ein Ort, wo Offenheit, Zuwendung und Gemeinschaft erfahrbar werden sollen.“

Nicht nur ein Pfarrhaus, auch eine Pfarrei brauche gelegentlich eine Auffrischung: „Heute ist deshalb nicht nur ein Tag des Dankes, sondern auch der der neuen Entscheidung für den Weg Jesu“, betonte der Prediger. „Gehen Sie mit Pfarrer Moses Gudapati, mit Pfarrer Robert Kratzer und Ruhestandspfarrer Hans Hammer diesen Weg. Halten Sie Gott die Treue und lassen Sie nicht nach, für andere da zu sein. Es ist nicht immer bequem, aber es ist der Weg zum Leben.“

Nach dem feierlichen „Te Deum“ am Schluss des Gottesdienstes zogen die Zelebranten und die Pfarrgemeinde zum Pfarrhof. Nach einem Segensgebet besprengte Domkapitular Frühmorgen die einzelnen Räume mit Weihwasser. Am Schluss der Einweihung dankte Pfarrer Moses Gudapati allen, die an der Renovierung des Pfarrhauses und an der Gestaltung des Festtages mitgewirkt hatten. Das Bistum Regensburg hatte sich mit 55 Prozent an den Baukosten beteiligt.



▲ Kindergartenleiterin Gertraud Prösl (links) überreichte Pfarrer Moses Gudapati im Beisein von Domkapitular Franz Frühmorgen und Pfarrer Robert Kratzer (von rechts) Brot und Salz als symbolische Geschenke. Foto: Basler

Neue Ministranten und Verabschiedung

SIEGENBURG (ew/md) – Insgesamt sind zwölf neue Ministranten von Pfarrer Franz X. Becher in die Schar der Messdiener der Pfarrei Siegenburg aufgenommen worden. Von den großen Ministranten wurden 14 verabschiedet, darunter die beiden Oberministranten Lukas Nutz (neun Jahre Ministrantendienst, davon zwei Jahre als Oberministrant) und Maria Smasal (elf Jahre Ministrantendienst, davon vier Jahre als Oberministrantin). Pastoralreferent Christian Bräuherr und Pfarrer Franz X. Becher bedankten sich bei allen scheidenden Ministranten.

Neues Programmheft der KEB Straubing

STRAUBING-BOGEN (keb/md) – Jetzt gibt es das neue Programmheft für September 2018 bis Februar 2019 der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen. Interessierte finden das Heft in allen Kirchen und allen Pfarrämtern in Stadt und Landkreis, bei allen Sparkassen, dem Tourismusamt der Stadt und an einigen weiteren Stellen. Und wer dort nicht fündig wird, kann sich gern in der KEB-Geschäftsstelle in der Amselstraße 3 in Straubing oder telefonisch unter 094 21/38 85 sowie im Internet unter www.keb-straubing.de informieren.

Grundauftrag der Evangelisierung

WERDENFELS (hb/md) – Evangelisieren – Menschen mit der Person Jesu und seiner Botschaft bekannt zu machen – ist Wesen und Bestimmung der Kirche. Was bedeutet die Botschaft des Evangeliums für den Menschen von heute? Und (wie) kann sie ihm lebensbezogen und unter Achtung seiner Freiheit verkündet werden? Diesen Fragen widmet sich ein Studien- und Werkstatt-Tag der Fachstelle Gemeindegatechese im Bistum Regensburg am Freitag, 9. November, von 14.15 bis 20.45 Uhr im Haus Werdenfels in Nittendorf. Referenten sind Professor Pater Hubert Lenz und Pater Christoph Hammer aus Vallendar.

Der Studien- und Werkstatt-Tag will Interesse wecken und Perspektiven aufzeigen für eine missionarische Gemeindepastoral. Es soll aufgezeigt werden, wie das Thema konkret vor Ort angegangen werden kann. Eingeladen sind alle pastoralen Berufe und ehrenamtlich Engagierten in Pfarrgemeinde und Katechese. Die Kosten betragen 25 Euro (inklusive Stehkaffee und Abendessen).

Anmeldung bis zum 31. Oktober an: Gemeindegatechese, Tel.: 09 41/597-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

Die gleiche Veranstaltung findet auch am Samstag, 10. November, von 10 bis 17 Uhr im Haus Johannisthal statt. Anmeldung dazu im Haus Johannisthal.

Firmkinder spenden für Ghana 250 Euro

OBERSCHNEIDING-REISSING (mh/md) – „Gutes Tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen“, so lautet ein Sprichwort von Don Bosco. Nach diesem Motto haben die Firmlinge der Pfarreiengemeinschaft Oberschneiding-Reißing gehandelt und im Rahmen ihrer Firmvorbereitung an unterschiedlichsten Projekten teilgenommen. Einige der Mädchen und Buben engagierten sich beim Pfarrfest in Form eines Spendenlaufes. Als Spendenprojekt hatten sie sich gemeinsam mit Diakon Hans Hofmann, Pfarrer Peter Maier und Religionslehrerin Claudia Höhendinger den Verein „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ ausgesucht. In einem Lichtbildvortrag berichtete Irmgard Hilmer, die Vorsitzende des Vereins „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ über den 75-jährigen Missionar und seine Projekte. Mit berechtigtem Stolz überreichten die Firmkinder am Ende des Vortrages 250 Euro an die Referentin, die sie bei ihrem Spendenlauf gesammelt hatten.

Kolping spendet für Indien 1000 Euro

SCHWARZENFELD (lh/md) – Gesellig hat sich der Auftakt des Herbstprogramms der Kolpingsfamilie Schwarzenfeld gestaltet. Beim „Bayerischen Abend“ mit Ausbuttern konnte Vorsitzender Wolfgang Lobinger 70 Mitglieder im Feuerwehrhaus in Kögl begrüßen. Auch Pfarrer Heinrich Rosner, Pfarrer Hillary Ochulor aus Nigeria und Pfarrvikar Joseph Kokkoth machten mit. Eine kleine Überraschung gab es für Pfarrvikar Joseph, als die Kolpingsfamilie ihm einen Scheck über 1000 Euro überreichte. Das Geld soll für die Überschwemmungsoffer in seiner Heimat Indien eingesetzt werden und den Betroffenen eine Hilfe beim Wiederaufbau sein. Die Bastelgruppe spendete 300 Euro aus dem Verkauf von selbst gemachten Waren. Die Kolping-Vorstandschafft stockte den Betrag um 700 Euro auf. Pfarrer Joseph bedankte sich für die großzügige Unterstützung bei den Kolpingmitgliedern.

Firmvorbereitung in der Pfarrgemeinde

REGENSBURG/SPINDLHOF (hb/md) – Firmung bedeutet „Bestärkung“. Wie können Firmlinge auf dem Weg zur Firmung bestärkend begleitet werden? Welche Vorbereitungswege sind möglich? Wie können die Katechesen und Vorbereitungstage gestaltet werden? Wie kann die Firm-App mit eingebaut werden? – Um all diesen Fragen nachzugehen und konkrete Bausteine und Gruppenstunden auszuprobieren, bietet die Fachstelle Gemeindegatechese der Hauptabteilung Seelsorge des Bistums Regensburg am Samstag, 10. November, von 9.30 bis 16 Uhr im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstau ein Tagesseminar an. Eingeladen sind alle Frauen und Männer, die in der Firmvorbereitung mitarbeiten. Die Kosten betragen 18 Euro (inklusive Mittagessen und Arbeitsunterlagen).

Anmeldung bis zum 2. November bei: Pastoralreferentin Heidi Braun, Hauptabteilung Seelsorge – Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-26 03, E-Mail: heidi.braun@bistum-regensburg.de.

In verkürzter Form findet das Seminar an weiteren Terminen statt: Freitag, 25. Januar 2019, 14.30 bis 18 Uhr im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal; Samstag, 26. Januar 2019, 9 bis 12.30 Uhr in Dingolfing im Pfarrheim St. Josef. Anmeldung jeweils eine Woche vor der Veranstaltung.



Wir gratulieren von Herzen

Zum Geburtstag

Wilhelm Holland (Pfeffenhausen) am 9.10. zum 91., **Maria Igl** (Kallmünz) am 10.10. zum 96., **Alfons Krämmel** (Mühlhausen) am 7.10. zum 66., **Manfred Pürzer** (Kreith) am 8.10. zum 74., **Margareta Rappl** (Moosbach/Opf.) am 11.10. zum 92., **Alois Roth** (Schneidhart) am 11.10. zum 77., **Eduard Troidl** (Weiden) am 11.10. zum 87., **Frieda Zizlsperger** (Pfeffenhausen) am 7.10. zum 86.

95.

Michael Preiß (Buch) am 7.10.

90.

Gisela Knietsch (Hirschau), **Maria Mrasek** (Hirschau)

85.

Maria Schneider (Hirschau)

80.

Mathilde Benedikt (Hirschau), **Margareta Birner** (Hirschau), **Hermann Bosser** (Hirschau), **Karolina Hanauer** (Hirschau), **Rudolf Heß** (Pfeffenhausen) am 9.10., **Rita Irlbacher** (Eckendorf) am 4.10., **Hildegard Landgraf** (Moosbach/Opf.) am 13.10., **Elisabeth Lange** (Hirschau), **Alexander Rauch** (Hirschau), **Johann Rösch** (Hirschau), **Maria Guevara Trummer** (Hirschau)

75.

Erna Brauner (Hirschau), **Brigitte Dobmeier** (Hirschau), **Irmtraud Gläß** (Hirschau), **Leopold Gravogl** (Hirschau), **Kunigunda Plab** (Hirschau), **Elfriede Rauch** (Hirschau)

70.

Brigitte Knorr (Hirschau), **Karl Liebl** (Moosbach/Opf.) am 10.10., **Karl Merkl** (Hirschau), **Michael Rösch** (Hirschau), **Christine Stanglmeier** (Holzhausen) am 13.10., **Marianne Wild** (Hirschau)

65.

Magdalena Trettenbach (Hohenkernnath) am 13.10.

60.

Johann Scheuerer (Rückersrieth) am 13.10.

Hochzeitsjubiläum

25.

Elfriede und Manfred Völkl (Moosbach/Opf.) am 7.10.



Ihr direkter Draht zum Gratulieren: Frau Breu, Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Stellengesuch

Der katholischen Kirche sehr verbundene Bürokauffrau (49) mit 20 Jahren Erfahrung im Bereich Sekretariat, Verwaltung, Buchhaltung und Kundenbetreuung sucht eine neue Aufgabe in der katholischen Kirche oder einem katholischen Umfeld. **Gerne als Pfarrsekretärin, aber auch eine Mesnerstelle wäre denkbar.**

Ich freue mich auf Ihren Anruf unter Tel. 0151 - 598 431 36.

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



RÖSLE Grillpfanne 28 x 28 cm

Für alle Herd- und Grillarten geeignet, ideal für kurz Gebratenes wie z. B. Steaks und Grillgemüse, temperaturbeständig bis 400 °C. Material: Gusseisen, emailliert.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



DENVER

Fitnesstracker „ACT303“ HR

Touchscreen mit Datum und Zeit, Kalorien, Herzrhythmus, Lesen von SMS und E-Mail, weitere nützliche Funktionen: Finden Sie Ihr Handy, Vibrationsalarm, Wecker, Kamerasteuerung (Foto per Knopfdruck auf dem Smartarmband).

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser **vermittelt**.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Grillpfanne 9144325
 Mediamarkt-Gutschein 6418805
 Fitnesstracker 9141902

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der **neue** Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN _____ BIC _____

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR

Zur neuen Einheitsübersetzung

Religiöse Männerbildungstage im Bistum Regensburg

REGENSBURG (ms/md) – Die religiösen Männerbildungstage 2018/2019 im Bistum Regensburg stehen unter dem Thema „Was ist neu an der Einheitsübersetzung?“.

Die neue kirchenamtliche Einheitsübersetzung wurde auf der Ebene der deutschsprachigen Bischofskonferenzen im März 2013 zugelassen und durch die vatikanische Gottesdienstkongregation im März 2016 anerkannt. Die nun vorliegende Übersetzung orientiert sich an Ausgaben der „Grundtexte“ (hebräisch und griechisch). Sie eröffnet die Chance, sich dem Wort Gottes neu oder erneut zu nähern – und zwar im persönlichen Gebrauch, in der Schule, in der Glaubensunterweisung und in der Liturgie. Die „Regensburger Sonntagsbibel“ beinhaltet die Neubearbeitung. Bei den Männerbildungstagen wird darum die Frage „Was ist neu an der neuen Einheitsübersetzung?“ in den Blick genommen.

Termine im November:

Sa., 10.11., bis So., 11.11., im Erholungs- und Tagungshaus der

Barmherzigen Brüder Kostenz; Tel.: 0 99 65/187-0, E-Mail: info@barmherzige-kostenz.de.

So., 25.11., 9 bis 16 Uhr, in Landshut-St. Nikola im Pfarrheim; Tel.: 08 71/9 62 65-0, E-Mail: st-nikola.landshut@bistum-regensburg.de.

Termine im Dezember:

Sa., 8.12., bis So., 9.12., im Bildungshaus Schloss Spindlhof; Tel.: 0 94 02/93 54-0, E-Mail: info@spindlhof.de.

Termine im Januar 2019:

Sa., 12.1., bis So., 13.1., im Haus Johannisthal, Kurs I; Tel.: 0 96 81/4 00 15-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Sa., 19.1., bis So., 20.1., im Haus Johannisthal, Kurs II; Tel.: 0 96 81/4 00 15-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de.

Bitte beachten: Die Tage beginnen – außer in Landshut – am Samstag um 14.30 Uhr und enden am Sonntag nach dem Mittagessen. Anmeldungen über das betreffende Haus.



Ehejubilare als Pilger in Rom

REGENSBURG/ROM (sv) – 21 Paare der Diözese Regensburg, die dieses Jahr ein Ehejubiläum feiern dürfen, haben eine Pilgerfahrt nach Rom unternommen, um auf besondere Weise ihr Jubiläum zu begehen. Geführt und begleitet von Domvikar Harald Scharf, Leiter der Abteilung Erwachsenenpastoral in der Hauptabteilung Seelsorge, und Pastoralreferent Andreas Dandorfer, Diözesanreferent an der Fachstelle Ehe und Familie, erlebten die Teilnehmer eine Pilgerfahrt, die man ohne Übertreibung als gesegnet bezeichnen kann. Auf dem Höhepunkt der Reise bei der Audienz auf dem Petersplatz lebte Papst Franziskus in gewinnender Herzlichkeit und mit überzeugender Freude seine tiefe Verbundenheit mit den Gläubigen. Nach dem Jubiläumsgottesdienst in Castel Gandolfo war das Festessen beim „Castagno“ am Nemisee mit Überreichung der bischöflichen Segensurkunden weltlicher und lukullischer Höhepunkt. Auch im Jahr 2019 wird es wieder zwei Romfahrten für Ehejubilare geben, vom 1. bis zum 6. April und vom 2. bis zum 7. September. *Foto: privat*



▲ Beim Jubiläum (von links): Vorsitzende Martina Stich, Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Bezirkspräses Uli Wabra, Präses Sigmund Humbs, Karin und Carl Holtz, Inge Grillmayer sowie auch Diözesanvorstand Sepp Sander und Bezirksvorstand Herbert Lorenz. Foto: privat

„Sind wirklich eine Familie“

„50 Jahre Kolpingfamilie Regensburg-Albertus Magnus“ gefeiert

REGENSBURG (lh/md) – Mit 28 Mitgliedern hatte sich die Kolpingfamilie in der Pfarrei St. Albertus Magnus vor 50 Jahren in Regensburg gegründet. 41 Mitglieder feierten nun dieses runde Jubiläum.

Mit einem Festgottesdienst und anschließender Feier im Pfarrheim wurde das 50-jährige Gründungsjubiläum in der Pfarrei Albertus Ma-

gnus begangen. Zelebranten waren Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt, Ortspräses Sigi Humbs und Vorgänger-Pfarrer Hannes Lorenz, assistiert von Bezirkspräses Diakon Uli Wabra. Banner der Bezirks-Kolpingfamilien sorgten für einen stimmungsvollen Rahmen am Altar.

Vorsitzende Martina Stich begrüßte zur Feier alle Mitglieder und Gäste. Stellvertreter Peter Grillmay-

er präsentierte einen aufwendig gemachten und stimmungsvoll mit Musik unterlegten Bilder-Rückblick aus der Geschichte der Kolpingfamilie Albertus Magnus. „Aus dem ehemaligen ‚Männerkreis‘ gründete sich im Mai 1968 die Kolpingfamilie“, erklärte Vorsitzende Martina Stich. Gründungsmitglied Helmut Roidl gab damals den Impuls. Er war vorher schon 20 Jahre Kolpingsohn in der Kolpingfamilie Regensburg-St. Erhard gewesen. Ortspräses Sigi Humbs bestätigte den Zusammenhalt des Vereins: „Ich war von Anfang an dabei und habe mich in der Kolping-Gemeinschaft wohlfühlt. Wir heißen nicht nur so, wir sind wirklich eine Familie. Und wenn notwendig, ist man immer zur Stelle.“ Sepp Sander und Herbert Lorenz gratulierten im Namen des Diözesan- beziehungsweise Bezirksverbandes.

Eine zusätzliche Freude am Festtag war dann die Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern: Karin und Carl Holtz. Eine besondere Freude war auch die Ehrung von Inge Grillmayer mit dem neuen Ehrenzeichen der Kolpingfamilien. Die Frau des Ehrenvorsitzenden ist immer zur Stelle, leitet seit Jahren die Bastelrunde und ist eine der wichtigen Stützen im Verein.

Und das oft genug an sozialen Brennpunkten, in direkter Umgebung der Armenviertel, der sogenannten Favelas. Besondere Schwerpunkte sind Kindergärten, schulische und Erwachsenenbildung. Besonders den Frauen wird durch Weiterbildung und Gruppenangebote ein Platz in der Gesellschaft eröffnet. Auch die Seniorenarbeit ist wichtig und der Einsatz in der Pfarrgemeinde.

Die Regensburger bekamen das triste Leben in den Favelas hautnah mit, wo die Menschen am Rande der Großstädte oft in Notbehausungen mühsam ihr Leben fristen. Aber selbst hier ist Kolping aktiv und wird der Verband als sehr hilfreich wahrgenommen, denn nicht jedermann kann hier, in diese oft gewaltbereiten Viertel einfach reingehen und agieren. Die Besucher erlebten, wie den Kindern und besonders den Frauen ein Standbein im Leben gegeben wird. Hierbei ist auch psychologische Unterstützung ausschlaggebend. Und immer wieder hörten die Regensburger das Wort „Dankbarkeit“ gegenüber Kolping.



▲ Pastoralreferent Alfred Kick und Pfarrer Markus Ertl (von links). Foto: privat

Begrüßung für neuen Pastoralreferenten

OBERKÖBLITZ-WERNBERG (ms/md) – In der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg ist Alfred Kick beim Festgottesdienst zum Patrozinium in der Kirche St. Emmeram als neuer Pastoralreferent herzlich begrüßt worden. Pfarrer Markus Ertl freute sich, dass die Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg wieder eine Verstärkung in der Seelsorge hat. Alfred Kick hat nach seinem Theologiestudium in insgesamt 26 Jahren Tätigkeit als Pastoralreferent umfangreiche Erfahrungen sammeln können, welche jetzt in der Pfarreiengemeinschaft zum Tragen kommen werden.

Auch die Pfarrgemeinderatssprecherin der Pfarrei Oberköblitz, Maria Schlögl, hieß Kick willkommen. Sie sicherte volle Unterstützung von Seiten der Pfarrgemeinderäte der Pfarreiengemeinschaft zu. Als Willkommensgruß wurde Alfred Kick eine Albe übergeben.

Auch die Oberministrantin Marie Jungwirth begrüßte Kick mit dem Wunsch auf Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahm die siebenköpfige Kreuzberg-Band aus Schwandorf, welche moderne geistliche Lieder spielte.

Vor Abschluss des Gottesdienstes bedankte sich Alfred Kick bei allen für den freundlichen Empfang und erklärte, gerne Ansprechpartner für alle Pfarrangehörigen sein zu wollen.

Der Patroziniumsgottesdienst sei auch der passende Rahmen, so Pfarrgemeinderatssprecherin Schlögl, Pfarrer Ertl zu seinem zehnjährigen Wirken in der Pfarrei Oberköblitz zu beglückwünschen. Sie wünschte ihm weiterhin viel Schaffenskraft und ein noch langes Wirken in der Pfarrei. Als kleine Erinnerung an das zehnjährige Jubiläum übergab sie ihm einen Hut mit dem Wunsch: „Behüt' Sie Gott auf all Ihren Wegen.“

Ein Land voller Gegensätze

Regensburger Kolping-Delegation zu Besuch im Partnerland Brasilien

REGENSBURG/BRASILIEN (lh/md) – Knapp drei Wochen ist eine zehnköpfige Delegation des Kolping-Diözesanverbandes Regensburg, mit Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt an der Spitze, zu einem Besuch der Kolpingfreunde ins Partnerland Brasilien gereist – in ein Land voller Gegensätze.

Auch wenn nur zwei Regionen besucht wurden, Rio de Janeiro und São Paulo sowie die südliche Region Santa Catarina, so erlebten die Regensburger brasilianische Kultur mit ihrer Lebensfreude, aber auch gepaart mit oft harter Realität. Was auf alle Fälle in Erinnerung bleiben wird, das sind die vielen schönen Begegnungen mit den Menschen und das Wirken der Kolpingfamilien in Brasilien. Es erstaunt immer wieder, wie ein deutscher katholischer Verband wie Kolping hier und in vielen anderen exotischen Ländern der Erde so eine fruchtbare Wirkung erzielen konnte.

Die ersten Tage verbrachten die Regensburger in den Großstädten São Paulo und Rio de Janeiro. Hier wurde die Arbeit des Nationalbüros und des Bundesstaates São Paulo vor Augen geführt. Man lernte die Kolpingfamilien und deren Arbeitsweisen und Projekte kennen. Sie übernehmen viele wichtige gesellschaftliche und soziale Aufgaben wie Sozialfürsorge, Kindergärten, Alphabetisierung oder Berufsausbildung, die der Staat nicht wahrnimmt.



▲ Die Regensburger Kolping-Delegation mit Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt (letzte Reihe, Zweiter von rechts) an der Spitze beim Besuch der Kolpingfamilie Vidal Ramos in Santa Catarina. Foto: privat

14 *Die Katakomben-Lehrerin*

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges fiel Südtirol an Italien. Damit brach eine schlimme Zeit für das ganze Land an. Im Oktober 1922, mit der Machtergreifung der Faschisten, wurde damit begonnen, das Land mit Gewalt zu italianisieren.

In Bozen tat sich ein gewisser Tolomei, ein Mitglied der faschistischen Partei, besonders hervor. Im Jahr 1923 gab er einen umfangreichen Maßnahmenkatalog heraus, in dem er kundtat, auf welche Weise er den Italianisierungsprozess umzusetzen gedachte. Alles Deutsche wurde verboten, die Sprache, die Kultur, die Bräuche, die Tracht. Alle Orts-, Straßen- und Landschaftsnamen wurden durch italienische ersetzt, selbst viele Familiennamen in italienische umgewandelt.

Alle öffentlichen Ämter, ob bei der Post, bei der Bahn oder in den Rathäusern, wurden von Italienern übernommen, die Südtiroler Beamten dadurch arbeitslos oder nach Südtirolen abgeschoben. Auch in allen anderen Bereichen entließ man nach und nach die Arbeiter und setzte an ihrer Stelle Italiener ein, die man zu Tausenden ins Land schickte, wodurch sie die einheimischen Arbeiter brotlos machten. Insbesondere die Eingriffe ins Schulwesen fielen gewaltig aus. Man glaubte, wenn man mit den Kindern anfangen werde es ein Leichtes sein, alles Deutschtum innerhalb kurzer Zeit auszurotten.

Die einheimischen Lehrer wurden entlassen und stattdessen Italiener eingesetzt. Diese mussten fortan die Schüler unterrichten, obwohl viele von ihnen über gar keine entsprechende Ausbildung verfügten. Deutsche Schulen wurden verboten, und in den italienischen durfte kein Unterricht mehr in Deutsch stattfinden. Ja, die Kinder durften noch nicht einmal untereinander deutsch reden, darauf wurde strengstens geachtet. Selbst auf dem Schulweg wurden sie bespitzelt.

Zu Hause aber hinter verschlossenen Türen sprachen die Familien weiterhin ihre Muttersprache. Das genügte den Eltern jedoch nicht. Viele von ihnen legten Wert darauf, dass ihre Kinder auch im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache mächtig sein und sich Wissen über die deutschen Dichter und die deutsche Kultur aneignen sollten. Deshalb baten sie entlassene oder wegen Heirat aus dem Dienst ausgeschiedene Lehrerinnen, den Jungen und Mädchen heimlich Deutschunterricht zu erteilen. Weil dieser sozusagen „im Untergrund“ stattfand – so ähnlich, wie sich die ersten Chris-

Sommererde

Eine Kindheit als Magd



Im Sommer 1918 zerstört ein verheerendes Feuer 20 Häuser in Lichtenberg. Auch das Elternhaus von Hanni und Berta ist niedergebrannt. Maria und Sepp bauen ihr Haus nicht wieder auf, sondern erwerben eine freie Haushälfte mitsamt Stall, Scheune und etwas Land. Außerdem kaufen sie sich eine Kuh, ein paar Ziegen und Kaninchen.

ten in Rom heimlich in den Katakomben treffen mussten, um den Häschern des Kaisers zu entgehen –, nannte man diese Lehrpersonen „Katakomben-Lehrerinnen“.

In Lichtenberg fragten einige couragierte Eltern bei meiner Nandl Maria Asper an, ob sie den Kindern nicht Deutschunterricht erteilen wolle. Ohne sich lange zu besinnen, erklärte sie sich dazu bereit. Dass sie wieder unterrichten durfte, wenn auch nur in aller Heimlichkeit, machte sie glücklich. Natürlich mussten sowohl sie als auch die Eltern und die Schüler dabei äußerst vorsichtig zu Werke gehen, dieses Unterfangen war nämlich gefährlich. Hätte sie jemand angezeigt, wäre es schlecht um die Blasi-Maria bestellt gewesen.

Am Vormittag besuchten die Kinder treu und brav ihre italienische Schule und sprachen auch auf dem Heimweg gewissenhaft italienisch. Am Nachmittag aber schlich eines nach dem anderen zum Häuschen der Aspers, wo meine Großmutter sie im Keller unterrichtete. Natürlich musste ihr Mann, der Sepp, dieses „Spielchen“ mitmachen. Für ihn war das ebenso gefährlich wie für seine Frau. Doch er stand voll und ganz hinter ihr und der Sache, und es war ganz in seinem Sinne, dass das Deutschtum erhalten blieb.

Im Sommer kamen die Kinder nur bei Regenwetter, ihre Mithilfe wurde ja so dringend auf den Feldern gebraucht. Im Winter allerdings erschienen sie täglich bei der Blasi-Maria und waren eifrig bei der

Sache. Es versteht sich von selbst, dass sie nicht alle zur selben Zeit eintreffen konnten, das wäre aufgefallen. In unregelmäßigen zeitlichen Abständen huschte immer wieder eins der Kinder ins Haus, das es auf ebenso leisen Sohlen wieder verließ. Auch der Pfarrer, der, wie wir wissen, die Lehrerin Maria Angerer gefördert und hochgeschätzt hatte und inzwischen alt und grau geworden war, kam immer wieder mal, um den Kindern Religionsunterricht in deutscher Sprache zu erteilen.

Zu Beginn ihrer „Katakomben-Zeit“ waren Marias jüngere Kinder, Sepp, Maria und Kassian, noch schulpflichtig. Deshalb sah es für Außenstehende so aus, als kämen ihre Freunde sie besuchen. Als aber auch der Jüngste die Schule beendet hatte, war noch größere Vorsicht geboten. Die beiden älteren Kinder, Hanni und Berta, waren zu dieser Zeit schon längst aus dem Haus. Selbst als man von Verhaftungen von Katakomben-Lehrerinnen hörte und sogar ein Fall bekannt wurde, dass eine Lehrerin im Gefängnis zu Tode gekommen war, ließ sich Maria nicht abschrecken. Sie blieb eine äußerst couragierte Person und voller Gottvertrauen.

Zum Glück ist es damals immer gut gegangen. Vermutlich, weil alle im Dorf hinter ihr standen und es niemanden gab, der sie aus Missgunst angezeigt hätte. Um nur ja keinen Verdacht zu erregen, verlegte man die Unterrichtsstunden von Zeit zu Zeit in die Stube des Pfarrhofs oder wechselte immer mal wie-

der die Anfangszeiten.

Wie mir meine Nandl viele Jahre später erzählte, fühlte sie sich, als sie wieder unterrichten durfte, ganz in ihrem Element, obwohl sie für ihre Arbeit nie eine Lira – inzwischen war selbstverständlich auch die Währung umgestellt worden – erhalten hatte. Es ging ihr um die gute Sache, und es war für sie eine Genugtuung, nach so langer Zeit wieder unterrichten zu dürfen, wenn auch nur im Untergrund.

Begegnung am Grab

Nachdem die Zwillinge Berta und Hanni ihren Dienst in Marling aufgegeben hatten und Hanni im „Roten Adler“ gelandet war, fühlte sie sich, obwohl sie eine gute Stelle hatte, oft recht einsam. Wie es schon in der Schweiz ihre Gewohnheit gewesen war, suchte sie auch in Meran an ihren freien Nachmittagen den Friedhof auf. In ihrer Einsamkeit fand sie dort immer wieder Trost. Jedes Mal besuchte sie ein anderes Grab und empfand eine stille Zufriedenheit darin, für die arme Seele zu beten.

Am Allerheiligentag 1932 nahm sie zur nachmittäglichen Gräbersegnung zwei Kerzen mit auf den Gottesacker, in der Absicht, diese auf ein Grab zu stellen, auf dem kein Lichtlein brannte. Als sie suchend durch die Reihen schritt, entdeckte sie bald ein anscheinend vergessenes Grab. Sie bohrte ihre Lichter in die weiche Erde, zündete sie an und betete für die Seelen der dort Begrabenen. Ganz ins Gebet versunken, vernahm sie plötzlich eine Stimme neben sich: „Hast du die Leute gekannt?“

Erschrocken wandte sie sich um und blickte in das Gesicht eines jungen Mannes. „N-nein, nein“, stotterte sie verlegen. Und sich gewissermaßen entschuldigend, fügte sie hinzu: „Mir hat es so leidgetan, dass heut auf diesem Grab kein Lichtlein brannte, deshalb hab ich die beiden Kerzen hingestellt.“ Der junge Mann erklärte, dass in diesem Grab seine Eltern lägen, er selbst arbeite und wohne in Bozen. Zur Gräbersegnung habe er pünktlich da sein wollen, doch der Zug hätte Verspätung gehabt.

► Fortsetzung folgt

Sommererde
Roswitha Gruber
© Rosenheimer
Verlagshaus GmbH &
Co. KG Rosenheim
2018, ISBN:
978-3-475-54716-4





beziehungsweise

Pflege, Zuwendung und Energie

Eine Beziehung ist wie ein Garten: Sie macht Arbeit und ist Jahreszeiten unterworfen

Ein Bild von seinem Garten, das brachte vor einiger Zeit ein Paar mit in die Beratung. Der Garten war wunderschön angelegt, mit einem kleinen verwunschenen Zauberpfad. Im Beratungsprozess kamen wir immer wieder auf den Garten als Bild für die Beziehung zurück, denn ähnlich wie ein Garten benötigt auch sie Pflege, Zuwendung und Energie.

Ein Garten ist ein abgegrenztes Stück Land, in dem Pflanzen oder Tiere gepflegt werden, so lautet eine Definition von Wikipedia. Will man einen neuen Garten anlegen, macht es Sinn, zuerst einen Plan anzulegen. Soll es ein Gemüse- oder Obstgarten, ein Naturgarten oder Ziergarten sein?

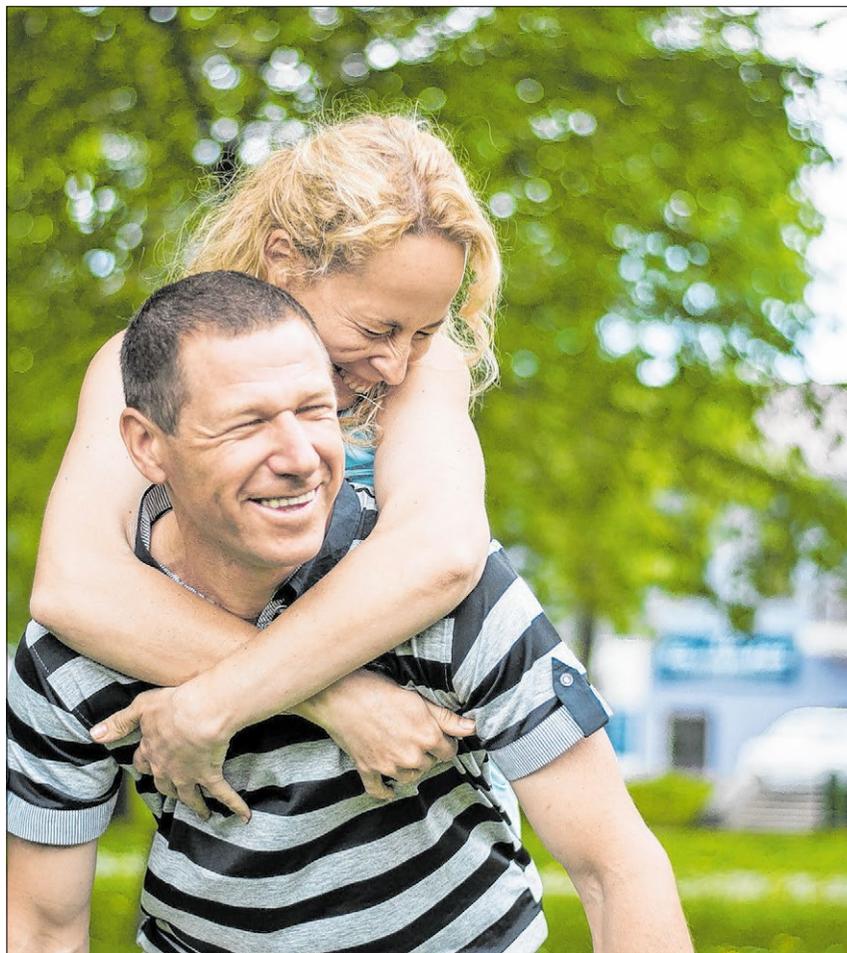
Mein Wunschgarten wäre ein wilder, verwunschener Garten mit einem alten Apfelbaum darin, der Schatten spendet und unter dem man sich ausruhen oder auch Feste feiern kann. Außerdem wachsen Heckenrosen, Wildblumen und Kräuter darin, die ihren Duft verbreiten. Der Untergrund ist eine bunte Wiese mit Schmetterlingen und zirpenden Grillen. Es gibt zauberhafte Plätze und kleine, verschlungene Pfade.

Manchmal kann es Jahre dauern, bis ein Garten in voller Blüte steht. Es bedarf Zeit, Arbeit und mitunter auch Geld, bis ein Ort entsteht, auf den man mit Stolz blicken und Blumen und Früchte ernten kann.

Kein Selbstläufer

Überlässt man einen Garten sich selbst, wird er bald überwuchert werden von Unkraut und ist kein zauberhafter Anblick mehr. Gärten bedürfen der kontinuierlichen Pflege, dem Zurückschneiden von Pflanzen, Düngen, Unkrautjäten und bei Hitze auch dem Gießen.

Ein Garten wandelt sich im Laufe der Jahreszeiten. So erwachen im Frühling die Pflanzen und beginnen ihre Blüten und ihre wunderbaren Farben zu entfalten. Im Sommer verändern sich die Pflanzen. Oft-



▲ Jede Beziehung braucht Pflege. Es kann hilfreich sein, feste Zeiten für Gespräche, Zärtlichkeiten und kleine Aufmerksamkeiten einzuplanen. Foto: KNA

mals ist es heiß und man braucht viel Wasser. Im Herbst ist Erntezeit und im Winter kommen die Pflanzen zur Ruhe.

Jeder Garten hat auch eine natürliche oder eine geschaffene Begrenzung. Diese Grenze kann durch eine Hecke, einen Zaun oder Büsche markiert werden und macht deutlich, dass nicht jeder einfach in den Garten trampeln, sich auf die Terrasse setzen und sich am Gemüsebeet bedienen darf.

Ein Stück Land sollte stets wohlwollend behütet und beschützt werden. Ähnlich ist es mit dem Beziehungsgarten: Es bedarf Grenzen nach außen und nach innen. Jede Beziehung für sich ist ein neues, exklusives Stück Land, das seine Geheimnisse, seine Rituale und seine

Individualität haben darf. Außerdem bedarf es der Planung, damit sich auch beide darin wohl fühlen.

Welche Vorstellung von Beziehung hat jeder? Welche Wünsche, Träume und Sehnsüchte? Was ist jedem wichtig? Sollten Sie schon mitten in einer Beziehung stehen und der Beziehungsgarten ist einfach so vor sich hingewachsen – und so richtig glücklich sind Sie mit dem gemeinsamen Garten nicht mehr, dann fangen Sie einfach jetzt mit der Umgestaltung an. Entfernen Sie Unkraut oder pflanzen Sie einen Schattenbaum, der Ihnen beiden gut tut. Legen Sie einen erfrischenden Teich an – mit Dingen, die Sie beleben. Gestaltung ist immer möglich.

Der Paarforscher John M. Gottman hat versucht, den abstrakten

Begriff „Beziehungspflege“ konkret zu machen. Er spricht von „magischen fünf Stunden“ in der Woche.

Feste Zeiten und Rituale

Täglich sollte ein Paar demnach einen Weg finden, um ihre Zuneigung und Wertschätzung auszudrücken. Dies können Umarmungen sein, Komplimente oder auch kleine Überraschungen. Morgens sollten zwei Minuten Zeit drin sein, in denen es darum geht, mindestens ein Ereignis zu erfahren, das der Tag des anderen bringt.

Abends könnten es dann 20 Minuten sein, um zu fragen: „Wie war dein Tag?“ Zeit, in der sich die Partner über die Ereignisse und vielleicht auch Katastrophen des Tages austauschen. Während der eine spricht, sollte der andere verständnisvoll und solidarisch zuhören, ohne ungefragt Ratschläge oder Problemlösungen anzubieten. Vor dem Schlafengehen sollten fünf Minuten dafür reserviert werden, sich zu berühren, zu umarmen, zu küssen.

Wöchentlich hat sich eine gemeinsame feste Zeit von ein oder zwei Stunden bewährt, um ungestört miteinander zu sprechen, schwelende Konflikte rechtzeitig anzugehen oder einfach Zeit gemeinsam zu genießen.

Nicht zuletzt ist auch ein Beziehungsgarten Jahreszeiten unterworfen. Das heißt: Auch eine Beziehung verändert sich im Laufe des Lebens und jede Jahreszeit hat seine Herausforderungen und seine Schönheit.

Das Gartenbild des Paares mit dem Zauberpfad ist mir übrigens sehr in Erinnerung geblieben. Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, einen bunten Beziehungsgarten mit so manchem geheimnisvollen Zauberpfad darin.

Ruth-Anne Barbutev

Die Autorin ist Systemische Familientherapeutin (DGSF) und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen Dillingen.

50plus



Foto: gem

Die Menschen in Deutschland werden immer älter. Neben dem medizinischen Fortschritt und dem steigenden Wohlstand trägt vor allem eine gesündere Lebensweise zu einem langen Leben bei. Und die Deutschen leben heute gesundheitsbewusster als frühere Generationen. So hat sich der Obst- und Gemüseverbrauch pro Kopf seit 1935 fast verdoppelt. Gleichzeitig ist der Fleisch- und Alkoholkonsum seit Beginn der 1990er Jahre deutlich gesunken. Zugleich treiben immer mehr Menschen Sport. Weitere wichtige Faktoren sind Entspannung und Lebensfreude.

Soziale Kontakte halten jung

Es ist eine Art natürlicher Schwund: Ab einem Alter von 30 Jahren geht etwa alle fünf Jahre eine Person im Freundeskreis verloren. „Die Clique verstreut sich in alle Himmelsrichtungen, verschiedene Lebensentwürfe machen es schwierig, den Kontakt zu halten“, erklärt Sozialwissenschaftler Eckart Hammer, Professor an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

Dabei ist soziale Interaktion das, was das Leben verlängert und geistig gesund hält. Es geht nicht nur um Interaktion zwischen Gleichaltrigen, sondern auch um generationsübergreifende Kontakte. Das können die Enkel- oder Wahl-Enkelkinder sein oder Grundschulkindern, denen man bei den Hausaufgaben hilft. Beide Seiten profitieren: Die Älteren bleiben aktiv, die Jüngeren werden idealerweise altruistischer. Zudem erweitert sich durch solche Bekanntschaften das Netzwerk. Man hat jemanden, der einem im Fall der Fälle helfen kann.

Schlimm sei die Einsamkeit, nicht das selbst gewählte Alleinsein, sagt Franz Müntefering. Der ehemalige Vizekanzler engagiert sich als Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen. Wer im Alter neue Freunde kennenlernen will, dem bieten sich weniger Gelegenheiten als noch mit Mitte 30. Also muss man sich Gelegenheiten schaffen: von der Volkshochschule über Tanzkurse bis zu Bildungsveranstaltungen. Auch ein Hund ist eine prima Kontaktbörse.

Müntefering regt an, Bewegung und Begegnung zu verbinden und beispielsweise einem Senioren-Sportverein beizutreten: „Wer sich zwei Mal die Woche trifft



▲ Bei einem Tanzkurs lassen sich Bewegung und Begegnung gut miteinander verbinden. Foto: highwaystarz/fotolia.com

und gemeinsam spazieren geht, lernt garantiert neue Menschen kennen.“ Eine andere Gelegenheit sind Mittagstische wie sie Vereine, Pflegeeinrichtungen oder Mehrgenerationenprojekte anbieten. Hammer empfiehlt, von vornherein Freundschaften gut zu pflegen, um im Alter nicht alleine dazustehen. „Man kann auch mal dem Freund oder der Freundin einen Brief schreiben und betonen, wie wichtig einem der andere ist.“ Zudem könne es sinnvoll sein, darüber nachzudenken, wen man noch von früher kennt, aber aus den Augen verloren hat. Vielleicht lässt sich so eine alte Bekanntschaft neu beleben.

Auch ehrenamtliches Engagement ist eine gute Option, um Kontakte zu knüpfen.

„In vielen Städten gibt es Ehrenamtsvermittler, die einem weiterhelfen, falls man für sich noch nicht das Richtige gefunden hat oder selbst Hilfe braucht“, weiß Müntefering.

„Alt ist, wer nichts Neues mehr anfängt“, fasst Hammer zusammen. Insofern seien spät geschlossene Freundschaften auch eine Chance, sich neu zu erfinden. Man kann sich ganz genau überlegen, was man von sich preisgibt. „Wer aber gute Freunde finden will, muss in Vorlage gehen und etwas von sich erzählen“, betont der Sozialwissenschaftler. „So entwickelt sich stufenweise eine Beziehung – das ist im Alter nicht anders als in jungen Jahren.“

Bernadette Winter

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

GERTRUDIS
KLINIK

Akut-Neurologie mit spezieller
Fachkompetenz für Parkinson!

Die zertifizierte Parkinson-Fachklinik ist in allen Bereichen auf die spezifischen Bedürfnisse von Parkinson-Patienten ausgerichtet.

Leistungsspektrum

- Hohe Beobachtungs- und Behandlungsintensität im akutstationären Setting
- Spezialisiertes und erfahrenes Ärzteteam (neurologische Leitung mit spezieller Erfahrung in der Behandlung von extrapyramidalen Bewegungsstörungen)
- Medikamentöse Umstellung bzw. Feineinstellung, einschließlich Anpassung von elektronisch gesteuerten Pumpensystemen (Duodopa- / Apomorphin-Pumpe)
- Indikationsstellung zur Parkinson-Chirurgie (tiefe Hirnstimulation) in enger Zusammenarbeit mit spezialisierten neurochirurgischen Zentren und postoperative Nachbetreuung (Feineinstellung der Stimulationsparameter)
- Parkinson-spezifische Physiotherapie einschließlich multimodaler Parkinson-Komplexbehandlung (Gangtraining, gezieltes logopädisches Stimm-, Sprech- und Schlucktraining, Krankengymnastik, balneophysikalische Maßnahmen)
- Umfassende Informationen für Patienten und Angehörige, einschließlich Sozialberatung

Menschlichkeit und Medizin



Adresse: Karl-Ferdinand-Broll-Str. 2-4, 35638 Leun-Biskirchen
Telefon: +49 6473 3050 Internet: www.parkinson.de



Der altbewährte Kräutergeist

Hergestellt in der Benediktiner-Abtei Schweiklberg in Vilshofen



INNERLICH: 10 bis 20 Tropfen auf Zucker, mit Wasser verdünnt oder in heißem Tee wirken schnell und wohltuend bei Übelkeit und Erschöpfung. Verdauungsfördernd bei Völlegefühl und beruhigend bei Husten und Heiserkeit.

Bei **AUSSERLICHER** Anwendung gebraucht man den Geist unverdünnt zur Pflege von Muskeln und Bindegewebe. Beim Verreiben auf Stirn und Schläfen wirkt der Geist erfrischend und wohltuend.

Bestellung + Verkauf:
Benediktiner-Abtei Schweiklberg · 94474 Vilshofen
Telefon (08541) 209-183 · Telefax 209-219
E-Mail: geistbetrieb@schweiklberg.de

katholisch1.tv

Kirche vor Ort und weltweit

Das aktuelle katholische
Nachrichten-Magazin

www.katholisch1.tv

Knoblauch: Lecker und gesund

Knoblauch ist nicht nur ausgesprochen lecker, sondern auch sehr gesund. Er zählt zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt und wird schon seit Jahrhunderten als Heilpflanze eingesetzt. Sowohl die Ägypter als auch die Römer und Griechen schätzten die leckere Knolle als Genuss- und Heilmittel.

Bereits 1987 wurde der Knoblauch zur Heilpflanze des Jahres gekürt, um seine Bedeutung in der Medizin zu betonen. Bis heute ist seine gesundheitsfördernde Wirkung gefragt. So wird ihm beispielsweise eine antibakterielle, immunstärkende Wirkung nachgesagt. Er wirkt außerdem unterstützend bei zu hohen Blutfettwerten und hemmt die Verklumpung von Blutplättchen – damit beugt er einer Verstopfung der Arterien vor.

Wertvolle Inhaltsstoffe

Knoblauch gehört zur Familie der Liliengewächse und ist mit Zwiebel, Charlotte, Bärlauch und Porree verwandt. Sein wichtigster Wirkstoff ist Allicin, ein schwefelhaltiges, ätherisches Öl, das auch für seinen typischen Geruch verantwortlich ist. Allicin wirkt antimikrobiell und kann deshalb im Magen zahlreiche Bakterien und Pilze abtöten.



Um die positive Wirkung dieser besonderen Pflanze weiß auch Familie Hägele im Hegau, einer schönen Naturlandschaft zwischen Schwarzwald und Bodensee. Seit 1992 produziert das Familienunternehmen dort einen Saft auf Basis der gesunden Knolle. „Berchtolds Vitalliin“ enthält neben Knoblauch auch Apfel, Zitrone, Birne und Honig. Das Getränk – auf Wunsch auch erhältlich mit Ingwer und deshalb besonders magenfreundlich – enthält weder Zusatzstoffe noch Alkohol.

Es wird bei der Herstellung nicht erhitzt, weshalb seine wertvollen Inhaltsstoffe vollständig erhalten bleiben und nach dem Genuss ihre volle Wirkung entfalten können.

Die Knoblauchknollen werden von Hand geöffnet und die einzelnen Zehen aus ihrer äußeren Schale gelöst. Die Knoblauchzehen sowie die übrigen Früchte werden gewaschen, geschält und gepresst. Das entstandene Elixier wird dann in Edelstahlbottichen angesetzt. Die Reifephase beträgt drei Monate. In dieser Zeit verliert der Saft an Schärfe und wird milder. Anschließend wird das fertige Vitalliin in Flaschen gefüllt, die von Hand etikettiert werden.

„Wir produzieren kleine Chargen – das garantiert jederzeit ein frisches und natürliches Produkt!“, betont Familie Hägele. Und der Erfolg gibt ihr recht. Das

Knoblauchgetränk erfreut sich weit über die Bodensee-Region hinaus großer Beliebtheit.

Würze für die Küche

Seit kurzem bietet das Unternehmen ein weiteres Knoblauch-Produkt an, das für mehr Würze in der Küche sorgen soll. „Schon oft habe ich im Bekanntenkreis gehört, dass beim Kochen wegen seines Geruchs auf Knoblauch verzichtet wird, obwohl er gerne gegessen wird“, erzählt Daniela Hägele. „Darum haben wir jetzt eine leckerere Knoblauchwürze entwickelt. Genau wie unser Vitalliin führt es nach dem Genuss nicht zu den sonst für Knoblauch typischen Ausdünstungen. Auch die Finger nehmen den Geruch nicht an“, verspricht sie. „Trotzdem sind alle gesunden Wirkstoffe enthalten.“ Die Knoblauchwürze ist vielseitig verwendbar: zum Marinieren von Fisch und Fleisch, zum Verfeinern von Saucen, Suppen, Salaten, Dips und Dressings. Das Produkt enthält keine Zusatzstoffe, Alkohole oder Geschmacksverstärker. oh

Informationen im Internet:

www.knoblauchwuerze.de

www.vitalliin.de

Original Vitalliin PZN: 2291792

Auch in Apotheken erhältlich



Vitalliin mit Ingwer PZN: 6146408

Berchtolds
Vitalliin

Knoblauchgetränk

Wählen Sie aus!
zwischen dem bewährten »Vitalliin« und dem neuen besonders magenverträglichen »Vitalliin mit Ingwer«.

*Wir empfehlen täglich 2cl.
(ein Schnapsglas)*

Bestellen Sie unter:
Telefon 0 77 31 / 94 98 - 50
Fax 0 77 31 / 94 98 - 51
www.vitalliin.de · info@vitalliin.de
Hägele Vitalliin GbR
Kanalstraße 9 · D-78247 Hilzingen

KNOBLAUCH WÜRZE

DER ALLESKÖNNER FÜR DIE KÜCHE

ZUM MARINIEREN VON
FISCH UND FLEISCH.

ZUM VERFEINERN VON
SOSSEN UND SUPPEN.
FÜR SALATE, DIPS UND
DRESSINGS.

FEINER KNOBLAUCH-
GESCHMACK AUS DER
FLASCHE.

KEINE LÄSTIGEN
GERÜCHE WÄHREND DES
ZUBEREITENS UND NACH
DEM GENUSS.

KNOBLAUCHWUERZE.DE
TEL 0 77 31 – 79 63 171



UNSER
**KNOBLAUCH-KÖNNER
MARINIERT & VERFEINERT**

Hägele



▲ Gewalt statt Gewaltenteilung: Am 4. Oktober 1993 ließ Russlands Präsident Boris Jelzin das „Weiße Haus“ in Moskau durch die Armee belagern. Foto: imago

Vor 25 Jahren

Machtkämpfe in Moskau

Panzer des Präsidenten feuern auf das russische Parlament

„Ich rufe unsere ruhmreichen Kämpfer auf, Truppen und Panzer heranzuführen, um den Kreml mit seinem Usurpator Jelzin zu stürmen!“ Mit diesen Worten wandte sich Parlamentspräsident Ruslan Chasbulatow am 3. Oktober 1993 an die Menschen vor dem „Weißen Haus“ in Moskau. Auslöser des Machtkampfs, der beinahe in eine „zweite Oktoberrevolution“ und einen neuen Bürgerkrieg geführt hätte, waren Boris Jelzins radikal durchgesetzte Wirtschaftsreformen.

Jelzin diktierte seine Politik des Neoliberalismus per Sondervollmacht. Während breite Bevölkerungsschichten in die Armut rutschten, sahen immer mehr Abgeordnete im eigenen Präsidenten einen Gehilfen der westlichen Großinvestoren und der USA.

Weil im neuen Russland nach dem Zerfall der UdSSR die Gewaltenteilung nicht klar geregelt war, eskalierte die Situation: Am 21. September 1993 ließ Jelzin das Parlament auflösen und brach damit die Verfassung von 1989. Das Parlament erklärte seinerseits Jelzin für abgesetzt und bestimmte den Ex-Luftwaffenoberst Alexander Ruzkoi, zum Gegenpräsidenten. Jelzin ließ den Parlamentariern Strom und Wasser abstellen und kappte die Telefonleitungen. Im „Weißen Haus“ berieten die Abgeordneten bei Kerzenschein. Draußen verbarrikadierte sich die Anti-Jelzin-Opposition aus Kommunisten, Altstalinisten und Monarchisten bis hin zu Ultranationalisten und Antisemiten. Bewaffnete Unterstützung kam von Veteranen zweier Spezialeinheiten.

Die Generäle der regulären Streitkräfte ließen sich von beiden Lagern umwerben: Ruzkoi zählte auf seine alten Kameraden, aber in letzter Sekunde machte Jelzin den Generälen ein besseres Angebot. Am Abend des 3. Oktober ließ Ruzkoi die Bewaffneten zur Einnahme des Fernsehentrums Ostantkino ausrücken, doch Jelzins Truppen wehrten den Angriff ab.

Für Jelzin war dies der willkommene Vorwand, hart durchzugreifen: Am Morgen des 4. Oktober schloss die russische Armee den Belagerungsring um das „Weiße Haus“ und bereitete die Erstürmung vor: Kampfpanzer feuerten in die oberen Stockwerke, um Heckenschützen auszuschalten und Panik auszulösen. Granaten schlugen ein, Brände färbten die weiße Fassade schwarz. Dann schossen sich Jelzins Spezialeinheiten den Weg durch die rauchverhangenen Gänge frei.

Im Angesicht der Niederlage richtete Ruzkoi einen Befehl an „seine“ Luftwaffe, im Gegenzug den Kreml zu bombardieren. Am 8. Oktober zählten offizielle Quellen 187 Tote und 437 Verletzte. Nach anderen Schätzungen gab es 1600 bis 2000 Tote. Eine Woche später leitete Jelzin Schritte zu einer neuen Verfassung mit einem dominanten Präsidentenamt ein, die bis heute die Grundlage von Putins Russland bildet.

Der Prozess gegen die Jelzin-Gegner fiel ins Wasser: Ruzkoi amtierte später als Gouverneur von Kursk, Chasbulatow lehrte als Ökonomieprofessor. Im heutigen Russland liegen die Sympathien der Bevölkerung klar auf Seiten der Parlamentsopposition, während der vom Westen gestützte Kurs Jelzins als Schande gilt. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

7. Oktober

Rosa, Justina, Gerold

Vor 70 Jahren wurde in Paris der Citroën 2CV der Öffentlichkeit vorgestellt. Zunächst belächelt, wurde die „Ente“ (Foto unten) später das bevorzugte Auto von Studenten und Individualisten.

8. Oktober

Gunther von Regensburg, Simeon

1938 stürmte die Hitlerjugend das Erzbischöfliche Palais in Wien und verwüstete es. Damit reagierte sie auf die Rosenkranz-Demonstration vom Vortag. An dieser spontanen Kundgebung nach der Andacht hatten über 6000 junge Katholiken teilgenommen, Kirchenlieder gesungen und vor dem Erzbischöflichen Palais „Wir wollen unseren Bischof sehen!“ skandiert.

9. Oktober

Abraham und Sarah, Gunther, Sibylle

Vor 70 Jahren starb Papst Pius XII. Seine Amtszeit war durch den Nationalsozialismus erschwert. Um die Ausübung der Religion nach Hitlers Machtergreifung zu schützen, verpflichtete er den Vatikan zu politischer Neutralität. Den Weltkrieg und die Deportationen verurteilte er ohne namentliche Nennung der Schuldigen und Opfer. Nach einer Razzia gewährte er italienischen Juden und Verfolgten Kirchenasyl. Ebenso ermutigte er die deutschen Bischöfe zur Menschlichkeit.

10. Oktober

Kassius, Florentinus, Viktor

1963 trat der Vertrag über das Verbot von Kernwaffenversuchen in der Atmosphäre, im Weltraum und

unter Wasser in Kraft. Sein Zustandekommen im Kalten Krieg war auch durch die damals festgestellte besorgniserregende Zunahme der Radioaktivität in der Erdatmosphäre motiviert.

11. Oktober

Johannes XXIII., Philippus, Quirin

1998 wurde die zum Christentum konvertierte Jüdin Edith Stein (Foto: KNA) heiliggesprochen. Nach Hitlers Machtergreifung bat die katholische Ordensfrau Papst Pius XI. in einem Brief, öffentlich gegen die Judenverfolgung zu protestieren. 1942 wurde sie gemeinsam mit ihrer Schwester nach Auschwitz deportiert, wo sie am 9. August in der Gaskammer ermordet wurde.



12. Oktober

Maximilian, Gottfried, Bernhard

Vor 750 Jahren wurde das Brandenburger Kloster Neuzelle gegründet. Als katholische Insel überstand es die Reformationszeit in protestantischer Umgebung. 1955 verstaatlicht, wurde das Priorat am 2. September 2018 von Mönchen des österreichischen Stifts Heiligenkreuz neu besiedelt.

13. Oktober

Aurelia, Koloman, Eduard

Nachdem 1983 in Chicago mit dem Advanced Mobile Phone Service das erste Mobilfunkangebot der Welt gestartet worden war, fand in privatem Rahmen das erste Telefonat mit einem Mobiltelefon statt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Von der Fachpresse einst spöttisch als „Konservendose“ bezeichnet, ist die Beliebtheit der Ente ungebrochen. Auch heute sieht man das Kultauto noch vereinzelt auf der Straße, wie etwa auf diesem Foto in Paris. Foto: imago

SAMSTAG 6.10.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Georgskirche in Reimlingen im Ries.
 20.15 **Arte: Koch und Pasteur.** Die Rivalität zwischen Robert Koch und Louis Pasteur bescherte der Menschheit bahnbrechende Fortschritte. Doku.
 21.00 **3sat: Medea.** Tragödie von Euripides. Schauspiel Frankfurt.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pfarrer Dominik Meiering (kath.).
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Der Wallfahrtsort Maria Bildstein, Vorarlberg.

SONNTAG 7.10.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der Dreschscheune Goggenbach. Mit Landesbauernpfarrerin Gabriele Walcher-Quast.
 21.50 **3sat: Alter vor Schönheit.** Reinhard hat seine Werbefirma verkauft und kann sich als Kreativ-Geschäftsführer nun ganz den schönen Seiten des Arbeitslebens widmen. Aber bald ist er gezwungen, sich neu zu besinnen. Komödie mit Fritz Wepper, D 2008.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Der Wein – weit mehr als ein Getränk.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Edith Stein – Wer die Wahrheit sucht. Von Ulrich Lüke (kath.).
 10.00 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zum Krönungsfest anlässlich der Erhebung der Wallfahrtskirche Maria Bildstein zur Basilika. Zelebrant: Bischof Benno Elbs, Feldkirch.
 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Thomas Vogl, Waldsassen.

MONTAG 8.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Inseln der Schweiz.** Ufenau im Zürichsee und Werd im Bodensee. Teil eins und zwei der Dokureihe. Teil drei und vier eine Woche später.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pater Heribert Arens, Bad Staffelstein (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 13. Oktober.

DIENSTAG 9.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Die letzte Festung.** General Irwin verbüßt in einem Militärgefängnis seine Haftstrafe. Um den sadistischen Gefängnisleiter zu stoppen, formt Irwin die Mitgefangenen zu einer Armee. Drama, USA 2001.
 23.00 **ZDF: Nicht ohne meine Kinder.** Wenn Eltern zu Entführern werden. Doku.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Helle wird Erzieher. Ein Quereinsteiger lernt seinen Traumberuf.

MITTWOCH 10.10.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Wohnen – Unbezahlbar?
 20.15 **ARD: Angst in meinem Kopf.** Sonja Brunner arbeitet in einer Justizvollzugsanstalt. Eines Tages nimmt ein Insasse sie als Geisel. Angst wird von nun an ihr ständiger Begleiter. Krimidrama, D 2018.
 21.15 **3sat: Emma will leben.** Doku über eine junge Magersüchtige.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Musiktag für Kinder.** Unter anderem Miteinander – Füreinander. Hausmusik.

DONNERSTAG 11.10.

▼ Fernsehen

- 16.55 **3sat: Tierische Genies.** Dokumentation.
 20.15 **NDR: Länder, Menschen, Abenteuer.** Neuseeland. Doku.

▼ Radio

- 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Tröstende Stimme in Kriegs- und Nachkriegszeiten: Kathleen Ferrier (1912 bis 1953).

FREITAG 12.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Einmal Sohn, immer Sohn.** Grande Dame Lilo Maertens ist mit ihrem Leben rundum zufrieden – abgesehen von ihrem Sohn Ruben. Nach einer Augen-OP bleibt ihr nichts anderes übrig, als für ein paar Tage bei ihm unterzukommen. Komödie mit Christiane Hörbiger, D 2018.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Freunde mit Federn, Flossen und Fell. Warum wir so gern mit Haustieren leben.
 20.10 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Mythos Luis Trenker. Ein Mann, ein Berg.

☞ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Weit entfernt von der Heimat

Kurt ist über 70, denkt aber, er sei 30 Jahre alt. Er und seine Pflegerin Tay können kaum miteinander kommunizieren und wollen das mit gemeinsamen Deutschübungen ändern. Die Freundinnen Margrit und Ruth hingegen verstehen sich bestens – in einer Fantasiesprache, die nur die beiden kennen. Pflegerin Nid widmet sich mit unglaublicher Fürsorge ihrem eigenwilligen Patienten Geri (Foto: SWR/Kurhaus Produktion Film). „Das Dorf der Vergesslichen“ (SWR, 11.10., 23.15 Uhr) erzählt von Demenzpatienten aus Europa, die in einem Dorf in Thailand leben. Tag und Nacht werden sie von einheimischen Pflegern versorgt. Die Kulturen könnten kaum unterschiedlicher sein – und doch funktioniert der eine nicht ohne den anderen.



Noch ein letztes großes Abenteuer

Der eine hat's am Kopf, der andere an der Lunge: Benno und Andi treffen sich auf dem Hospiz-Dach. Doch anstatt sich wie geplant hinunterzustürzen, wagen die beiden todkranken jungen Männer ein letztes Abenteuer. Sie erschwindeln sich einen Kredit, fliegen nach Afrika, kaufen ein klappriges Wohnmobil und begeben sich auf einen abenteuerlichen Weg. Die Fahrt soll „Der geilste Tag“ (Sat.1, 7.10., 20.15 Uhr) ihres Lebens werden. Doch es steckt mehr hinter der Reise. Benno will in Südafrika seine Ex-Freundin besuchen und Andi (Foto: Warner Brothers) möchte endlich aus dem Schatten seines Vaters treten.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“
 werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“,
 Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
 8 – 10 Uhr.
 „Worte zum Tag“, Montag bis
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
 Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com

Ihr Gewinn



Nur fleißige Bienchen?

Nach dem Erfolg von „Die Wege des Honigs“ präsentieren Fotograf Eric Tournier und Journalistin Sylla de Saint Pierre mit dem Bienenexperten Professor Jürgen Tautz faszinierende Aufnahmen und beeindruckende Fakten rund um die Bienen. Das Buch „Das Genie der Honigbienen“ gibt tiefe Einblicke in das geheime Leben der Tiere.

Die Leser erfahren, wie der geniale Superorganismus Honigbiene funktioniert: wie vielfältig Bienen kommunizieren, was ihre kollektive Intelligenz ausmacht, wie sie demokratische Entscheidungen treffen und dass sie individuelle Charaktere sind, die auch mal faulenzeln.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
10. Oktober

Über das Kinderbuch „Die Knotenlöserin“ aus Heft Nr. 38 freuen sich:
Josef Büchel,
51515 Kürten,
Anna Gaßner,
86561 Oberlauterbach,
Wolfgang Schmid,
95519 Oberbibrach,
Barbara Zimmermann,
86156 Augsburg.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 39 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Deckname	Platz, Ort, Stelle	erster dt. Bundespräsident †	ehem. dt. Währung	überholt (engl.)	acht Bits (EDV)	arabischer Fürstentitel	lange Stoffstreifen	weißes, liturgisches Gewand	Essen, Gerichte	Heuböden
						faserige Baumrinde				
franz., span. Fürwort: du		islam. Rechtsgelehrter				Hochgebirgsweide				
Bewohner eines Erdteils				hörig					1	
sächliches Fürwort		Gürtelgegend				Absage				
altgriech. Philosophenschule	Abk.: Totalkapazität					individuelle Eigenart		Teile der Geige		
	4			Kose- name e. span. Königin						ver- treten
Filmreihe	Schließ- falte am Sehorgan	Radon- isotop				Verlade- ma- schine	wieder in Ordnung bringen		Faultier	
Land- karten- werk					Beginn des bäuerl. Anbaus	Gefäng- nis- aufseher	Still- stand im Verkehr		8	
				König der Elfen	Teil des Mittel- meers					
Stille		Schlaufe				eng- lischer Gasthof		3	eltern- loses Kind	
kleine Obst- staude		10				2	dt. Kinofilm („... rennt“)	englisch: wir		
Ding- wort, Substan- tiv					Aktion	tödlich (lat.)			9	
	7	kurz für: eine		hohe Männer- sing- stimme				Initialen d. Philo- sophen Kant		
schwed. Längen- maß (60 cm)	be- urkund- ender Jurist				6	kaum hörbar		5		
Pflicht- arbeit						Benzin nach- füllen				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 10:
Wird in vielen Kirchen aufgebaut
Auflösung aus Heft 39: **ROTKAPPE**

	B	A	G												
S	T	R	E	B	S	A	M	E	H	R	E	N			
R	S	E	E	L	O	E	W	E	B	I					
M	O	B	I	L	I	A	R	E	I	T	E	L			
H	E	B	E	L					N	U	T				
D	G	E							T	L					
E	B	E	N						M	U	E	D	E		
L	A	N							T	A	B				
R	P								M	O	R	S	E		
G	R	I	F	F	D	I			P	U	W				
N	E	U	A	R	T	I	G		B	I	N	S	E		
F	M	I							A	L	L	E	E	T	S
R	Z	E	U	G	S				T	I	R	E			
D	A	R	U	M					O	S	E	H	N	E	N
I	D								A	N	N	O	A	B	C
U	N	T	E	R	T	A	S	S	E	U	K	W			
S	I	M	P	E	L				O	S	T	S	E	E	



Illustration: Roth/Deike

Erzählung

Erzählung von der bleichen Dame



„Sie waren in Baden-Baden? Wie reizend! Das müssen Sie mir erzählen!“

„Gern. Das Interessanteste habe ich gleich am ersten Tag auf der Lichentaler Allee erlebt, nicht weit von der Spielbank. Eine elegant gekleidete Dame –“

„Ach, das glaube ich! Sie müssen doch viele gut angezogene Leute dort gesehen haben. Diese Eleganz! Ich habe mir jetzt einen Bordürenrock machen lassen, aus Wollmusselin, weich fließend, mit breitem Saum. Ganz farbenfroh. Aber Sie erzählen gar nicht?“

„Also, die Dame geht auf die Brücke zu. Ihr Gesicht ist ganz bleich –“

„Ich fühle mich auch nicht wohl in der letzten Zeit. Wie finden Sie mich? Bin ich nicht noch blass? Vier Tage habe ich gelegen. Der Magen! Immer so ein Völlegefühl nach dem Essen. Saures Aufstoßen! Kennen Sie das auch? Ich glaube, ich habe zu viel Magensäure. Das kommt alles von dem Ärger, den man hat!“

Sie erinnern sich an Herrn Plattenbaum? Dieser Mensch hat mich doch ganz furchtbar aufgeregt. Er ist ein Löwe. Wäre ich nur meinem Horoskop gefolgt! Es sagte ganz deutlich: ‚Lassen Sie die Finger von einem Löwen!‘ Ach, ich sollte doch wirklich einmal ausspannen.

Ich bin immer so müde. ‚Wenn euch die rechten Kräfte fehlen, die

Erde dünkt ein Jammertal, dann badet eure müden Seelen, und auch den Leib befreit von Qual!‘ Ja, das ist leicht gesagt, aber was macht man? Man geht ins Kino! Haben Sie ‚Weiße Rüben‘ gesehen? Eine Spitzenleistung! Aber Sie erzählen ja gar nicht?“

„Ja. Die Dame betritt also die Brücke, ihr seidenes Kleid streift das Geländer –“

„Wie aufregend! Es gibt nichts Schöneres als reine Seide! Bei Mahr kann man jetzt japanische Rohseide schon für 8,40 Mark haben. Echt asiatisch! Honan ist natürlich bedeutend teurer, bis zu 17 Mark, aber in wundervollen Farben.

Bezaubernd! Mein Mann sagte immer: ‚Süßes, sagte er, wenn ich dich in reiner Seide sehe!‘ Der griechische Liebesgott fehlt mir übrigens immer noch. Kennen Sie einen griechischen Liebesgott? Auch nicht? 36 waagrecht.

Aber zuerst kommt mal meine neue Frisur! Auf meinen Kopf und die Haarpflege lege ich den größten Wert. Ich glaube, ich werde zur Heimkaldauerwelle übergehen. Was halten Sie davon? Frau Müller trägt auch Heimkaldauerwelle, aber bei der – stellen Sie sich das bitte vor – die kann ja machen, was sie will, es ist immer nichts, sie bleibt Frau Müller.

Ihr verstorbener Mann war Reichsfreiherr, wussten Sie das? Sei-



nerzeit, als ich Mitglied des Reitclubs war, war er Präsident. Ja, das höchste Glück der Erde! Das ist meine Ansicht. Was mich betrifft, rein seelisch ...

Reichsfreiherr Müller aß übrigens mit Vorliebe Haselnusskuchen. Leidenschaftlich! Ein halbes Pfund Haselnüsse, ein halbes Pfund Weißmehl, 200 Gramm Zucker, ein Päckchen Vanillin, Bittermandelaroma – ich sage Ihnen, das hat er geliebt. Das kann man sich gar nicht vorstellen! Aber Sie wollten doch von Baden-Baden erzählen?“

„Die Dame fasst also mit der einen Hand an das Brückengeländer, und mit der anderen holt sie aus dem Handtäschchen –“

„Oh! In meiner Handtasche müssen noch ein paar Zigaretten sein.

Rauchen Sie eine mit? Ist es nicht süß? Ich meine das Handtäschchen. Ich bekam es vom jungen Asbach. Er war gerade hauptamtlicher Beigeordneter geworden, als ich ihn kennenlernte. Ein lieber Mensch – Akademiker. Aus sehr gutem Hause, spricht fließend Portugiesisch, nebenbei.

Er schwärmte immer für meinen Gang, er sagte, ich hätte Bewegung in meinem Schreiten. Bewegte Bewegung, wie er sagte. Oh, Sie wollen schon gehen? Sie wollten mir doch noch die Geschichte von der Dame erzählen? Wie schade! Aber das nächste Mal müssen Sie mir unbedingt von Baden-Baden erzählen. Ich bin wahnsinnig gespannt!“

Text: Hellmut Holthaus

Foto: gem

Sudoku

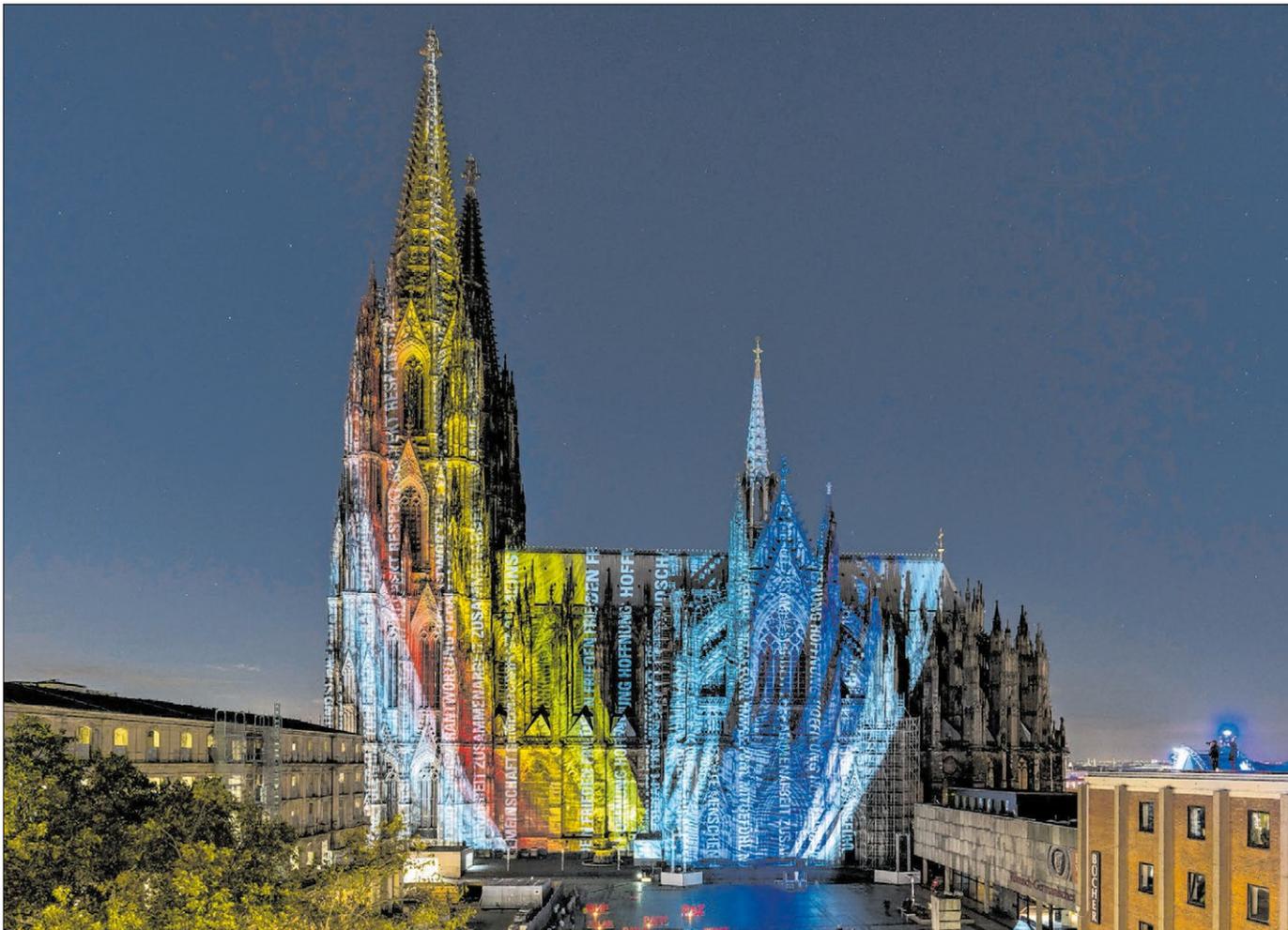
5	9					3	8	
2	3	8		4			9	
		9	3	7	5	6	2	
8	7			6	2		1	
	4	2		5	6	8		
2	5	6	1		8			
	8		6		7	1	5	
4	1	5	7	8	3			
7		2	5			8	4	3

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 39.

3	7					6	5	4
4	9		6		8			
	5		4		3			
	4	7		3		8		
8				1		7		6
			8	9		2		5
		6					9	1
		5			1		8	
9	4	3		2				





Hingesehen

Als ein „Leuchtturm des Friedens“ hat sich der Kölner Dom an fünf Abenden voriger Woche präsentiert. Bei einer Bewegtbild-Illumination wurde die Südfassade angeleuchtet. Es erschienen etwa kriegsverherrlichende Wörter aus der Geschichte wie „Hurra“ und „Blitzsieg“ sowie Gegenbegriffe wie „Dona nobis pacem“ (Gib uns Frieden), „Toleranz“ oder „Respekt“.

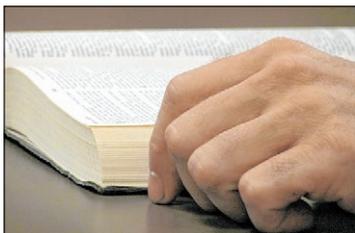
Dabei erklangen Auszüge aus dem Requiem Nr. 1 in c-Moll von Luigi Cherubini und das „Dona nobis pacem“ aus der h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach. Die Aktion sollte an den Ersten Weltkrieg erinnern, der vor 100 Jahren zu Ende ging.

KNA

© Hohe Domkirche zu Köln, Dombauhütte; Foto: Mira Unkelbach

Wirklich wahr

Eine öffentliche Lesung der kompletten Bibel findet von 14. bis 20. Oktober in Mailand statt. Am Bibelmarathon in der Kapelle des dortigen Pfadfinders zentrums beteiligen sich nach Veranstalterangaben mehr als 1500 Freiwillige – orthodoxe, katholische und evangelische Christen, aber auch Angehörige anderer Religionen und Nichtglaubende. Die Mailänder Pfadfin-



der wollen Tag und Nacht im Einsatz sein, um Lektoren, Besucher und Zuhörer zu betreuen. Einen ähnlichen „Bibelmarathon“ hatte es bereits im Herbst 2008 in der römischen Kirche „Santa Croce in Gerusalemme“ gegeben. Damals beteiligten sich knapp 2000 Lektoren, darunter der damalige Papst Benedikt XVI. (2005 bis 2013).

KNA; Symbolfoto: gem

Wieder was gelernt

- 1. Vor drei Jahren wurden die Lichter am Kölner Dom ausgeschaltet, um ...**
 - A. ... an den Beginn des Ersten Weltkriegs zu erinnern.
 - B. ... gegen Rechtsextremismus zu protestieren.
 - C. ... zum Stromsparen aufzurufen.
 - D. ... die Elektronik zu erneuern.
- 2. Welche Kirchen sind – wie der Kölner Dom – Welterbe?**
 - A. Wieskirche in Steingaden
 - B. Frauenkirche München
 - C. Aachener Dom
 - D. Frauenkirche Dresden

Lösung: 1 B 2 A und C

Zahl der Woche

1,2 Mio.

hat die Versteigerung des Nachlasses von Kardinal Joachim Meisner (1933 bis 2017) erbracht. 364 000 Euro erzielte die Versteigerung vorige Woche, bei der 575 Kunst- und Kunsthandwerkobjekte unter den Hammer kamen. Bei einer ersten Auktion im Mai hatten 28 hochpreisige Objekte aus dem 15. bis 19. Jahrhundert für 840 000 Euro den Besitzer gewechselt. Das Geld fließt an die Kardinal-Meisner-Stiftung. Sie fördert die Seelsorge im Erzbistum Köln und in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Die verkauften Kunstwerke dokumentierten „die erstaunliche Sammelleidenschaft des Kardinals“, teilte das Kunsthaus Lempertz mit. Manches Objekt hat Meisner bereits während seiner Berliner Bischofszeit erworben. Viele Stücke seien ihm geschenkt worden. Meisner war von 1980 bis 1989 Bischof von Berlin und von 1989 bis 2014 Erzbischof von Köln. KNA/red

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg
für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Überarbeitet, nicht neuübersetzt

Verbesserungen und Verzögerungen – Der Bibeltext zwischen Messbuch und Gotteslob

Der zweite Beitrag unserer Serie zur Einführung der neuen Einheitsübersetzung geht der Frage nach, warum bereits 40 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Einheitsübersetzung eine Überarbeitung nötig war. Tatsächlich ändert sich der vertraute Bibeltext nur punktuell.

1978 wurde die Einheitsübersetzung der katholischen Kirche im deutschen Sprachraum genehmigt (approbiert), 1979 ging sie in den Druck. Keine vier Jahrzehnte später folgt bereits die Revision, die Überarbeitung. Damals wurde die Übersetzung sogar ökumenisch erarbeitet. Die evangelische Kirche (EKD) hatte für das Neue Testament und für die Psalmen gemeinsam mit der katholischen Kirche verantwortlich gezeichnet.

Einheitsübersetzung meinte aber auch damals schon nicht ökumenisch, sondern einheitliche Verwendung dieser Übersetzung in Liturgie, Katechese, Religionsunterricht, Erwachsenenbildung. Man wollte mit einer einheitlichen Verwendung derselben Übersetzung sich den Text besser einprägen, diesen möglichst sogar auswendig im Herzen einprägen. Weniger als 40 Jahre später folgte nun eine Überarbeitung. Warum und warum so schnell? Es gab wesentlich zwei Gründe.

Liturgischer Hintergrund

Das deutsche Messbuch, das 1975 erschienen und 1988 in revidierter Form neu herausgegeben sowie auf Grundlage des Missale Romanum 2002 revidiert wurde, sollte auch eine aktuelle Bibelübersetzung einbeziehen. Weil der überarbeitete Bibeltext in der Liturgie Verwendung findet, bestand die Römische Kongregation für den Gottesdienst

darauf, dass der revidierte Text der Einheitsübersetzung auch von Rom her anerkannt (rekogniziert) werden müsste. Dieses Argument führte 2005 dazu, dass der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands nicht mehr bereit war, weiterhin bei der Revision und auch nicht in der gemeinsamen Verantwortung der Übersetzung mitzuwirken.

Ökumenischer Geist

Aus der teils ökumenischen Bibelübersetzung wurde nun eine rein katholische Übersetzung. Die vielen ökumenischen bzw. evangelischen Wendungen im Neuen Testament und in den Psalmen wurden freilich nicht herausrevidiert. Damit atmet auch die neue Einheitsübersetzung weiterhin ökumenischen Geist, sie wird von den Kirchen nur nicht mehr gemeinsam verantwortet.

Ein zweiter Grund für eine Überarbeitung der Einheitsübersetzung wurde schon sehr früh genannt. Man wollte das Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ überarbeiten und verstärkt biblische Texte einarbeiten. Darin sollte ein aktualisierter Bibeltext Verwendung finden.

Messbuch und Gotteslob konnten ein schnelleres Vorankommen der Revision allerdings nicht beflügeln. Zu kompliziert und aufwendig war die Überarbeitung, zu viele Kommissionen hatten ein Mitspracherecht. Zwar hatte die Deutsche Bischofskonferenz bereits im Frühjahr 2013 die überarbeitete Übersetzung genehmigt, doch die anderen deutschsprachigen Bischofskonferenzen (Österreich, Schweiz, Südtirol) sowie weitere deutschsprachige Erz-Bischöfe waren noch lange nicht so weit. So konnte der Text auch Rom zur letzten Entscheidung nicht vorgelegt werden.

Diese Verzögerung führte dazu, dass das neue Gotteslob 2013 inzwischen mit alter Einheitsübersetzung herausgebracht wurde. Allein der Gottesname, der in der neuen Übersetzung nicht mehr vokalisiert werden sollte, wurde nun in der neuen Umschreibung mit „HERR“ wiedergegeben bzw. durch „JHWH“ ersetzt (vgl. GL 29,6; 624,3).

Die Verabschiedung eines neuen Messbuchs steht immer noch in weiter Ferne.



▲ Zwischenschritt: Das Gotteslob von 2013 bietet den Text der alten Einheitsübersetzung von 1979 mit einzelnen Veränderungen der Neuausgabe 2016. Foto: KNA

Es gab noch weitere Gründe für die Revision der Einheitsübersetzung. Man wollte wieder stärker auf den Grundtext („Urtext“) schauen und sich mehr von der Grundsprache her verpflichten lassen. Korrekturen nach den alten kirchlichen Übersetzungen sollten zur Klärung einer schwierigen Übersetzung nicht mehr herangezogen werden.

Gleiche Begriffe und Wendungen (konkordante Übersetzung) wurden zum besseren Wiedererkennen meist gleich übersetzt.

Weitere Korrekturen

Zeitgeistiges und Überlebtes in der deutschen Sprache wurde ersetzt (statt „sehr betroffen sein“ lautet es jetzt „voll Staunen“, vgl. Mk 1,22).

Zahlreiche theologisch-christologische Korrekturen waren nötig. Nur zwei Beispiele: An 124 Stellen wurde im Alten Testament statt der vokalisiert Schreibweise des Gottesnamens „Jahwe“ nun in „der HERR“ (in Kapitälchenschrift) geändert. Mit dieser Regelung für den Gottesnamen folgte die Revision jener Tradition, die auf die alte jüdische Ausspracheregeln aus vorchristlicher Zeit zurückgeht und welche die Kirche aufgrund der Wiedergabe durch „Kyrios“ („Herr“) in den griechischen bzw. „Dominus“ („Herr“) in den lateinischen Übersetzungen von Anfang an übernommen hat. Hauptgründe für die Umschreibung waren der Respekt vor der Heiligkeit

des göttlichen Namens, die Unverfügbarkeit Gottes und vieles mehr.

Im Neuen Testament wurde anstelle von „Messias“ nun „Christus“ übersetzt, wenn im griechischen Grundtext „Christos“ stand und nicht „Messias“, was inhaltlich etwas anderes meint.

Offene Fragen

Am Ende bleiben trotz Revision viele offene Fragen.

- Die neue Einheitsübersetzung ist ein nur behutsam revidierter Text, keine Neuübersetzung. Warum konnten viele notwendige Veränderungen nicht vorgenommen werden?

- Muss eine Übersetzung treuer am Grundtext oder des Verstehens wegen näher am Leser/Hörer sein?

- Mussten sehr vertraute Texte (zum Beispiel Ps 23) wirklich so stark verändert werden?

- Welche Übersetzung ist nun verbindlich? Die alte oder die neue Einheitsübersetzung?

Der mit der Revision der Einheitsübersetzung beauftragte emeritierte Bischof Joachim Wanke fasst zusammen: „Viel Vertrautes bleibt, und einiges wird uns ungewohnt vorkommen – eine wunderbare Chance, dass wir wieder genauer hinhören und Gottes Wort neu an uns heranlassen.“

Reinhold Then

Der Autor leitet die Bibelpastorale Arbeitsstelle im Bistum Regensburg.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Pallottiner KdöR, Limburg bzw. Friedberg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.





*Das Gebet ist der Schlüssel zur Bibel.
 Nur er passt. Hans Bruns*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Sonntag, 7. Oktober
Erntedanksonntag
Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. (Mk 10,7-9)

Paulus ist sehr deutlich, was das Wort des Evangeliums betrifft. Lassen wir uns in unseren Tagen nicht täuschen!

Jesus ist ganz klar, wenn es um den Ehebund zwischen Frau und Mann geht. Sein Wort soll uns ermutigen und Orientierung heute schenken. Herr, segne alle Eheleute und schenke ihnen die Gnade der Treue!

Dienstag, 9. Oktober
Marta hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. (Lk 10,39)

Montag, 8. Oktober
Ich bin erstaunt, dass ihr euch so schnell von dem abwendet, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, und dass ihr euch einem anderen Evangelium zuwendet. Doch es gibt kein anderes Evangelium, es gibt nur einige Leute, die euch verwirren und die das Evangelium Christi verfälschen wollen. (Gal 1,6f)

Heute ist es vielleicht gut, eine bewusste Pause einzulegen, um auf Jesus zu schauen und zu hören, was er mir in meinem Alltagsstress sagen will.

Mittwoch, 10. Oktober
Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. (Lk 11,1)

Das Gebet ist die Grundlage unserer Gottesbeziehung. Beten wir heute bewusst einmal langsam, Satz für Satz, das Vater unser!

Donnerstag, 11. Oktober
Darum sage ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. (Lk 11,9f)

Heute lädt uns Jesus ein, ihm alles zu sagen, was wir auf dem Herzen haben. Er hat ein offenes Ohr für uns. Er weiß, was wir wirklich brauchen.

Freitag, 12. Oktober
Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. (Lk 11,23)

Seit einer Woche versammeln sich die Bi-

schöfe der Welt, um über die Situation der Jugend zu beraten. Beten wir für die Jugend, dass sie den Weg zu Jesus neu finden kann!

Samstag, 13. Oktober
Da rief eine Frau aus der Menge zu ihm: Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat. Er aber erwiderte: Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen. (Lk 11,27-28)

Herr, öffne du uns das Herz, um dein Wort aufzunehmen und es in die Tat umzusetzen!



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de) und Mitarbeiterin in der Klinikseelsorge.



Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- Praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

4 x im Jahr bestens informiert!



Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn _____

Name / Vorname _____

Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN _____

BIC _____ Name des Geldinstituts _____

X Datum, Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.
Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

